

# Einleitung zur Akte Kölner Stadtmission

## 0. Vorbemerkungen

Die Dokumente sprechen für sich. Wozu also noch eine Einleitung in das Thema. Zum einen wird die Vorgeschichte nur insoweit beleuchtet, wie es für den Konflikt notwendig war. Dabei wird naturgemäß eine Menge gekürzt, was aber wichtig auch noch zu bedenken ist. Zum anderen sind nun seit Beginn der Ereignisse mehr als 10 Jahre vergangen. In dieser Zeit haben sich bei mir Einstellungen und Bewertungen verändert, allein schon dadurch, dass man in Ruhe die Ereignisse viele Male reflektieren konnte, besonders auch mit meiner Frau. Zum letzten geht es auch darum übergeordnete **Methoden Verhaltensweisen Strukturen Abläufe** und **Kommunikationsabläufe** aufzuzeigen, die über den konkreten Fall hinausgehen und in der ein oder anderen Form bei den allermeisten Fällen von Machtmissbrauch vorkommen.

Als weitere Vorbemerkung möchte ich nochmals auf die Anonymisierung hinweisen. Hier gilt der Grundsatz Namen spielen für den Leser keine Rolle, da er ohnehin die Personen nicht kennen würde. Ausnahmen wurden lediglich hinsichtlich der Hauptperson gemacht, welche durch etliche Presseerklärungen ohnehin bereits entsprechend in der Öffentlichkeit stand und steht. Auch werden die Institutionen genannt, da das Geschehen nicht Fiktion war sondern eine Realität ist. Lediglich die konkrete Stadtmission in Köln wird aus dem Grund anonymisiert, damit nicht Menschen hineingezogen werden, die damals noch nicht dazugehörten.

Eine letzte Vorbemerkung betrifft mein Selbstverständnis. Ich fühle mich **nicht** als Opfer von Machtmissbrauch, da ich bereits während der Geschehnisse, die Grundstrukturen des Konfliktes zu einem Teil erkannt hatte. Dieses hatte aber nicht zur Folge gehabt, dass ich oder ein anderer in der Lage gewesen wäre diesen Konflikt zu lösen. Die Geschehnisse nahmen mit einer fast unheimlichen Unabänderlichkeit damals ihren Verlauf. Erst in den letzten Jahren vernehme ich immer deutlicher, dass in der christlichen Bildungsarbeit „Konfliktthematiken und Machtmissbrauch“ in das Bewusstsein der Gemeinden rücken und man jedenfalls zum Teil in den Gemeinden nicht mehr blauäugig dem Problem gegenübersteht.

## I. Vorgeschichte in der Stadtmission Köln P

Wir waren beide noch Studenten, als wir 1991 zur Stami kamen. Ich persönlich hatte vorher schon positive Kontakte zur Gemeinschaftsbewegung gehabt und war deshalb geneigt mich an dieser Richtung zu orientieren. Auch kam für mich keine „Studentengemeinde“ in Betracht,

obwohl es in Köln eine größere Anzahl davon gibt, da ich in einer christlichen Studentenverbindung (Wingolf) Mitglied war und ich auch einen Bereich haben wollte außerhalb des Studentenbereiches. Wir haben dann ca. 1 Jahr lang die Gottesdienste und den einzigen damaligen Hauskreis der Stami besucht, ohne dass wir den Wunsch verspürten Mitglieder zu werden. Es war für uns die erste selbstgesuchte Gemeinde, so dass wir mit dieser Form noch keine Erfahrung hatten. Es muss im Sommer 1992 gewesen sein als Helmut Bach, der damalige Prediger und späterer Urgrund für den Konflikt, uns auf die Mitgliedschaft ansprach. Er konnte durchaus liebenswürdig sein, wenn er etwas erreichen wollte. Wir sagten Ja und wurden ein wenig später Mitglied. Aber schon nach einem viertel Jahr kam es zu der Situation, dass wir unseren Platz zur Mitarbeit in der Gemeinde suchten, zumal wir aus der christlichen Jugendarbeit kamen und auch dort schon Leitungsaufgaben wahrgenommen haben. Ich musste mir dann entgegenhalten lassen ich würde alles an mich reißen (*siehe dazu den Brief aus der Vorgeschichte 3*), obwohl ich noch gar keine Aufgabe hatte. Etwa gleichzeitig haben zwei Mitglieder des inzwischen entstandenen „Römerkreises“, dem wir erst ab ca. 1994 angehörten ein Thesenpapier verfasst, was deutlich die Missstände in der Gemeinde aufzeigte (*siehe dazu die Vorgeschichte 2*), so dass wir uns in unseren Ansichten bestätigt sahen und sogar noch auf weitergehende Punkte hingewiesen wurden, die wir gar nicht überblickten. Da aber schon die Versetzung des Ehepaares Bach nach Oberndorf beschlossene Sache war, nach 14 Jahren Dienst in der Stami Köln. wurde dieser Themenkreis überhaupt nicht ausreichend behandelt. Noch etwas später es muss wohl in der zweiten Hälfte des Jahres 1993 gewesen sein, hielt der Vater eines Hauskreismitgliedes einen Vortrag über Ökumene im Hauskreis. Daraus ergab sich ein zwangloser Kontakt, da wir uns wohl gegenseitig sympathisch fanden. Er gab mir dann im Laufe der Zeit die Unterlagen (*siehe dazu die Vorgeschichte 1*), welche aufzeigten in welcher übler Art er aus dem Vorstand und damals ganz aktuell, auch ganz aus der Stami gedrängt wurde, indem er systematisch isoliert wurde. Ansonsten waren die Jahre 1994 und 1995 eher ruhigere Jahre, wo sich aber schon die Konfliktlinien mit dem ersten Vorsitzenden der Stami anbahnten, da seine Unfähigkeit zum Kompromiss und seine Kontrollsucht immer stärker zum Vorschein kamen. Dies ist mir aber erst in der rückblickenden Betrachtung klar geworden, als ich mir verschiedene einzelne Begebenheiten wieder klar machte, die alle in gleicher Weise tendenziös waren.

## • II. Spätere Einsichten zu dem Konflikt

- Wer in einem mehrjährigen Konflikt mit **Machtmenschen** steht begeht zwangsläufig Fehler und wird am anderen schuldig. Dies ist deshalb gar nicht anders möglich, weil man in einer extremen Stresssituation steht und

dann automatisch auch mal überreagiert. Auf der anderen Seite bin ich auch heute noch von der Sache überzeugt, weil die Gemeinde die höchste Instanz ist, welche universal zuständig ist.

- Man sollte kein allzu großes Vertrauen in Vorstände setzen, da diese meistens in personellen Dingen nicht in der Lage sind eindeutige Entscheidungen zu treffen. Außerdem neigen alle dazu Probleme lieber nicht wahrzunehmen, weil sie das Gefühl haben, dass ihre Leistung als Vorstand durch Probleme gemindert wird. Deshalb neigt man dazu lieber die Konflikte auszublenden, was wie in unserem Fall soweit geht, dass man die Wahrheit zur Lüge macht, um ihr ja nicht ins Gesicht sehen zu müssen.
- Freundschaft ist wichtiger als alles andere, auch in der Gemeinde. Die Freundschaften und Bindungen bis zur Hörigkeit, welche Bach in der Gemeinde geknüpft hatte, waren letztlich tragfähiger als alle sachlichen Argumente. Dies gipfelte in dem Ausspruch einer Frau von einem Vorstandsmitglied an dem berühmten Tag in Burg Steinfurt 3. Mai 1997 **>>Bach hat schließlich keinen in der Stami umgebracht, was interessieren mich die Vorgänge in Elim<<**. Gegen solch eine Ignoranz hat man keine Chance mit Vernunftmitteln vorzugehen.
- Man darf auf keinen Fall das Signal setzen, es wäre alles in Ordnung, wenn es nicht in Ordnung ist. Aber selbst wenn man sich an diese Regel hält ist man nicht vor Anfeindungen sicher. *>>Am dem berüchtigten 3. Mai 1997 machten wir einen Gemeindeausflug nach Burg Steinfurt, in das Haus des ersten Vorsitzenden. Wir fuhren in Kolonne dorthin. Als wir ankamen waren Bachs schon da und stürmten geradezu auf uns zu und wollten uns umarmen, mit der Botschaft „Seht her wir vergeben Euch.“ Damit wollte man ein doppeltes Zum ersten lenkte man von der eigenen Schuld und Verantwortung völlig ab, obwohl man kurz zuvor die Einstellung des Verfahrens nur gegen ein Bußgeld erreicht hatte. Zum zweiten wollte man großzügig den bösen Kritikern vor der ganzen Gemeinde vergeben, um sie so in die Schuldnerschaft zu zwingen nach dem Motto „Ihr habt gegen Bachs gesündigt und sie vergeben euch huldvoll- Seid ewig dankbar.“ Durch geschickte Schritte zur Seite und geschicktes Ausweichen konnte diese Zeremonie verhindert werden. Danach brach eine wahre Schimpfkanonade auf uns herein. Der erste Vorsitzende nahm mich zur Seite und wollte mich zur Versöhnungshandlung zwingen, was ihm aber nicht gelang. Auf der anschließenden Stadtbesichtigung wurden wir von mehreren Vorstandsmitgliedern und ihren Frauen zur Rede gestellt. Dieses Verhalten wurde auch noch der tragende Grund für unseren Ausschluss. Diese Situation war ein abgekartetes Spiel von Teilen des Vorstandes und man war sehr verärgert, dass die Falle nicht zuschnappte. Egal was wir gemacht hätten, es wäre gegen uns ausgelegt worden. Es gibt halt Situationen, die wie Bonhoeffer schreibt, einen immer schuldig werden lässt, egal wie man sich entscheidet. Damit muss ich leben<<*

- Es gibt einen Zeitpunkt, wie in einer griechischen Tragödie, wo die Katastrophe unausweichlich ist. Wenn man diesen Zeitpunkt erkannt hat, sollte man sie, um seiner selbst willen, so schnell wie möglich herbeiführen, ansonsten vergrößert sich nur der Schaden während irgend ein Nutzen nicht entsteht. Ich rate sowieso in Konflikten zum dauernden Reflektieren der Problemsituation.
- Erwarte keine Hilfe von außen denn jeder der von Außen kommen sollte ist schlecht beraten, wenn er nur von einer Partei oder gar nicht gerufen wird. Siehe dazu Sprüche 26,17: "**Wer vorübergeht und sich mengt in fremden Streit, der ist wie einer, der den Hund bei den Ohren zwackt.**"
- Versuche nicht bei Beziehungsorientierten Leuten mit Sachargumenten zu kommen, denn es interessiert sie nicht. Versuche lieber über Deine Befindlichkeiten zu reden, auch wenn dir dies banal und widersinnig vorkommt. Denn nur so kannst du sie erreichen. Ich hatte damals noch nicht die Erkenntnis, so dass ich voll an diesen Menschen vorbeigesegelt bin.
- Manchmal ist eine schnelle Eskalation des Konfliktes besser und gesundheitsfördernder als ein elend langes Gewürge. Dazu sei bemerkt dass von den sieben hauptsächlich beteiligten Familien drei Frauen während oder in der Zeit danach an Krebs erkrankten, alle unter 50 Jahren und eine immer wieder in die Nervenlinik eingeliefert werden muss. Weiter ist auch ein Mann von Krebs befallen worden. Auch wenn ein direkter eindeutiger Zusammenhang nicht herzustellen ist, scheint doch die bloße Häufung der Fälle geradezu eine Zuordnung aufzudrängen. Auch diese Erkenntnis ist eine nachträgliche Sicht, die einen nicht gerade fröhlich stimmt.
- Schließen möchte ich mit einem Wort aus dem Römerbrief welches mir immer wieder über den Weg lief:  
[Röm 12,18] **Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.**

### **III. Methoden, Strukturen und Verhaltensmuster bei Konflikten mit Machtmenschen**

**Machtmenschen** nehmen andere nie als gleichwertig und gleichberechtigt wahr. Sie werden immer alles daran setzen den anderen abzuwerten und zu demütigen.

**Machtmenschen** weichen nur der faktischen Gewalt, denn sie würden niemals freiwillig irgendetwas aufgeben. Wenn zwei Machtmenschen in der

Gemeinde **zwangsläufig** sind (z.B. Prediger und 1. Vorsitzender), dann sind sie schon in der Lage ihre Machtbereiche abzustecken.

**Machtmenschen** scharen nur Menschen um sich, die Ihnen Emotional nicht gewachsen sind. Der Hang zu Nickfiguren und Statisten in Vorständen ist unübersehbar. Wer nicht in dieses Schema passt, der wird von einem Machtmenschen dadurch beherrscht, dass dieser die Leichen im Keller kennt.

**Machtmenschen** drücken alle kritischen Elemente früher oder später aus der Gemeinde, weil sie diese als elementare Gefahr empfinden.

**Machtmenschen** empfinden die Gemeinde als ihr persönliches Eigentum, über das sie nach belieben verfügen können

In der Umgebung von **Machtmenschen** gibt es eine größere Zahl von seelischen Sklaven, die von seinen Launen abhängig sind. Dies ist so, weil sie geistig und geistlich entmündigt sind und in der absoluten Abhängigkeit gehalten werden.

**Machtmenschen** sind in der Lage ihre Wirklichkeit der Gemeinde als die einzig mögliche Sicht aufzudrängen. Alle Fakten die da nicht hineinpassen sind entweder Lügen oder falsch verstanden worden. Dies kann soweit gehen, dass Machtmenschen ihre selbst erfundenen Wirklichkeiten glauben und jeden Bezug zur Realität verlieren.

Da **Machtmenschen** immer recht haben, werden sie nie auch nur den kleinsten Fehler zugeben, sondern alle Fehler auf der Gegenseite sehen. Er wird unbedingt die Gegenseite zwingen die Fehler zuzugeben. Machtmenschen benutzen die Fehler, um die Gegenseite zu demütigen und zu unterdrücken, indem sie immer wieder, bis zum Exzess, auf diesem Fehler herumreiten, anstatt sie zu vergeben.

**Machtmenschen** versuchen mit allen Mitteln kritische Menschen ins Unrecht zu setzen. Sie sind angeblich Lügner, Verleumder, Schwachsinnige, Teuflich Besessene und Feinde der Gemeinde. Nur so kann man dann die angewendeten Zwangsmaßnahmen rechtfertigen.

**Machtmenschen** meinen im Extremfall sie sind Gottes Werkzeug oder Stellvertreter auf Erden. Alles was sie sagen oder machen sei nur göttlicher Wille oder göttliche Wahrheit. Dies endet meistens im religiösen Wahn aller Guyana 1979 oder Waco 1993.

## **Zum Schluss noch einige Tipps wenn ihr mal einem solchen Exemplar von Machtmensch über den Weg lauft.**

1. Fragt andere Geschwister mit Weitblick, ob ihr mit euer Einschätzung der Person richtig liegt.
2. Besorgt Euch Literatur zu dem Thema und arbeitet sie durch.
3. Sucht Euch in der Gemeinde gleichgesinnte, dies sind oft Menschen, die schon einmal mit der Führung in Konflikt geraten sind und gründet einen Kreis, in welchem ihr Euch gegenseitig schützen könnt.
4. Kümmert Euch um die versklavten Menschen und befreit sie schrittweise aus den Klauen des Machtmenschen. Geht dabei subversiv und vorsichtig vor, damit der Machtmensch davon nichts merkt.
5. Treibt Seelsorge in der Gemeinde, sie wird es euch hundertfach danken.
6. Entwickelt ein Eigenleben mit eigenen Veranstaltungen und haltet den Machtmenschen davon fern.
7. Während der Abarbeitung der Punkte 1 bis 6 sorgt unbedingt dafür die Bahnen des Machtmenschen nicht zu stören. Geht nie offen gegen seine Strukturen vor, sondern entzieht euch geschickt allen seinen Werbungen. Lasst euch auch nicht auf Diskussionen oder Vorwürfe von ihm ein, sondern ignoriert sie einfach.
8. Wenn Euer Kreis mit allen Unterstrukturen mindestens 40-50% der Gemeindeglieder abdeckt, habt ihr die Wahl, entweder, etwa im Rahmen einer Gemeindeversammlung durch einen Misstrauensantrag den Machtmenschen **überraschend** zu stürzen, oder ganz offen zu drohen die Gemeinde zu verlassen, wenn sich die Strukturen nicht grundlegend ändern.
  - a. Die erste Alternative ist natürlich nicht ohne Risiko, da man damit rechnen muss, dass beim Scheitern einem der Stuhl vor die Tür gestellt wird. Andererseits hat man auf einen Schlag das Problem gelöst, wenn man dem Machtmenschen absolut deutlich machen kann, dass er ausgespielt hat. Auch in einem solchen Fall sollte man ihm ein externes seelsorgerliches Angebot machen. Ebenfalls muss man damit rechnen, dass wenn der Machtmensch die Gemeinde verlässt auch ein Teil seiner Anhängerschaft geht.
  - b. Die zweite Alternative ist nur zu empfehlen, wenn man zur angekündigten Konsequenz unbedingt bereit ist. Achtet aber auch in diesem Fall, dass nicht nur der Machtmensch den Vorstand verlässt sondern auch seine gesamte Fraktion. Lasst euch nicht von seiner weinerlichen Art in die Irre führen, sondern seid nüchtern im Geist, wie es uns sooft der Apostel Petrus rät. Ihr müsst auch hier noch viel mehr als bei der ersten Alternative damit rechnen, dass es zu einem Gegenputsch kommt. **Jede Nachgiebigkeit gegenüber einem Machtmenschen ist tödlich!** Kümmert Euch verstärkt um die Menschen, welche bisher immer noch unter seinem Bann waren. Seid gelassen mit euren Fehlern, die ihr hundertprozentig machen

werdet, da ihr im Gegensatz zum Machtmenschen, ja die Gemeindeleitung noch nie gemacht habt. Betet deshalb verstärkt, um die Führung Jesu für die leitenden Brüder.

- c. Es bestände auch die Möglichkeit mit einer kleineren oder größeren Gruppe die Gemeinde zu verlassen, ohne den Machtmenschen zu stellen. Dies ist aber aus vielen Gründen nicht ratsam. Erstens behält der Machtmensch die gesamte Gemeindestruktur, um sein verwerfliches Werk fortzusetzen. Zweitens lassen wir Geschwister zurück unter der Herrschaft des Machtmenschen, die auch einen Anspruch auf die Freiheit Christi haben. Drittens vielleicht ist es ja gerade unser Auftrag von Gott, diese Gemeinde vom Machtmenschen zu befreien. Viertens würden wir vielleicht unser ganzes weiteres Leben, der Gelegenheit nachtrauern, nicht gegen den Unterdrücker sich gewehrt zu haben. Fünftens, was können wir verlieren, als die Zugehörigkeit zu einer versklavten Gemeinde, im Gegensatz können wir eine Gemeinde aus den Händen eines Feindes Gottes befreien.

Ich wünsche allen Menschen in Abhängigkeiten, dass sie befreit werden aus ihren Kerkern und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Roger Stegmann

# Christlicher Allianz - Plakatdienst

Köln e. V.

5000 Köln

Telefon: (02 21)

Postgirokonto

Köln, 22. November 1988

Herrn

**A**

Straße

5000 Köln

Lieber Bruder **A** ,

in diesen Tagen - nachdem wir miteinander telefoniert hatten - erfuhr ich von einem Bericht, der vor einigen Wochen in der Kölnischen Rundschau über die Stadtmission erschienen ist. Der Erscheinungstag ist mir nicht bekannt; er muß nach der Evangelisation in Holweide (7. bis 16. Oktober 1988) gewesen sein.

Da Sie der Artikel sehr interessieren wird, lasse ich Ihnen eine Fotokopie davon zugehen. Es ist deutlich gesagt, daß viele Mitglieder der Stadtmission in den Kirchengemeinden mitarbeiten, auch als Presbyter. Wie kann der Stadtmissionar **C** sagen, das Amt eines Presbyters sei nicht in Einklang zu bringen mit der Mitgliedschaft im Vorstand der Stadtmission? Wieso kann er sagen, daß Sie zwei Herren dienen, wenn Sie in der Kirchengemeinde und in der Stadtmission tätig sind?

Vielleicht zeigen Sie Bruder **C** mal den Artikel, und stellen Sie ihm die Frage, warum er eine andere Meinung vertritt als die Brüder in Holweide. Sie brauchen dabei nicht unbedingt zu sagen, daß der Abzug von mir ist, da ich ihn auch auf Umwegen erhalten habe.

Es mag sein, daß die Entwicklung - Trennung der Evangelischen Gesellschaft mit Stadtmission von der Landeskirche - auf die Dauer nicht aufzuhalten ist, aber dann soll man mit den Absichten nicht hinter dem Berg halten und klar sagen, wohin der Weg gehen soll.

Der Herr weiß, wie es weitergehen soll; deshalb wollen wir ihm vertrauen und mit dem Psalmisten bekennen: Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

**ZA**

Anlagen

# Die Menschen zum Glauben hinführen

**hna Holweide.** „Wir warten nicht darauf, daß die Menschen zu uns kommen. Unsere Aufgabe besteht darin, zu ihnen hinzugehen und sie zu uns einzuladen“, beschreibt Stadtmissionar Siegfried Pomian das zentrale Anliegen der Stadtmission.

Von daher gesehen hat die Lage des Holweider Missionsgebäudes Symbolcharakter: Vor dem Haupteingang, auf der Johann-Bensberg-Straße, hält die Buslinie 147, in unmittelbarer Nähe ist die Straßenbahnhaltestelle Vischeringstraße.

Ihrer Herkunft nach gehört die Stadtmission der „Evangelischen Gesellschaft für Deutschland“ an. Dieses freie Missionswerk wurde 1848 unter dem Eindruck der Revolution von über 50 evangelischen Pfarrern gegründet.

Heute arbeitet das Werk mit über 70 hauptamtlichen Predi-

## Evangelisationswoche der Kölner Stadtmission

gern zwischen Saarbrücken und Jever, Aachen und Bad Oeynhausen. In Köln wirkt man seit 1905, die Station in Holweide nahm 1959 ihre Tätigkeit auf. Neben Pomian ist hier Jens Bärenfeld als Prediger tätig.

„Wir sind keine Freikirche und auch keine eigenständige Religionsgemeinschaft“, betont Pomian die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche. „Viele unserer Mitglieder arbeiten auch in ihren Heimatgemeinden etwa als Presbyter mit“, ergänzt Ernst Paul, Vorsitzender der Stadtmission. Bleibt die Frage, warum sich Christen denn überhaupt dieser Gemeinschaft anschließen.

Im Mittelpunkt der Arbeit standen von Anfang an die Hinführung zum Glauben sowie

dessen Stärkung. Dabei nimmt die Stadtmission im Gegensatz zur evangelischen und katholischen Kirche für sich in Anspruch, das Gespräch mit allen Menschen zu suchen und so einen missionarischen Mangel aufzufangen.

Fundament der Verkündigung ist die Bibel als das unfehlbare Wort Gottes. „Das wird heute von manchen jüngeren Theologen anders gesehen“, beklagt Pomian einen grundlegenden Unterschied zu einzelnen Vertretern der „offiziellen“ Kirchen. „Wir müssen nicht die Umwelt verändern, sondern die ‚Inwelt‘, das Herz des Menschen“, sieht Pomian dringenden Missionsbedarf.

So fand vor einiger Zeit eine

Evangelisationswoche statt. Aufgrund persönlicher Einladung in der Nachbarschaft sowie von Informationsständen auf der Straße fanden im Schnitt 150 Menschen den Weg in das Gebäude der Stadtmission. Unter dem Generalthema „Unterwegs zum Leben“ hielt Gastprediger Fritz Meier Vorträge zu aktuellen Problemen (Einsamkeit, Angst, Leben, Tod, Sehnsucht, Liebe, Frieden, Glaube, Jesus Christus und Neuanfang) und stellte sich anschließend der Diskussion.

„Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen immer mehr vereinsamen“, bilden sogenannte Nachbarschaftstreffen einen weiteren wichtigen Bestandteil in der Arbeit der Stadtmission. Besuchsdienst und Seelsorge an einzelnen Menschen sowie Verbreitung christlicher Literatur sind weitere Aufgabenfelder.

# Bruder A

5000 Köln , den 12.12.1988  
straße  
Tel. 0221/

Hauptvorstand der  
Evangelischen Gesellschaft  
für Deutschland  
z. Hd. von Br. Z  
straße

5600 Wuppertal

Liebe Brüder und Schwestern,

nachdem alle Gespräche im örtlichen Vorstand der Stadtmission Köln-  
**P** , dem ich fast zwei Jahrzehnte angehöre, fruchtlos geblieben  
sind, wende ich mich an Sie.

Es geht um folgendes: Seit März dieses Jahres bin ich Presbyter in  
meiner örtlichen Kirchengemeinde und Mitglied der Kreissynode. Nun  
wurde mir von mehreren Vorstandsmitgliedern nahegelegt, diese Ämter  
aufzugeben. Br. **C** , unser Prediger, erklärte mir unmißverständlich,  
daß er meine Mitarbeit in der Landeskirche nicht dulden könne: Diese  
Aussage empfinde ich fast als ein von einem mittelalterlichen Ketzer-  
gericht ausgesprochenes Urteil. Da werden Menschen, die eine andere  
Vorstellung und Meinung von ihrem Auftrag haben, ausgeschlossen. Denn  
die Folge wird ja wohl sein, daß ich künftig in der Stadtmission nicht  
mehr predigen und Bibelstunden halten darf.

Bisher habe ich meinen Auftrag immer im Sinn der pietistischen Väter  
gesehen: " In der Kirche, mit der Kirche, aber nicht unter der Kirche."  
Natürlich weiß ich auch um die Probleme in der Landeskirche. Aber wo  
gibt es in dieser gefallenen Schöpfung schon eine reine Gemeinde?

Durch die geplante Verlegung des Gottesdienstes ab 01.04.1989 auf den  
Sonntagvormittag wird meine Mitwirkung in der Stadtmission eingeschränkt,  
der ich nunmehr seit fast 25 Jahren angehöre.

Persönlich bedaure ich die Entwicklung sehr, die seit einigen Jahren  
mit Br. **C** begonnen hat. Ich füge diesem Brief einen Zeitungsartikel  
bei, der mein Anliegen verdeutlicht. (siehe Datei Presbyterium 2)

Abschließend möchte ich noch folgende Fragen stellen:

- 1) Ist die Evangelische Gesellschaft auf dem Wege eine Freikirche  
zu werden ?
- 2) Wie ist das Verhalten unseres Predigers mit den Aussagen des  
Gnadauer Verbandes zu vereinbaren ?
- 3) Oder beabsichtigt die Evangelische Gesellschaft aus dem Gnadauer  
Verband auszutreten ?

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

**A**

P.S. Bitte senden Sie mir noch einen Bericht der diesjährigen Jahres-  
hauptversammlung zu. Danke !

# Bruder A

5000 Köln, den 21. 12. 87  
str.

Lieber Herr Pastor Y

ich danke Ihnen ganz herzlich für den Artikel „Mut zum Dienst in dieser Kirche“, der im Informationsbrief der Bekenntnisbewegung erschienen ist. Seit März dieses Jahres arbeite ich als Presbyter in meiner Kirchengemeinde mit. Von vielen Glaubenden und Freunden wurde ich für dieses Amt ganz bewußt vorgeschlagen. Sie wollten mich, einen Evangelikalen, dort vertreten sehen. Und so verstehe ich meinen Dienst auch als Zeugendienst. Gewiß weiß ich um die Schwierigkeiten in der Volkskirche und auch in einer Kirchengemeinde in der drei Pfarren tätig sind mit unterschiedlicher theologischer Richtung. Aber es besteht auch ein Bibelkreis, der sich vierzehntägig in Wohnungen trifft (abwechselnd). Soweit so gut: nun aber bekomme ich Schwierigkeiten in der Stadtmission, der ich seit mehr als zwei Jahrzehnten angehöre. Mir wurde in Konsequenz vorgeworfen. Unser Prediger sagte mir deutlich, daß ich nicht dem Vorstand der Stadtmission (Evangelische Gesellschaft f. D.) und dem Presbyterium angehören könne. Das würde er nicht dulden. Hinzu kommt, daß der Stadtmissionsgottesdienst künftig nur noch sonntagvormittags statt findet. Das geschah gegen meinen Willen. Und da hatte ich mir Unterstützung für meinen zeugnishaften Dienst

in der Landeskirche erhofft. Das ist nicht der Fall. Trotz all dieser Probleme weiß ich mich von Gott auf diesem Weg geführt. Mit seiner Hilfe will ich meinen Dienst in der Kirche tun solange es möglich ist. Meine große Hoffnung ist es, daß Gott auch dieser kranken Kirche Männer und Frauen erwecken kann und es auch tun wird, die klar das Evangelium von Jesus Christus, unserem Heiland, verkündigen. Und wegen dieser Hoffnung bleibe ich auch in dieser Kirche. Ich liebe sie um Jesu Christi willen.

Für Ihren nicht gerade leichten Dienst wünsche ich Ihnen viel Kraft und Zuversicht. Der HERR stärke und segne Sie.

Weiterhin wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Christfest, und verbleibe

mit brüderlichen Grüßen

Ihr A

**Bruder F**  
**1. Vorsitzender**

5600 Köln , den 8.1.1989

Hauptvorstand der  
Evangelischen Gesellschaft  
für Deutschland  
z.Hd. Br. **X**  
straße 78

5600 WUPPERTAL

Betr.: Schreiben von Br. **A** vom 12.12.1988 an den Hauptvorstand

Lieber Bruder **X** , liebe Brüder des Hauptvorstandes,

wunschgemäß nehme ich Stellung zu o.a. Schreiben von Br. **A** ,  
das ich von Ihnen in Kopie erhielt.

Seit Jahren bewegt uns in der Kölner Stadtmission - und gerade  
hier in Köln- **P** - die Frage unserer Stellung zur Landes-  
kirche, zumal gerade in unserem Arbeitsgebiet in den Kirchen-  
gemeinden nur noch relativ wenig geistliche Substanz zu finden  
ist. Modernistische Theologie, ökumenische Tendenzen, Feminismus  
pluralistische Arbeit haben sich mehr und mehr breit gemacht.  
Dies in einer Stärke, daß es uns mit der Zeit mehr und mehr  
schwer gefallen ist, unter anderem, den Gottesdienstbesuch zu empfehlen.

Dies Problem hat uns gerade im Vorstandskreis seit Jahren so sehr  
bewegt, daß dieser Fragenkomplex in unseren zweimal jährlich statt-  
findenden Vorstands-, Mitarbeitertrüsten Schwerpunktthema war.

Nicht zuletzt in dieser Gesprächsrunde - wir sind v.a. den Fragen  
nach Gemeinde, Gemeindeaufbau, Gemeindeentwicklung, Kirche, Taufe  
Gottesdienst anhand biblischer Befunde nachgegangen - hat sich  
die Auffassung verfestigt eigenständig gemeindlich zu arbeiten,  
denn das zigte sich mehr und mehr: in die Kirche hinein ("in der  
Kirche, mit der Kirche") zu arbeiten ist - wenn auch andernorts  
vielfach noch durchführbar - hier in unserem Arbeitsbereich nicht  
mehr möglich.

Als eine der Folgen dieser Gespräche, aber auch in den Vorstands-  
sitzungen nahm der Wunsch nach Verlegung der Sonntagsstunden bzw.  
-gottesdienste vom Nachmittag auf den Vormittag mehr und mehr Ge-  
stalt an.

Wir haben dann vor einiger Zeit mit Billigung der Mitglieder-  
versammlung zunächst am 1. später dann auch am 3. Sonntag des  
Monats den Gottesdienst auf 10<sup>00</sup> Uhr vormittags verlegt.

Wir sehen uns in dieser Maßnahme auch darin bestätigt, daß der  
Besuch an den Vormittagen in der Regel stärker war als nachmittags.

An den Vorstandsräten sowie den Vorstandssitzungen war Br. **A** in der  
Regel beteiligt. Ich kann mich nicht an eine Wortmeldung von ihm  
gegen die allgemeine Entwicklung erinnern. Br. **A** hat im  
Vorstandskreis nicht gegen den Sonntagsvormittagsgottesdienst  
gestimmt, lediglich in der darauffolgenden Jahreshauptversammlung  
enthielt sich Br. **A** der Stimme. Generell waren wir dennoch der  
Auffassung, daß er den eingeschlagenen Weg grundsätzlich mittrug.  
Br. **A** hat mir mehrfach erklärt - dies auch in jüngerer Zeit -  
die Stadtmission sei seine geistliche Heimat.

Um so mehr waren wir überrascht, daß Br. **A** nach all den Ge-  
sprächen ein Presbyteramt in seiner Kirchengemeinde übernom-  
men hatte sowie Mitglied der Kreissynode sei. Zu ergänzen ist,  
daß er einem ökumenischen Arbeitskreis angehört.

Wir haben Br. **A** in den beiden letzten Vorstandssitzungen  
hierauf angesprochen. Br. **R** - ebenfalls Vorstandsmitglied -  
Br. **C** und auch ich haben ihm die Problematik der Mitarbeit  
in der Stadtmission einerseits sowie in einer Kirchengemeinde  
die sich nicht nach dem bibl. Befund ausrichtet andererseits,  
dargelegt.

In einem längeren Telefonat, das zwischen beiden Sitzungen statt-  
fand, habe ich Br. **A** geraten bei der nächsten Gelegenheit  
seine Presbyterschaft aufzugeben.

Br. **A** hat in der letzten Vorstandssitzung - im Oktober 88 -  
auch nachdem wir deutlich machten, daß in einer kleinen Stadt-  
mission mit den großen Missionsaufgaben vor der Haustür doch  
jeder Mann gebraucht wird sowie innere Konflikte bei der Dop-  
peltätigkeit zu erwarten seien erklärt, er brauche für die  
weiteren Entscheidungen Bedenkzeit.

Um so mehr überrascht mich nun sein Brief und die darin ent-  
haltenen Aussagen.

Wenn Br. **A** schreibt, Br. **C** könne seine Mitarbeit in der  
Landeskirche nicht "dulden", so gibt dies den Sachverhalt nicht  
ganz richtig wieder. Br. **C** hat Br. **A** - und nicht nur er, wie  
o. angeführt - nahegelegt das Presbyteramt aufzugeben, dies auch  
auch mit Nachdruck erläutert. Hieraus auf "mittelalterliches  
Ketzergericht" und "Anschluß" zu schließen ist weit hergeholt  
und gibt den Gesprächsverlauf nicht richtig wieder.

Eingangs seines Schreibens führt Br. **A** aus: die Gespräche  
mit dem Vorstand seien "fruchtlos" geblieben. Es ist hierzu fest-

zustellen: Die Gespräche gingen ausschließlich von uns aus, beinhalteten weitgehend unsere bereits o.a. Meinung sowie Vorschläge und Bitten an ihn. Es wäre daher sicherlich besser gewesen, Br.

**A** hätte seine jetzt schriftlich geäußerten Vorwürfe und Fragen mit einem Vorstandsmitglied oder im Vorstandskreis näher besprochen.

Zur Verlegung der Gottesdienste ab 1.4.1989 folgendes:  
Hierbei handelt es sich um die restlichen Sonntage - am 1. und 3. Sonntag sind die Gottesdienste bereits vormittags.

Br. **A** hat in der letzten Vorstandssitzung nicht gegen die neue Regelung votiert. Auch wurde sein jetzt schriftlich formuliertes Argument, er werde durch die Verlegung in seiner Mitwirkung eingeschränkt, nicht von ihm vorgebracht.

Ich denke, ich kann dies auch für die übrigen Brüder schreiben, daß niemand Br. **A** bei einer biblisch fundierten Mitarbeit einschränken will. Im Gegenteil, wir begrüßen jede Mitarbeit in diesem Sinne. Ich sehe auch nicht, wo seine Mitarbeit durch Verlegung der Sonntagsstunden eingeschränkt sein könnte.

Abschließend hoffe ich, daß dies Schreiben zur Klärung des Sachverhaltes beiträgt und die vorliegenden Differenzen beizulegen sind.

Mit herzlichen Grüßen

**Bruder F**  
**1. Vorsitzender**

## ***An den Vorstand der Stadtmission!***

*Die im folgenden aufgeführten Punkte sind nicht das Ergebnis einer spontanen oder kurzfristigen Verletztheit. Es sind Beobachtungen und Erfahrungen die uns immer wieder und erneut im Umgang auffielen und zu schaffen machen.*

*Wir bitten, sie als ernstgemeinte Anfrage (nicht Anklage) an Herrn Cs Amt als Prediger in der STM zu prüfen. Wir tun das im Bewußtsein der eigenen Fehlerhaftigkeit und Korrekturbedürftigkeit.*

### **1. Kontrolle der Gemeindemitglieder**

Handlungen außerhalb der Gemeinde werden kontrolliert und als mangelnde Loyalität gegenüber der Gemeinde empfunden.

*Beispiele: Buchkauf in (egal ob in einer weltlichen oder kirchlichen) Buchhandlung. Besuch einer außergemeindlichen christlichen Veranstaltung. Verabredungen, die parallel zu Gemeindeveranstaltungen laufen. Kontakte zu Christen aus anderen Gemeinden. Außergemeindliche christliche Aktivitäten.*

### **2. Den Gemeindemitgliedern wird kein Eigenleben zugestanden.**

Alles soll im Zusammenhang mit der STM gesehen und an ihr gemessen werden.

*Beispiele: Gemeindemitglieder empfinden sich als Objekt, das eingebunden werden soll, fühlen sich betrachtet und beurteilt nur nach dem Maß der Nützlichkeit für die Gemeinde*

### **3. In Frage stellen verboten!**

Ernsthaft gemeinte Anfragen/ Kritik werden abgewehrt. Andere Meinungen werden schnell mit Hinweis auf persönliche Unvollkommenheit abgetan. Das geschieht auch bei auch zweitrangigen oder allgemeinen Themen.

*Beispiele: Bedenken gegen vom Vorstand beschlossenen Aktionen. Themen die man auch emotionslos diskutieren kann (abweichende Lehrmeinungen, andere Vorstellungen von miss. Tätigkeit, Meinungen über andere christliche Gemeinden...)*

### **4. Methode der Manipulation.**

An Freundschafts-, Besuchsdienste werden nach unserem Empfinden unstatthafte Erwartungen geknüpft: Ergebenheit, Verfügbarkeit, blinden Gehorsam und besonders Mitgliedschaft in der STM.

### **5. Sprungbrettpredigten.**

Man erkennt sich in der Predigt wieder. Informationen, Erlebnisse, Geschehnisse werden in die Predigt eingearbeitet. Oft wird die Predigt dazu benutzt, das den Zuhörern zu sagen, was man immer schon persönlich loswerden wollte. Die Predigt wird zur persönlichen "Abrechnung" mißbraucht.

*Beispiele: Finanzprobleme der Gemeinde zum Predigtgegenstand zu machen und den Text entsprechend auszuwählen, betontes Diffamieren der Landeskirche (wenn Landeskirchler anwesend sind). Preisgabe von Intimitäten, Krankheiten, von denen man annehmen kann, daß die Betroffenen keine Preisgabe wünschen.*

### **6. Umgang miteinander**

1. Wir vermissen die freudige Anteilnahme an Kontakten untereinander und zu anderen Christen und haben den Eindruck, daß sie eher ungern gesehen und beargwöhnt werden. Die Offenheit im Umgang miteinander ist dadurch erheblich beeinträchtigt.

2. Außerdem fiel uns in Einzelfällen ein taktloser und unfairer Umgang mit Unerwünschten auf.

## **7. Gaben und Eigeninitiative**

Vielfalt der Gaben wird nicht genutzt, weil als Gabe nur das gesehen wird, was von "oben" auch als solche deklariert ist. Das Bemühen des Einzelnen, auf seine ihm gemäße Form Jesus zu dienen (gegebenenfalls auch außerhalb der Gemeinde) wird nicht anerkannt.

*Beispiele: Freudlos werden z.B. Römerkreis und Montagskreis nur geduldet. Nur zögernd wurden diese Veranstaltungen in den Gemeindebrief aufgenommen, es wird keine Werbung dafür gemacht. Motivierten Leuten wird mißtraut, man spürt Eigeninitiative ist nicht erwünscht.*

## **8. Angsterzeugung**

Gemeindemitglieder bewegen sich nicht mehr ungezwungen, fühlen sich zum Versteckspiel verleitet, wenn sie sich zum Beispiel gegenseitig besuchen, in eine weltliche Bücherei gehen, eine Meinung vertreten, die der Vorgabe der STM nicht entspricht, andere Gemeinden besuchen ...

## **9. Geld**

Persönlicher Reichtum und Güter der Gemeindemitglieder werden geschätzt und das Maß der Spenden daran gemessen. Anschaffungen werden kritisiert, auch vor anderen.

*Beispiele: Einrichtungsgegenstände, anderes, wie z.B. Fahrrad, Investitionen in Hobbys usw.. Man kann sich gegenseitig zur Bescheidenheit erziehen, aber letztlich müssen persönliche Entscheidungen auch stehengelassen werden.*

**[STM= Stadtmission Köln P]**

Roger und E Stegmann  
str. 24  
5000 Köln

Herrn

**ZB**

str. 6

4130 Moers

Hallo **ZB** !

Leider ist der Anlaß dieses Schreibens ein wenig unangenehm. Ich mußte ich mich bei einem Gespräch mit dem Prediger **C** am letzten Sonntag mit folgendem Zitat, welches Du auf der Trauerfeier für Herrn **Bv** (Mitte Dezember 1991) öffentlich geäußert haben sollst, auseinandersetzen.

"...der Stegmann reißt mit der Zeit alles an sich und ist deshalb von verantwortlichen Aufgaben fernzuhalten..."

Du kannst Dir sicher vorstellen, daß dieses Zitat, welches in einem persönlich difamierenden Kontext gebraucht wurde, um mich mundtot zu machen, nicht ohne jegliche Reaktion meinerseits bleiben kann.

Zumal ich Dir eine solche Äußerung nicht zuschreiben möchte schon auf Grund unserer alten Freundschaft nicht und der vielen gemeinsamen Erlebnisse, welche meinerseits ein solches Verhalten von Dir (**ÖFFENTLICHE HERABSETZUNG**) vor einem größeren Kreis von Unbekannten mir sehr zweifelhaft vorkommt.

Ich muß Dich aber trotzdem bitten zu dem Vorwurf Stellung zu nehmen, da es für unser weiteres Verbleiben in der Stadtmission unabdingbar sein wird, ob dieses Zitat wahr ist oder nicht. Ich bitte Dich deshalb, so schnell es Dir möglich ist, mir Antwort zu geben.

Nicht desto Trotz möchte ich Dir und den Deinen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr wünschen. Auch für deine neue Aufgabe als Geschäftsführer wünsche ich Dir alles Gute und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

  
[Roger Stegmann]

# **Pressespiegel**

**vom 13. Januar 1996**

**bis 28. März 1996**

**zu den Vorfällen**

**im Altenheim Elim**

**in Bad Laasphe-  
Oberndorf**

# Eine Startrampe in den Himmel...

## Klima der Angst im Altenheim Elim

Von Karl-Peter Rasche

**Oberndorf.** (WP) „Elim-Pflege - gute Pflege“ - so wirbt das Oberndorfer Seniorenzentrum in einem Anzeigenblatt für neue Kunden. Und Gästen präsentiert Heimleiter Helmut Bach das Haus gern als Vorzeigeeinrichtung - dem ehemaligen NRW-Sozialminister Franz Müntefering beispielsweise, der das Heim im April vergangenen Jahres besuchte. Gezeigt wird eine frohe Gemeinschaft alter Menschen. Doch der Alltag sieht offenbar ganz anders aus.

„Die Senioren werden enorm bevormundet. Das Klima ist von Angst geprägt. Es gibt kaum qualifiziertes Personal.“ So beschreibt eine ehemalige Mitarbeiterin die Situation im Haus Elim, zu der besonders ein Mann wesentlich beitrug: der 62jährige Heimleiter Helmut Bach.

### Früher Missionar

Der ehemalige Stadtmissionar in Köln hat interessante Ansichten über die Führung des „bewußt christlichen Hauses“: „Wir wollen, daß Jesus die Mitte ist und daß nicht jeder machen kann, was er will.“ Und diese Ansichten werden dreimal täglich vor den Mahlzeiten verkündet - wenn nötig auch über Lautsprecher bis ins Zimmer.

Mit der Lehre der Kirche hat das wenig zu tun - dort ist der Pastorensohn bereits ausgetreten, weil ihm die Auslegung der Bibel zu liberal er-

scheint und „weil die Kirche sich nicht an Gottes Wort hält“. Homosexualität gehört ebensowenig in die buchstabengetreue Interpretation des 62jährigen wie „junge Menschen die ohne Trauschein zusammenleben“. Ähnliche Ansprüche stellt er an seine Mitarbeiter: „Man muß auf Gottes Wort hören, nicht auf die Angestellten.“ Für gestörtes Betriebsklima macht er Leute verantwortlich, „die sich selbst verwirklichen wollen“.

### Feuer und Schwefel

Nicht zuletzt deshalb ist die Personalfluktuuation entsprechend hoch. „Ich bin sehr sensibel und habe Angstzustände entwickelt“, berichtet eine ehemalige Mitarbeiterin. „Täglich gab es Belehrungen, damit Du nicht verloren gehst.“ Selbst christliche Weisen seien noch aus dem Liedgut des Heimes verbannt worden, weil sie der engstirnigen Lehre des Heimleiters nicht entsprachen, die bei jeder Gelegenheit angebracht wurde: „Das Sommerfest war eine einzige Aufzählung von Bibelstellen.“ Und bei der Weihnachtsfeier sei, so wird von anderer Stelle berichtet, „Feuer und Schwefel vom Himmel gefallen“.

Als ihnen schließlich schriftlich untersagt wurde, die Lautsprecher bei den täglichen Glaubensexkursionen des Heimleiters abzustellen, kündigten zwei Mitarbeiterin-

nen: „Wir konnten das alles mit unserem Gewissen nicht mehr vereinbaren. Unsere Hauptaufgabe war es zuletzt, bei den Bewohnern Angstzustände abzubauen.“

Die dürften eigentlich nicht vorhanden sein. „Leute die hierher kommen, wollen die Ausrichtung auf die Ewigkeit“, nennt Helmut Bach sein Klientel. Ehemaliges Personal sieht es anders: „Viele Menschen sind einfach nur Volkschristen, die nicht wissen, auf was sie sich einlassen.“ Das bestätigt auch ein Arzt, der Patienten im Haus Elim betreut: „Hätte ich das vorher gewußt, wäre ich nicht hier, hat mir eine Frau gesagt.“

### Weg oder kaputt

Die Erkenntnis kommt für viele allerdings zu spät. Patienten und Personal würden ganz offensichtlich eingeschüchtert, berichtet der Mediziner, für den nur ein Schluß bleibt: „Entweder man geht kaputt oder weg.“ Ein Teil des Personals hat sich offensichtlich für die letztere Variante entschieden - nicht ohne die Drohung mit auf den Weg zu bekommen, daß jeder angezeigt werde, der sich draußen negativ über das Haus der Neukirchener Mission äußere. Wer bleibt, lebt mit der Einschüchterung. „Ich kenne persönlich eine ganze Reihe von Mitarbeitern, die signalisieren, daß sie sehr viel Angst haben“, bestätigt



Das Haus Elim in Oberndorf: „Wollen, daß die Mer nach Hause kommen...“ WP-Fotos: Winfried Ro

Viele Bewohner Volkschri

siehe Teil 2

nicht jeder machen kann, was er will.“ Und diese Ansichten werden dreimal täglich vor den Mahlzeiten verkündet - wenn nötig auch über Lautsprecher bis ins Zimmer.

Mit der Lehre der Kirche hat das wenig zu tun - dort ist der Pastorensohn bereits ausgetreten, weil ihm die Auslegung der Bibel zu liberal er-

bestellen.“ Und bei der Weihnachtfeier sei, so wird von anderer Stelle berichtet, „Feuer und Schwefel vom Himmel gefallen“.

Als ihnen schließlich schriftlich untersagt wurde, die Lautsprecher bei den täglichen Glaubensexkursionen des Heimleiters abzustellen, kündigten zwei Mitarbeiterin-

ohne die Drohung mit nur dem Weg zu bekommen, daß jeder angezeigt werde, der sich draußen negativ über das Haus der Neukirchener Mission äußere. Wer bleibt, lebt mit der Einschüchterung. „Ich kenne persönlich eine ganze Reihe von Mitarbeitern, die signalisieren, daß sie sehr viel Angst haben“, bestätigt

## Viele Bewohner Volkschristen

der Feudinger Pfarrer Edgar Born. „Wenn sie sprechen, werden sie entlassen.“ Der Heimleiter habe in der Vergangenheit „sinnlose Diskussionen über religiöse Themen angezettelt, alte Menschen und Mitarbeiter angeschrien“.

nem anonymen Grab in Bad Laasphe beigesetzt, obwohl es ihr letzter Wunsch war, in Feudingen begraben zu werden.“ Helmut Bach hält das alles für eine „Verdrehung der Tatsachen“.

Und Personalabwanderung begründet er mit der Ansicht, daß sich junge Leute heute nicht mehr einordnen wollen. 90 Prozent der derzeitigen Mitarbeiter, so schätzt Pastor Born, hätte keine Vorbildung für Altenbetreuung: „Das sind Leute, die sonst putzen gehen.“

## Billige Arbeitskräfte

Vielfach sind es auch Rußlanddeutsche - „Billigarbeitskräfte, die nicht viel sagen“, allerdings auch kaum die Sorgen und Nöte der Bewohner verstehen werden. Born, selbst Aussiedlerbeauftragter der ev. Kirche von Westfalen: „Ich gönne den Leuten ihre Arbeitsplätze. Aber hier werden sie schlicht ausgenutzt.“ Deshalb wird von ihm auch keine einzige Hilfskraft ins Haus Elim vermittelt.

Vielleicht ist eine pflegerische Betreuung dort aber auch nicht ganz so wichtig wie ein Leitsatz von Helmut Bach: „Wir möchten, daß unsere Leute nach Hause kommen.“ Pastor Born formuliert das etwas anders: „Die betreiben das als Startrampe in den Himmel.“

## Kurs gegen Kirche

Grundsätzlich handele es sich beim Träger des Hauses, der Evangelischen Gesellschaft - Neukirchener Mission, zwar um Christen in der Nähe der Kirche, aber der Heimleiter fährt seinen eigenen Kurs und attackiert die Kirche sehr stark“. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß Bach zur Gottesdienstzeit, sonntags um 10 Uhr, einen eigenen Gottesdienst im Hause einrichtete, in dem seine Auslegung der Bibel zu hören ist. Dem fernzubleiben, trauen sich, so eine frühere Mitarbeiterin, nur wenige Presbyter der Kirchengemeinde, die im Hause arbeiteten, soll der energische Chef den Austritt aus der Kirche nahegelegt haben.

## „Tatsachen verdreht“?

Und auch bei Beerdigungen nimmt der Prediger das Heft offenbar fest in die Hand. Pastor Born: „Als im letzten Jahr ein Kirchenmitglied starb, wurde die Frau von Herrn Bach eigenmächtig und ohne Zustimmung der Erben in ei-



Heimleiter und Prediger Helmut Bach (links) mit NRW-Sozialminister Müntefering: „Kirche hält sich nicht an Gottes Wort...“

Westfalenpost Mittwoch 07.02.1996

# Wird hier der Klärungsbedarf nicht gesehen?

## Haus „Elim“: Diskrepanz zwischen gepredigtem Evangelium und praktischem Handeln

An dieser Stelle hat der Leser das Wort. Die hier geäußerten Meinungen müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Wir behalten uns Kürzungen vor.

Betr.: *Altenheim „Elim“ Oberdorf*, WP-Reportage vom 13. Januar und Leserbrief vom 22. Januar 1996.

Als Altenpfleger, der es sich zur Lebensaufgabe ge-

setzt hat, den Personen behilflich zu sein, die aufgrund ihres Alters viele Belange des täglichen Lebens nicht mehr selbst bewältigen können, bin erschüttert über die Berichte, die in letzter Zeit bezüglich des Altenheims „Elim“ veröffentlicht wurden. Sollten die Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen, ist dringender Klärungsbedarf notwen-

dition die Sache wert sein sollte zu überprüfen, ob im „Elim“ ihre theologischen und ethisch-sozialen Grundsätze noch zu aller Zufriedenheit umgesetzt werden, oder sich inzwischen eine Diskrepanz zwischen gepredigtem Evangelium und dem praktischen Handeln ergeben hat.

Von dieser Seite waren trotz des steigenden Klä-

Heimbewohnern keine klärenden/überprüfende Schritte eingeleitet wurden, um dem angeblichen Psychoterror entgegenzuwirken. Ich könnte mir zwar vorstellen, daß abhängige Heimbewohner eingeschüchert werden können, nicht jedoch Menschen, die nur zeitweise in einer Einrichtung sind - egal ob beschäftigt oder zu Besuch. ...

Sollten die in der Zeitung gegen „Elim“ vorgebrachten Anschuldigungen wirklich den Tatsachen entsprechen, wäre das wahrscheinlich nur die Spitze eines Eisberges und ich frage mich, ob alle Sicherungsmechanismen unseres sozialen Systems hier versagen. Es kann nicht angehen, daß sich nicht mehr Institutionen oder Personen in gleicher Weise wie Herr Pfarrer Born einsetzen - oder gibt es keinen Klärungsbedarf?

**Wolfgang Hackenberg**  
St. Michaelweg 6  
Bad Laasphe-Feudingen

## LESERBRIEF

dig, um der Verantwortung gegenüber den dort wohnenden und arbeitenden Menschen nachzukommen. Hier stellt sich mir die Frage, ob dieser Klärungsbedarf von den verschiedensten dafür direkt oder indirekt zuständigen Institutionen nicht gesehen wird.

Der Träger des Heimes, die Neukirchener Mission, hatte bisher einen guten Ruf in unserer Region. ... Ich denke, daß es der Neukirchener Mis-

songsbedarfes bisher noch keine Äußerungen bezüglich der Zeitungsberichte zu vernehmen. Ich frage mich, ob das Schweigen seitens der Neukirchener Mission eine produktive „Ruhe“ ist, oder sollten die in den Berichten beschriebenen Mißstände wirklich vorhanden sein - diese nicht gesehen werden (wollen).

Mir ist es unbegreiflich, daß seitens der Mitarbeiter oder der Angehörigen von

## LESERBRIEF

# Mißstände klären

## „Pille Angst“ zum Frühstück

In dieser Stelle hat der Leser das Wort. Die hier geäußerten Meinungen müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Wir behalten uns Kürzungen vor.

*letr.: Haus Elim, WP-Bericht-  
stattung und Leserbriefe.*

Ich schäme mich den Bewohnern und Mitarbeitern des Altenheimes Elim gegenüber, erst jetzt den Mut aufzubringen, Stellung zu nehmen. Mit jedem Tag, der verstreicht ohne klärende Worte, werden diese Menschen unterdrückt, gequält - sei es seelisch oder medizinisch. Willkür, Machtdemonstrationen sind an der Tagesordnung. Die „Pille Angst“ wird schon beim Frühstück verteilt. Ich habe nicht die Möglichkeit, die schlimme Wahrheit in diesem Brief offen zu schreiben, da ich der Schweigepflicht unterliege. Aber ich hoffe inständig, daß behördliche Stellen schnell einschreiten und

dem alternden Menschen, der seinen letzten Lebensabschnitt in so einer schlimmen Situation verbringen muß, helfen werden.

Ich behaupte, daß der Artikel vom 13. Januar stark untertrieben ist.

Es gibt bestimmt Menschen, die genau wie ich wissen, was im Haus Elim vor sich geht. Die Mißstände müssen aufgeklärt werden, um den Bewohnern einen würdevollen letzten Lebensabschnitt zu gewähren. Sie haben so viel geleistet, meist alles verloren.

Wir sollten nicht vergessen: „Wir sind die Alten von morgen“. Das Altenpflegeimage wird sich nicht ändern, wenn solche Methoden der Machtausübung geduldet werden.

**Petra Corinth  
Obere Rote Hardt 25  
57334 Bad Laasphe**

# Erneut Vorwürfe gegen Heimleiter des „Elim“

## Aufsicht ermittelt: Mitarbeiter wollen unter Eid aussagen

Von Karl-Peter Rasche

**Oberndorf.** (WP) Zu spontanen Reaktionen hat der Bericht der WESTFALENPOST über die Geschehnisse im Oberndorfer Altenheim Haus Elim geführt. Während sich inzwischen die Heimaufsicht des Kreises eingeschaltet hat, trafen sich Betroffene zu Gesprächen. Zwischenzeitlich meldeten sich weitere Mitarbeiter und ehemalige Beschäftigte der Einrichtung und Ärzte bei der Heimatzeitung. Ihre Detailschilderungen erhärten die Aussagen über die Situation in dem christlich geführten Haus. Um die Mitarbeiter nicht unnötigen Repressalien auszusetzen, verzichtet die WP auf Namensnennung. Alle Beteiligten erklärten sich aber bereit, ihre Aussagen gegenüber der Heimaufsicht zu bezeugen.

„Ihr wißt, daß ihr bald sterben müßt. Auf dem Acker des Todes werden wir uns wiedersehen. Unsere verwesenden Leichen werden zueinanderfinden und wir werden Kreaturen Gottes.“ Dieses Zitat, das Heimleiter Helmut Bach den Senioren des Altenheims Elims gleich zum Frühstück mit in den Tag gab, hat sich eine ehemalige Mitarbeiterin wörtlich notiert. Das Klima in dem Oberndorfer Haus wurde für sie so unerträglich, daß sie vor kurzer Zeit kündigte.

### „Warstein“ angedroht

Die Wittgensteinerin unterstrich noch einmal, daß der 62jährige ehemalige Stadtmissionar Bach wesentlich für das von Angst und Bespitzelung geprägte Klima im Hause verantwortlich ist. „Einmal hat er über den ganzen Flur gebrüllt, „Wenn Sie nicht sofort aufhören, kommen Sie nach Warstein“, schildert eine andere Mitar-

die abends zuvor in einer Kneipe oder gar einer Discothek „erwischt“ worden waren: „Offenbar gab es Spitzel, die ihm das zugetragen haben.“

Daß im Haus Angst herrscht, ist offensichtlich nicht nur dem oft rüden Umgangston des Heimleiters zuzuschreiben, sondern auch tatkräftigen Handlungen. Einen desorientierten Patienten, der ihn angespuckt habe, habe er ins Gesicht geschlagen, versichert eine Mitarbeiterin. Eine ausgeschiedene Altenpflegerin erinnert sich an den letzten Disput: „Er hat mich am Kragen gepackt. Ich bin noch bei der Polizei gewesen, habe die Sache dann aber doch auf sich beruhen lassen.“

Die Bespitzelung von Mitarbeitern und Patienten wur-

Bewohnern zum Mittagstisch nur jeweils ein Glas mit Getränken ausgegeben werden durfte („Der Rest sollte gekauft werden“), fällt da kaum noch ins Gewicht. Die Leitung einer Schicht, so bestätigten mehrere Zeugen im WP-Gespräch, sei von ihm einer Frau übertragen worden, die nachweislich weder medizinische Ausbildung noch ein Examen besitze. „Wenn von einem Arzt etwas medizinisch angeordnet wurde, ist das häufig anders gemacht worden“, erinnert sich eine examinierte Schwester. Wundverbände seien vielfach völlig falsch angelegt worden.

Fehlende Qualifikation bei der Schichtleitung machen die jetzt aussagenden Mitarbeiter nicht nur dafür verantwortlich, daß eine Bewohnerin mit einem Oberschenkel-

Quetschung des Stammhirns. „Als sie wiederkam, war sie ein Pflegefall“, erinnert sich die Pflegerin. Mittlerweile ist die Patientin gestorben.

Zweifel daran, ob der Heimleiter den Geschehnissen entsprechende Bedeutung beimißt, sind zumindest angebracht. Eine Mitarbeiterin zitiert die grundsätzlichen Ansichten des Ex-Missionars so: „Man soll keinem Tag auf Erden nachjammern, den man weniger da ist, sondern froh sein, wenn man eher zuhause ist.“

### Personadefizite

Herbert Becker, Geschäftsführer der Einrichtung, die sich in Trägerschaft der evangelischen Gesellschaft für Deutschland - Neukirchener Mission befindet, wollte sich zu konkreten Vorwürfen nicht äußern: „Die sachlichen Dinge werden von unserem Dachverband (Diakonisches Werk Westfalen) geprüft. Wir wollen keine Schlammschlacht und sind an konstruktiver Kritik interessiert. Wenn Ergebnisse vorliegen, wollen wir uns mit den Kritikern an einen Tisch setzen.“

Erste Ergebnisse liegen zumindest bei der Heimaufsicht auf dem Tisch, die bei einer Prüfung vor Ort bereits „Defizite im Personalbereich“ feststellte. Auch die anderen Vorwürfe würden, so der Leiter des Kreis-Sozialamtes, Helmut Knepp, „sehr ernst genommen“. Knepp: „Wir gehen dem intensiv nach. Wenn sie sich bestätigen, werden wir heimaufsichtliche Konsequenzen prüfen.“

### „Alles in Ordnung“

Bach selbst weist alle Vorwürfe zurück. „Es gibt keine Vorkommnisse. Das ist alles



Heimleiter Helmut Bach: Im Haus Elim „Freiheit bis zum Letzten.“ WP-Foto: Winfried Roskosch

Auch medizinische Aspekte

## siehe weiter Teil 2

schildert eine andere Mitarbeiterin, wie der Heimleiter mit einer desorientierten Bewohnerin umging, die sich nicht beruhigen wollte. Das Psychiatrische Landeskrankenhaus in Warstein sei auch bei anderen Senioren als Konsequenz für Fehlverhalten angedroht worden.

Private Kontakte waren bei Mitarbeitern nicht gern gesehen: „Wer sich traf, tat das heimlich.“ Aber auch die Beziehung zu Patienten sollte offenbar nicht zu intensiv werden. „Ich wollte eine Patientin in meiner Freizeit zum Friseur fahren. Das ist mir von Herrn Bach untersagt worden“, schildert eine resignierte Altenbetreuerin ihre Erfahrungen mit dem Heimleiter, bei dem morgens auch Mitarbeiter antreten mußten.

## Auch medizinische Aspekte

de offensichtlich auch noch nicht eingestellt. Nachdem in der vergangenen Woche der Leserbrief eines Zahnarztes in der WP erschienen war, dem Bewohner ihre Ängste mitgeteilt hatten, ereiferte sich Bach gegenüber einer Mitarbeiterin, daß er nachgeschaut habe, welche Bewohner dort in Behandlung seien. Die werde er sich „vornehmen“. Wer etwas gesagt habe, müsse mit Konsequenzen rechnen.

Mit Konsequenzen seiner eigenen Handlungen wird sich möglicherweise der Heimleiter bald auseinandersetzen haben. Dabei könnte auch seine Einflußnahme auf das medizinische Geschehen im Haus Elim eine wesentliche Rolle spielen. Daß den

bruch ein Wochenende ohne ärztliche Versorgung und schmerzstillende Medikamente im Bett zubringen mußte, sondern auch für einen noch gravierenderen Fall. „Ich habe Herrn Bach im Sommer darauf aufmerksam gemacht, daß die automatische Tür überprüft werden müsse, nachdem ich mir darin die Schulter gequetscht hatte“, schildert eine 38jährige Ex-Mitarbeiterin die Geschehnisse. Einige Monate später habe sich eine Bewohnerin darin den Kopf gequetscht. Ins Krankenhaus sei sie erst eine Woche später gebracht worden, von wo sie sofort mit dem Rettungshubschrauber nach Siegen transportiert wurde. Diagnose:

„geturkt“, vermutete der Heimleiter gestern morgen gegenüber der WP am Telefon. Für den 62jährigen ist es „kein Problem, wenn Schichtleitungen nicht qualifiziert sind“, solange es in der Schicht qualifizierte Kräfte gebe. Die Kirche sei an „böartigen Diffamierungen“ beteiligt: „Sie kennen doch das 12. Gebot der Kirche: Willst Du nicht mein Bruder sein, schlag ich Dir den Schädel ein.“

Auch die Tatsache, daß Mediziner Kritik am Elim äußerten, sei nicht stichhaltig: „Es gibt Ärzte, mit denen wir Probleme haben.“ Die seien im Hause ein- und ausgegangen, ohne das mit ihm abzusprechen. Für Helmut Bach ist im Altenzentrum Elim grundsätzlich „alles in Ordnung“: „Es gibt Freiheit bis zum Letzten.“

# Runder Tisch soll Konflikt um Haus Elim lösen

Gutachten zu Strukturen im Altenheim wird erstellt – Gestern Gespräch bei der Heimaufsicht

**Oberndorf.** Das Diakonische Werk von Westfalen wird ein Gutachten über Fachinhalte und Strukturen im Altenheim Elim in Oberndorf erstellen. Vorausgegangen waren Beschwerden von Mitarbeitern, ehemaligen Beschäftigten, einem Arzt und zwei Pfarrern. Sie berichteten, daß Heimleiter Helmut Bach, ein ehemaliger Kölner Stadtmissionar, die Bewohner und das Personal mit seinen religiösen Ansichten und seinen Wutanfällen unter Druck setze, personeller Mangel herrsche und pflegerische Fehler im Hause unterliefen. Das Gutachten ist Ergebnis eines Gespräches zwischen Beschwerdeführern, Heimleiter, Diakonischem Werk als Dachverband und dem Träger, der Evangelischen Gesellschaft/Neukirchener Mission in Wuppertal, das gestern bei der Heimaufsicht des Kreises in Siegen stattfand. Erstes Ergebnis: Bis zur Klärung des Sachverhalts werden zunächst einmal keine neuen Senioren aufgenommen.

## Heimaufsicht stellte Personalmangel fest

Ende März soll das Gutachten den Gesprächsteilnehmern zur Verfügung gestellt werden. Dann soll ein erweiterter runder Tisch mit allen Beteiligten stattfinden. Die Heimaufsicht hatte bereits bei einer Prüfung Defizite beim Personal festgestellt. Dies betreffe sowohl die Anzahl als auch die Qualifikation der Beschäftigten, sagt Helmut Knepp, Leiter des Kreis-Sozialamtes. „Die meisten sind Hausfrauen ohne Examen“, drückt es ein Mediziner aus. Ärzte, Altenpfleger und Bewohner berichten von einer hohen Fluktuation. Vor allem die guten Mitarbeiter seien gegangen. „Die Pflegekräfte haben zum Teil keine Ahnung und sind überfordert“, meint ein anderer Mediziner. „Wir haben keine höhere Fluktuation als andere Heime. 15 ausgeschiedene Leute in zweieinhalb Jahren sind normal“, argumentiert Helmut Bach, der das Haus solange leitet.

## Drei Tage den Arzt nicht unterrichtet

Angestellte und ehemalige Mitarbeiter klagen auch über medizinische Mängel, die sie teilweise mit der fehlenden Ausbildung der Pfleger begründen. Ein Arzt berichtet von einem Fall, der sich vor einigen Monaten ereignete: Er habe einer Patientin, die fast ausgetrocknet gewesen sei, einen Tropf angehängen. Diesen habe sie

sich abends selbst gezogen. Drei Tage habe er nichts davon erfahren, obwohl er Dienst gehabt habe.

## Bach: „Medizinische Behandlung korrekt“

Einen anderen Fall bestätigt ein Angehöriger: Eine Frau sei mittags gefallen und habe sich einen Bruch zugezogen. Ein Arzt sei erst abends gekommen. Die Bewohnerin sei in der Zwischenzeit noch bewegt, sogar von einem Fußpfleger behandelt worden. Trotz des Bruchs sei sie am nächsten Tag auf die Bettkante gesetzt worden. Mit der medizinischen Behandlung werde im Elim sehr korrekt umgegangen, sagt der Heimleiter. Zu konkreten Vorwürfen wolle er sich nicht äußern. Dies sei Sache der Pflegedienstleitung, die zur Zeit in Kur sei.

## Andachten über Lautsprecher verkündet

Anders sieht es mit den Anschuldigungen aus, die Bachs religiöse Ansprüche und Verhaltensweisen betreffen, zu denen er steht. In jedem Zimmer hängt ein Lautsprecher, über den der Heimleiter Losungen und Predigten verkündet. Den Pflegerinnen und Pflegern ist es laut Dienstabweisung verboten, die Geräte abzuschalten. Wenn ein Bewohner dies wünscht, ist der Heimleiter zu informieren. „Wir wollen damit den Mißbrauch durch nichtgläubige Schwestern verhindern“, begründet Bach. Es sei vorgekommen, daß Lautsprecher abgestellt worden seien, ohne daß dies von den alten Menschen gefordert worden sei.

## Einige Bewohner fühlen sich wohl im Elim

Eine feste Linie im Glauben verlangt Bach, der aus der Kirche austrat, da sie ihm zu liberal war. Feminismus, Homosexualität und Bibelkritik widersprächen dem Evangelium. Im Elim gibt es durchaus Bewohner, die sich mit dieser Art von Religionsausübung wohl fühlen. „Es ist ganz wunderbar bei uns“, urteilt Lydia Gerhard, die seit 1982 in der Einrichtung lebt. Auch einige Angestellte und Angehörige stimmen mit ihrem Chef überein. Doch auch Angst ist bei einigen alten Menschen und Mitarbeitern zu spüren. Daß derzeit kein Vertrauen untereinander herrscht, merken auch Pfleger, die hinter Bach stehen.

## „In einem freundlicheren Ton sagen“

Zu fordernd empfinden manche Senioren auch die Andachten. „Man kann das doch auch in einem freundlicheren Ton sagen, nicht mit der Pauke“, so ein alter Mensch: „Ich bin sehr für alles, was christlich ist. Doch unter einem christlichen Haus stellt man sich etwas anderes vor.“ Die Leute, die sich mit der Heimleitung gut stellen, würden besser behandelt. Zwei Bewohner berichten, daß vor kurzem Unterschriften zur Unterstützung der Heimleiter gesammelt wurden.

## „In der Gewißheit des Glaubens sterben“

Frohlichkeit vermissen einige Angehörige und Angehörige. „Es ist oft vom Tod die Rede“, faßt es ein Mitarbeiter zusammen. „Wir möchten, daß die Leute in der Gewißheit des Glaubens sterben“, for-

muliert das Ehepaar Bach sein Anliegen. Für Menschen mit anderer religiöser Auffassung ist der Anspruch manchmal zu extrem. „Was bin ich für ein sündiger Mensch“, habe ein Bewohner plötzlich gesagt, erzählt ein Familienmitglied. Diese Sprüche würden den Betagten regelrecht eingehämmert, selbst wenn sie geistig nicht mehr bei voller Gesundheit seien. Missionierung als oberstes Ziel statt Selbstbestimmung prangern mehrere Betroffene an. „Es ist gut, daß es ein Heim wie das Elim gibt“, meint der Oberndorfer Pfarrer Ulrich Thomas. „Doch im Moment sind die Zustände unerträglich. Den Menschen werden die letzten Lebensjahre zur Hölle gemacht.“

## Gottesdienste finden parallel statt

Der Heimleiter schimpfte ständig auf die Kirche, erzählt auch ein Senior. Der eigene Gottesdienst Bachs finde inzwischen zur gleichen Zeit wie jener der Kirche statt. Das sei mit dem Hausvorstand und in der Bibelstunde abgesprochen worden, begründet Bach, und habe praktische Gründe. Sonntags nachmittags hätten schließlich die meisten Bewohner Besuch. „Ich bin nicht in der Kirche und das ist ihnen ein Dorn im Auge“, führt Bach zu den Anschuldigungen der Pfarrer an.

## „Wir wollen keinem Glauben überstülpen“

„Die Wutausbrüche des Heimleiters und die Bespitzelungen erzeugen Angst“, urteilt der Feudinger Pfarrer Edgar Born, an den sich bereits 60 Personen wandten. Auch Mitarbeiter erzählen, daß sie sich ständig beobachtet fühlen. Einige Bewohner trauten sich nicht mehr in den evangelischen Gottesdienst, da dies kontrolliert werde, so Born. „Wir wollen keinem den Glauben überstülpen“, hält Bach dagegen. Zu den Andachten und Bibelstunden werde eingeladen, jeder könne entscheiden, ob er teilnehme oder nicht. Auch eine Frau, die ohne Trauschein mit einem Partner lebe, werde eingestellt. Allerdings werde darüber gesprochen. Für eine ehemalige Mitarbeiterin hörte sich das so an: „Wie lange wollen sie eigentlich noch in Hurerei leben?“, habe Bach sie gefragt.

## Diakonisches Werk führte Gespräch

Homosexuelle will der Heimleiter nicht beschäftigen. „Diese Haltung unterstützen wir nicht“, stellt Heiko Zellner, Referent für stationäre Altenarbeit beim Diakonischen Werk in Westfalen als Dachverband des Trägers, klar. Zellner, gleichzeitig Geschäftsführer des Fachverbandes für evangelische Altenarbeit, führte bereits ein Gespräch mit Träger und Heimleiter. Sollten sich die Anschuldigungen bewahrheiten, müßte Bach gehen. Auch der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern hinge wohl an der Person des Leiters. „Mit so einer fundamentalistischen Einstellung gewinnt man kein Fachpersonal.“ Das sehen das Ehepaar Bach und Herbert Becker, Geschäftsführer der evangelischen Gesellschaft, anders: Stets habe man sich um Personal bemüht. Doch auf dem Land sei es schwierig, Fachkräfte zu finden. uj

Gutachten soll Situation und Zustände im Altenheim klären

# Aufnahmestop in Haus Elim – Erheblicher Mangel an Fachkräften

**Siegen/Oberndorf. (rbb)** Ein Gutachten von Mitarbeitern des Diakonischen Werkes soll die „Fachinhalte und Strukturen“ im Oberndorfer Altenheim Elim innerhalb der nächsten vier Wochen überprüfen.

Das ist in einer Gesprächsrunde, die am Mittwoch im Kreishaus in Siegen stattfand, von Beteiligten des Altenheims und dessen Träger sowie von Vertretern der Heimaufsicht beim Kreis vereinbart worden.

Wie vom Diakonischen Werk der Evangelischen Landeskirche Westfalen gestern aus Münster mitgeteilt wurde, ist unter den Gesprächsteilnehmern zudem verabredet worden, zu den gegen den Heimleiter Bach erhobenen Anschuldigungen erst die Untersuchung abzuwarten. Nach einem weiteren Gespräch soll der Öffentlichkeit das Ergebnis bekanntgemacht werden.

Bei der Untersuchung im Altenheim Haus Elim geht es nach Andeutungen von Kreissozialamtsleiter Helmut Kneppel u.a. darum, daß derzeit „zu wenig Fachpersonal“ im Pfl-

gebereich des Hauses beschäftigt ist. Dies wird auch zur Folge haben, daß bis zum Abschluß der Heim-Untersuchung keine weiteren Senioren in dem Altenheim aufgenommen werden.

Die Gutachter des Diakonischen Werkes sollen nicht nur die pflegerische und ärztliche Situation in dem Altenheim überprüfen, sondern sich zudem auch in Gesprächen mit den Heimbewohnern und den Mitarbeitern ein genaueres Bild von der Situation in dem Altenheim machen.

Bei der ärztlichen Betreuung soll es Probleme gegeben haben, weil die Hausärzte aus Feudingening wiederholt zu spät zu erkrankten Heimbewohnern gerufen wurden. Dies soll nach Informationen auf entsprechende Entscheidungen des Heimleiters Bach zurückzuführen sein, der die Hinzuziehung der Ärzte zunächst nicht für erforderlich hielt.

Die Situation um das fehlende Fachpersonal im Pflegedienst des Altenheimes wird darauf zurückgeführt, daß mehrere Mitarbeiterinnen

kündigten, weil sich der Heimleiter u.a. ständig in pflegerischen Angelegenheiten und Vorgänge einmischte und es zuletzt nicht mehr gelang, ausreichend neues Fachpersonal zu finden.

Unter pflegerischen Fachkräften soll sich die Situation in dem Haus und um den Heimleiter herumgesprochen haben. Von daher bestehen derzeit auch Schwierigkeiten in dem Altenheim, den Pflegedienst aufrecht zu erhalten. In den beiden letzten Jahren soll nach WR-Informationen die Personalfuktuation in Haus Elim unter Heimleiter Bach erheblich gewesen und deutlich angestiegen sein.

Vom Diakonischen Werk in Münster wurde die Darstellung verbreitet, daß „unabhängig“ von den vereinbarten Schritten und der Haus-Untersuchung „die Heimaufsichtsbehörde gemeinsam mit den Trägervertretern einen sofortigen Aufnahmestop“ in dem Altenheim beschlossen habe, da der Fachkräfteanteil derzeit erheblich von der gesetzlichen Vorgabe abweiche.

Beurlaubung erwartet – Starke Worte des Elim-Heimleiters:

# Altenheimleiter ist kaum noch zu halten

Oberndorf. (rbb) Der Heimleiter des Oberndorfer Altenheimes Elim, Helmut Bach, ist nach seinen mittlerweile bekanntgewordenen Vorgehens- und Verhaltensweisen gegenüber Heimbewohnern und Mitarbeiterinnen kaum noch als Leiter der Einrichtung zu halten.

Der Träger des Altenheimes, die Wuppertaler Evangelische Gesellschaft, Neukirchener Mission, gerät zunehmend unter Druck. Personelle Konsequenzen scheinen inzwischen unausweichlich, die Beurlaubung, möglicherweise auch die Ablösung des umstrittenen Heimleiters wird immer wahrscheinlicher.

Bereits im Umfeld des Gespräches bei der Heimaufsicht des Kreises ist Vertretern der Trägergesellschaft des Altenheimes Elim die Überlegung nahegelegt worden, den Heimleiter aufgrund der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu beurlauben. Auch von Mitarbeitern war zuletzt die Frage aufgeworfen worden, ob der Heimleiter

nicht zumindest für den Zeitraum der behördlichen Überprüfung und der Erstellung des zwischen Heimaufsicht, Träger und Diakonischen Werk als Dachverband vereinbarten Heim-Gutachtens von seiner Heimleiter-Tätigkeit entbunden und vorübergehend beurlaubt werden sollte.

Altenheim-Träger und Heimleiter haben sich offensichtlich bereits auf eine weitergehende Entwicklung des Falles eingestellt. Zu dem Gespräch im Kreishaus hatten sie die Bad Laaspheer Rechtsanwältin Gabriele Reppel als Rechtsbeistand zur Wahrnehmung ihrer Interessen hinzugezogen.

Über den seit Oktober 1993 in Haus Elim tätigen Heimleiter werden unterdessen immer mehr Äußerungen verbreitet, die offenbar auch beim Diakonischen Werk, dem Dachverband, dem der Heimträger angeschlossen ist, nicht akzeptiert werden können.

Von daher stellt sich auch die Frage, ob das Diakonische Werk künftig stärker in die Altenheim Elim GmbH einge-

bunden wird, zumal in deren Geschäftsführung und Vorstand, Vorsitzender ist der Feudinger Prediger und Ex-Elim-Heimleiter Manfred Enkelmann, ausnahmslos Vertreter der Evangelischen Missionsgesellschaft sitzen.

Heimleiter und Ex-Prediger Helmut Bach, der sich aus der Evangelischen Kirche schon länger – vor seinem Antritt in Haus Elim – als Mitglied verabschiedet hat, hatte mit seinem Verhalten von Beginn an auch die Kirchengemeinde vor Ort dupliert, als Laienprediger u.a. das Abendmahl im Altenheim ohne Absprache gereicht, und die Evangelische Kirche als „Hure“ bezeichnet.

Zur Einstellung von Mitarbeitern im Altenheim Elim hat Heimleiter Bach vor Zeugen erklärt, Homosexuelle würden von ihm als Mitarbeiter nicht geduldet. Einer in nichtverheirateter Lebensgemeinschaft lebender Mitarbeiterin hatte Bach in einem Vier-Augen-Gespräch vorgehalten: „Wie lange wollen Sie noch in dieser Hurerei leben?“

Anzeige mit Staatsanwalt absprechen

---

# Elim: Kripo hat Ermittlungen aufgenommen

Oberndorf/Bad Berleburg. (ew) Die Vorkommnisse im Oberndorfer Altenheim Elim und die Vorwürfe gegen Heimleiter Helmut Bach beschäftigen seit Freitag auch die Bad Berleburger Kriminalpolizei. Nach WR-Informationen wurde die Kripo aus Mitarbeiterkreisen des Altenheims eingeschaltet.

Wie der Leiter des Bad Berleburger Kriminalkommissariates, Erster Kriminalhauptkommissar Rainer Breuer, gestern auf WR-Anfrage bestätigte, wurden im Oberndorfer Haus Elim erste kriminalpolizeiliche Ermittlungen aufgenommen. In welche Richtung ermittelt würde und welche Vorwürfe im einzelnen verfolgt würden, müßten die Befragungen erge-

ben. Eine noch zu formulierende Strafanzeige solle mit der Siegener Staatsanwaltschaft abgesprochen werden.

Aus Mitarbeiterkreisen sickerte ferner durch, daß man auf eine schnelle Ablösung des umstrittenen Heimleiters hofft. Von den bisherigen Ergebnissen der Untersuchungen durch das Diakonische Werk und die Heimaufsicht, auch des Runden Tisches in der letzten Woche im Siegener Kreishaus, sei man enttäuscht. Nicht nur in Mitarbeiterkreisen, sondern auch unter den Altenheimbewohnern sei der Eindruck entstanden, daß eine Entscheidung um den Heimleiter verschleppt werde.

Gestern abend fand in Feudingen ein weiteres Gespräch in Sachen Elim statt.

GROßE ERLEICHTERUNG IN OBERNDORFER MITARBEITER-REISEN

# Elim: Altenheimleiter Helmut Bach wurde gestern beurlaubt

**Oberndorf. (ew)** Nach dem zunehmenden Druck aus der Öffentlichkeit ist der umstrittene Heimleiter des Oberndorfer Altenheimes „Elim“, Helmut Bach, gestern vom Träger der Einrichtung, der „Elim GmbH“, beurlaubt worden.

„Wir haben Herrn Bach gebeten, von den Spannungsfeldern in Oberndorf Abstand zu gewinnen und wegzufahren“, bestätigte gestern der Geschäftsführer der bei der Wuppertaler Evangelischen Gesellschaft, Neukirchener Mission, angesiedelten „Elim GmbH“, Herbert Becker, auf WR-Anfrage. Bach sei zunächst bis zum 15. März beurlaubt.

Wie die berufliche Zukunft Bachs aussehen könnte, dazu wollte sich Becker noch nicht äußern. Als wahrscheinlich gilt aber, daß Bach als Heimleiter in Oberndorf nicht mehr tragbar ist. „Wir stehen noch zu ihm“, sagte Becker, „aber sein Führungsstil ist etwas, das auch bei uns einige Fragezeichen gesetzt hat“. Becker spielte zudem auf das Alter Bachs an, so daß wohl auch an die Pensionierung des Ex-Predigers gedacht wird.

Becker bekundete eindeutig, daß die Elim GmbH die Einrichtung in Oberndorf als Altenheim erhalten wollen. „Wir werden alles tun, um den guten Ruf des Hauses wiederher-

zustellen“, erklärte der Elim-Geschäftsführer. Vor allem sei jetzt die Solidarität unter den MitarbeiterInnen gefordert, um den Heimbewohnern einen geordneten Alltag zu ermöglichen.

Nach WR-Informationen gibt es Überlegungen des Diakonischen Werkes, auf die Trägerschaft künftig größeren Einfluß zu nehmen oder für das Haus sogar einen anderen Heimträger zu finden. Eine Stellungnahme des Diakonischen Werkes dazu, wie auch das noch zu erstellende Heim-Gutachten, solle abgewartet werden, sagte Becker.

## Pflegebereich soll an Normen angepaßt werden

Grundsätzlich will die Elim GmbH den derzeit nicht ganz zeitgemäßen Pflegebereich in Oberndorf den gesetzlichen Rahmenbedingungen anpassen und neu ordnen. Laut Elim-Geschäftsführer Becker sei nächstes Ziel, qualifiziertes Pflegepersonal an das Haus zu binden, um den Pflegebereich aufzuwerten. Der veranlaßte Aufnahmestopp behalte auch weiterhin seine Gültigkeit.

In Mitarbeiterkreisen wurde die Beurlaubung Bachs als Erleichterung, als großer Schritt nach vorne empfunden. Diese Entscheidung erleichtere das sachliche Gespräch, die behördliche Überprüfung und nehme den Druck von den angeschlagenen MitarbeiterInnen. „Die Vernunft hat gesiegt“, war aus dem Umfeld des Altenheimes zu hören. Im Haus Elim müsse schon im Interesse der Bewohner endlich wieder Ruhe einkehren.



Elim-Altenheimleiter Helmut Bach (im Bild mit Ex-Sozialminister Franz Müntefering, rechts) ist gestern von der Elim-Geschäftsführung beurlaubt worden. (WR-Bilder: ew)

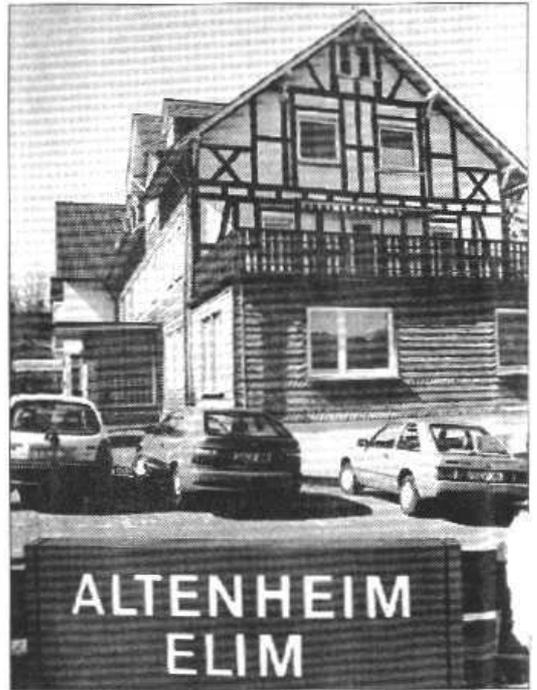
# Altenheim Elim: Nicht einmal eine aktuelle Personalliste

## Gutachten belegt Mißstände - Heimleiter Bach kündigte fristlos

Von Karl-Peter Rasche  
**Oberndorf.** (WP) Im Oberndorfer Altenheim „Elim“ gab es kein Organisationschema, keine verbindlichen Standards in einzelnen Arbeitsbereichen, keine geregelten Kommunikationsstrukturen, nicht einmal eine aktuelle Personalliste. Zu diesem Ergebnis kommt ein Gutachten, das vom Diakonischen Werk Westfalen und einer privaten Beratungsfirma gemeinsam erstellt wurde. Wesentlich verantwortlich für diese Mißstände war Heimleiter Helmut Bach, der inzwischen „im gegenseitigen Einvernehmen“ fristlos gekündigt hat. Das wurde gestern morgen bei einer Pressekonferenz mitgeteilt, an der neben Vertretern der Diakonie, des Trägers und der Heimaufsicht auch Mitarbeitervertretung und Heimbeirat teilnahmen.  
 Das Gutachten habe, so der zuständige Fachreferent der Diakonie, Heiko Zellner, deutlich gemacht, daß sofortige Handlungsschritte notwendig seien. Wichtig dabei wird auch eine Qualitätsbeschreibung der Arbeit sein. Die gab es unter Helmut Bach nicht. Deshalb war auch keine Kontrolle der Arbeitsabläufe mög-

lich. Zellner: „Dann kann jeden Tag alles richtig oder alles falsch laufen.“  
 Daß in den vergangenen Monaten offensichtlich letzteres häufiger der Fall war, daran hatte auch das Selbstverständnis Bachs seinen Anteil. Zellner: „Er sah seine Aufgabe nicht so sehr in der Führung der Mitarbeiter, sondern mehr in der Verkündigung und Seelsorge.“ Die notwendigen Management-Aufgaben seien von ihm nicht wahrgenommen worden. Er habe sich in Abwesenheit öfter vom Hausmeister vertreten lassen, eine nichtexamierte Kraft mit der Pflegedienstleitung betraut und sogar gedacht, daß der Pflegedienst eine Sechs-Tage-Woche habe.  
 Die Frage nach einem Pflegeleitbild sei gänzlich unbeantwortet geblieben. Die Ansätze der Pflege seien wohl eher „funktional“ gewesen. So habe es feste Wasch- und Bäderpläne und sogar einen „Waschmeister“ gegeben. Ein normales alltägliches Leben sei für die Senioren unter diesen Umständen nicht möglich. Fähe der Diakonie-Reform seine Erkenntnisse über die Zustände im Haus Elim zusammen.

Bis es zu einem Standard kommt, wie er in den anderen 180 Heimen unter dem Dach der Diakonie die Regel ist, wird es auch noch einige Zeit brauchen. Etwa ein Jahr, so schätzt Zellner, wird benötigt, um ein zeitgemäßes Gesamtkonzept zu erstellen. Das solle im Dialog mit Mitarbeitern und Bewohnern geschehen, die sich erst mit der neuen Situation vertraut machen müßten: „Das ist wie ein Wechsel von der Steinzeit in die Neuzeit.“  
 Mit dem neuen Konzept kommt auch für den Träger die Verpflichtung, sich mehr Know-How anzueignen. Man habe zunächst über einen Trägerwechsel nachgedacht und ihn auch dem jetzigen Träger empfohlen, betonte Zellner. Der sei aber nicht zustande gekommen. Es sei aber deutlich geworden, daß auch der Träger Fachwissen brauche, wenn das Haus überleben solle.  
 „Versäumnisse“ mußte denn auch der Geschäftsführer der Trägergesellschaft, Herbert Becker, einräumen. „Der Führungsstil von Herrn Bach hat uns auch nicht immer gefallen. Er war sehr autoritär geprägt.“



Das Haus Elim in Oberndorf soll nun ein neues Konzept erhalten.  
 WP-Fotos: Karl-Peter Rasche



Heiko Zellner: Sofortige Handlungsschritte erforderlich.

## Diakonisches Werk bei neuem Gesamtkonzept eingebunden

Becker räumte auch ein, daß beim Träger der starke Wechsel beim Personal im letzten halben Jahr bemerkt wurde. Wirtschaftlich aber hätten die Zahlen gestimmt.  
 Kenntnis von den tatsächlichen Geschehnissen im Hause hatten sowohl Träger wie auch Diakonie und Heimaufsicht aber erst durch die Berichterstattung der WESTFALENPOST im Januar erhalten. Man solle „die Rolle der Heimaufsicht nicht überschätzen“, betonte dazu deren Vertreterin Helge Klinkert. In der Regel würden nur angemeldete Heimbewerter durchgeföhrt und „die Konzeption liegt beim Träger.“ Und von den Mitarbeitern habe sich niemand an die Be-

Letztmalig hatte sich die Heimaufsicht offensichtlich bei der Budgetierung der Pflegesätze 1993 intensiv mit dem Oberndorfer Heim beschäftigt. Auch der Dachverband war, so Zellner, „erst durch die Presse aufmerksam geworden“.  
 Die Diakonie wird allerdings künftig erheblich stärker eingebunden - zunächst einmal, wenn es darum geht, einen Heimleiter zu finden. Der Stadtmissionar Helmut Bach wurde 1993 eingestellt, obwohl er keinerlei Erfahrung mit der Führung eines Altenheims hatte und mußte die notwendige Qualifikation auf Druck der Heimaufsicht in einem einjährigen Lehrgang in „Blockstunden“ neben sei-

Sein Nachfolger soll in erster Linie durch Fachberatung überzeugen. Die Teilnahme am Gemeindeleben ist in der gestern erfolgten Ausschreibung erst an zweiter Stelle gefragt. Mit dem neuen Mann dürfe sich dann auch die Personalsituation ändern. „Die Zahlen anderer Einrichtungen zeigen, daß man auch in der ländlichen Region sehr wohl geeignete Fachkräfte bekommen kann - nur nicht mit so einem Verständnis und so einer Leitung“, meinte der Diakonie-Vorteiler.  
 Alte und neue Mitarbeiter können sich dann auch wohl sicher sein, daß ihre Interessen gewahrt werden. Sie und die Heimbewohner sollen künftig durch ein Kuratorium



Herbert Becker: Auch Versäumnisse beim Träger ein-

Für das Altenheim Elim soll ein Gesamtkonzept erstellt und versucht werden, in dem Heim mit zusätzlichem fachlichem Pflegepersonal alsbald wieder einen angemessenen Pflegestandard herzustellen. Auch die Neubesetzung der Heimleiter-Stelle ist bereits vom Diakonischen Werk und dem Träger, der Elim-GmbH, eingeleitet worden. (WR-Bilder rbb)

Schwerwiegende Mängel im Altenheim Elim festgestellt – Bach hat gekündigt

# Heimleiter fachlich ungeeignet und in Heim-Führung überfordert

**Oberndorf. (rbb) Schwerwiegende Mängel in der Leitung des Altenheimes Elim, nicht zu verantwortende Pflegeabläufe und eine erhebliche Unterbesetzung an fachlichem Pflegepersonal hat das Gutachten des Landesverbandes des Diakonischen Werkes über die Situation im Oberndorfer Altenheim ergeben.**

In schonungsloser Offenheit berichtete gestern der Altenarbeit-Referent des Diakonischen Werkes, Heiko Zellner, im Altenheim Elim über die Haus-Untersuchung. Danach ist der bisherige Heimleiter Helmut Bach in mehrfacher Hinsicht für die Heimleitung fachlich ungeeignet gewesen.

Bach hatte, wie bei dem Pressgespräch mit Vertretern des Altenheim-Trägers und des Kreises, mit Mitarbeitern und Heimbewohnern herauskam, vor Antritt seiner Tätigkeit in Oberndorf keinerlei Erfahrungen in der Altenpflegearbeit. Eine Heimleiter-Ausbildung begann er erst auf Betreiben der Heimaufsicht des Kreises, nachdem er die Leitung des Altenheimes am 1. Oktober 1993 bereits angetreten hatte.

Der seit Ende Februar beurlaubte Heimleiter hat nach Aussage von Elim-Geschäftsführer Herbert Becker inzwischen von sich aus die Konsequenzen gezogen und – im Einvernehmen mit dem Heimträger – fristlos zum 31. März gekündigt. Ausgezogen sei Bach noch nicht, er werde am Samstag aus der Altenheim-Wohnung ausziehen.

Der bisherige Heimleiter hat nach Einschätzung von Diakoniewerk-Referent Zellner seine Aufgabe nicht in den alltäglichen Sorgen und Nöten der Heimbewohner gesehen, sondern in der Verkündigung und in der Seelsorge.

Nach der Schilderung des Diakoniewerk-Fachreferenten ist im Altenheim Elim so gut wie alles nach dem Zufallsprinzip abgelaufen, nach geord-

ten Standards, wie sie für ein Altenpflegeheim vorgegeben sind, sei so gut wie nichts gelaufen.

Der ehemalige Heimleiter habe bei einem Gespräch keine Vorstellungen von Führung des Heimes vermitteln können, er habe auch kein organisatorisches oder fachliches Konzept für die Abläufe im Altenheim Elim gehabt, und auch nicht gewußt, wie der Pflegedienst arbeite. Festgelegte Pflegestandards, wie sie in Altenpflegeheimen vorgegeben seien, habe es „in dieser

Einrichtung nicht gegeben“, sagte Zellner.

Während der Zeit einer einjährigen Ausbildung zum Heimleiter in einer Einrichtung des Diakonischen Werkes in Württemberg 1993/94 war Heimleiter Bach zusammen mit seiner Frau unter der Woche nicht im Altenheim. Während seiner Abwesenheit seien die Aufgaben des Heimleiters vom Hausmeister „abgedeckt“ worden, sagte Elim-Geschäftsführer Herbert Becker. Bach sei aber an den Wochenenden im Altenheim gewesen.

Auch ein geregelter Gesprächsaustausch zwischen dem Heimleiter, den Mitarbeitern und dem Heimbeirat fand nach dem Ergebnis des Untersuchungsberichtes in Haus Elim nicht statt. Obwohl in dem Altenheim ein großer Teil der Heimbewohner schwerpflegebedürftig sei, habe es eine „drastische Unterschreitung“ des Fachpersonals in den letzten Jahren unter dem Heimleiter Bach gegeben.

Diese Personalsituation führte nach Kündigungen, die das autoritäre Auftreten des Heimleiters auslöste, zu einem „Notstand“ beim Fachpersonal. Zeitweilig wurde die Pflegegeschichtleitung einer nicht examinierten Pflegekraft übertragen. Neues Fachpersonal hätte bei den Vorstellungen des Heimleiters nicht gefunden werden können. Der Anteil an Fachpersonal, der bei 50 Prozent der Heimmitarbeiter vorgeschrieben ist, lag nach dem Heim-Gutachten des Diakoniewerkes zuletzt bei 15 Prozent, ohne Nachtpflegepersonal.

Das Altenheim soll auch künftig in der bisherigen Trägerschaft bleiben, so will es der Träger, obwohl das Diakonische Werk der Elim-GmbH nahegelegt habe, die Trägerschaft abzugeben. Das Diakonische Werk und ein Kuratorium, so Heim-Gutachter Zellner, wurden künftig Arbeit und Abläufe in dem Altenheim begleiten und zur Wahrung der Interessen der Heimbewohner und Mitarbeiter kontrollieren.

Für das Heim soll nun ein Gesamtkonzept erstellt werden. Sofortige Handlungsschritte müßten erfolgen, damit das Altenheim alsbald wieder einen angemessenen Pflegestandard bekomme. Die Stellenausschreibung für einen fachlich ausgewiesenen Heimleiter stehe bevor, berichtete Zellner. Auch die Besetzung der Heimleiter-Stelle werde vom Diakonischen Werk begleitet (wir berichten noch).



Vor dem Oberndorfer Altenheim Elim (im Bild von links) Manfred Enkelmann, Elim-Aufsichtsratsvorsitzender und kommissarischer Heimleiter, der Fachreferent des Diakonischen Werkes, Heiko Zellner, und Elim-GmbH-Geschäftsführer Herbert Becker.

# Elim sucht jetzt ausgebildeten neuen Leiter

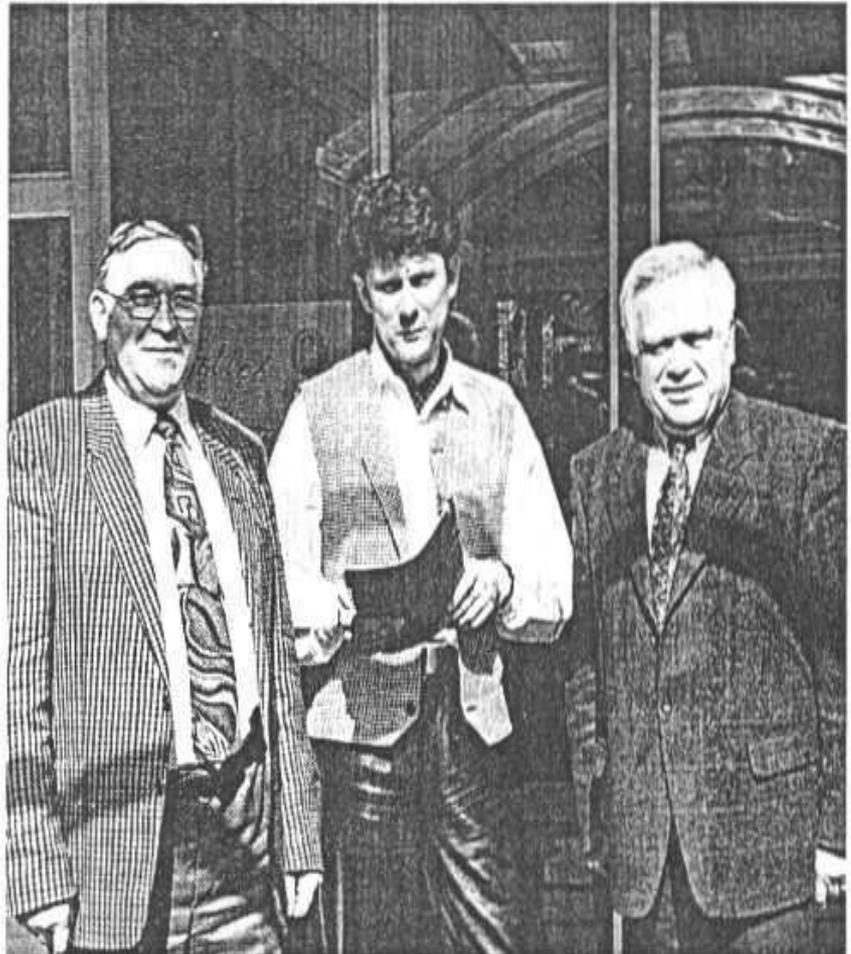
Bach kündigte fristlos – Gutachter: Pflegekonzept und Kommunikation fehlten im Altenheim

**Oberndorf.** „Heimleiter Bach sah seine Ziele nicht in der Weiterentwicklung der Einrichtung und in der Personalführung, sondern in der Verkündigung.“ Dies sagte Heiko Zellner, Referent für stationäre Altenarbeit beim Diakonischen Werk Westfalen in Münster, gestern bei einer Pressekonferenz im Altenheim Elim in Oberndorf. Gemeinsam mit einer Fachfrau von einer Kölner Beratungsfirma hat Zellner ein Gutachten über die Strukturen und die Arbeit im Elim erstellt. Helmut Bach wird am Samstag sein Wohnhaus neben dem Altenheim verlassen und in die Nähe von Köln ziehen. In Absprache mit dem Träger, der Evangelischen Gesellschaft in Wuppertal, hat er fristlos zum 31. März gekündigt. Zur Zeit führt der frühere Leiter des Heims, Manfred Enkelmann, die Einrichtung kommissarisch.

## Gutachter führten verschiedene Interviews

Ehemalige Mitarbeiter und Ärzte hatten die Vorwürfe bezüglich des Führungsstils und der Pflegesituation im Elim erhoben (die Siegener Zeitung berichtete). In Interviews mit Bach, der Pflegedienstleitung und Mitarbeitern stellten die beiden Gutachter erhebliche Mängel fest: Klare Führungsaufgaben habe der Heimleiter nicht formulieren können, er habe kein inhaltliches Konzept für das Heim gehabt. Verbindliche Standards für die verschiedenen Bereiche habe es nicht gegeben. Aktuelle Personallisten und Daten über den Bewohnerstand habe Bach bei einem unangemeldeten Besuch der Gutachter am 26. Februar nicht vorweisen können, so Zellner. Über die Arbeit der Pflegedienstleitung habe er nichts gewußt. Regelmäßige Besprechungen mit den Mitarbeitern und dem Heimbeirat fanden laut Gutachten nicht statt. Bach kommunizierte nur mit der Pflegedienstleitung.

Die Pflege lief funktional ab, vom modernen ganzheitlichen Ansatz war im Elim



Manfred Enkelmann leitet das Oberndorfer Altenheim Elim derzeit kommissarisch. Heiko Zellner vom Diakonischen Werk Westfalen und Herbert Becker (von links) von der Evangelischen Gesellschaft stellten das Gutachten über das Haus gestern der Presse vor.

nichts zu spüren. Beispielsweise existierten Wasch- und Badepläne. Zu inhaltlichen Zielen in der Pflege konnten die Beschäftigten in Gesprächen mit Zellner nichts sagen. „Die Pflege funktionierte nach dem Zufallsprinzip“, so der Referent für Altenarbeit. Die geforderte Anzahl an examiniertem Personal sei drastisch unterschritten worden. Im Tagdienst seien an dem Überprüfungstag nur 15 Prozent der erforderlichen Zahl erreicht worden. Eine unexaminierte Kraft leitete die Schicht. Ob die Pflegedienstleitung, bei deren Arbeit ebenfalls Mängel auftraten, weiter im Heim bleibt, ist noch offen. Den Personalmangel führte Zellner auf Bachs Ansichten und Verhalten zurück. Zur Zeit arbeiten 44 Personen im Elim, examinierte Kräfte werden weiterhin gesucht. Das Diakonische Werk hat inzwischen eine Stellenausschreibung für die Heimleitung erstellt. Die national und überregional an-

gabe im letzten Jahr wenig Kontakt zum Elim bestanden. Gestört habe ihn der enorme Personalwechsel, den er auch bei Bach angesprochen habe. Um die Einhaltung von Pflegestandards könne sich der Träger nicht kümmern. Allerdings habe es sicher Versäumnisse gegeben, räumte er ein. Ein vom Diakonischen Werk Westfalen empfohlener Trägerwechsel zum Diakonischen Werk Siegen hat nicht geklappt. Jetzt brauche der Träger Fachberatung, um die Situation im Heim unter Kontrolle zu haben, so Zellner. Die Einrichtung solle sich gründlich ändern und auch nicht so bleiben, wie sie bereits vor Bachs Zeiten war. uj

**siehe weiter  
Teil 2**

**DER  
KOMMENTAR**

mangel führte Zellner auf Bachs Ansichten und Verhalten zurück. Zur Zeit arbeiten 44 Personen im Elim, examinierte Kräfte werden weiterhin gesucht. Das Diakonische Werk hat inzwischen eine Stellenausschreibung für die Heimleitung erstellt, die regional und überregional erscheinen wird. Der künftige Stelleninhaber, der spätestens zum 1. Oktober anfangen soll, muß über eine fundierte fachliche Ausbildung verfügen. Helmut Bach hatte einen 500stündigen Kurs absolviert, seinen Dienst jedoch bereits vorher angetreten. Das Bewerbungsverfahren wird vom Diakonischen Werk begleitet. Der Träger erhält außerdem fachliche Hilfe von der Kölner Beratungsfirma. Diese soll auch eine Gesamtkonzeption für das Haus Elim erstellen, dabei sollen Mitarbeiter und Heimbeirat miteinbezogen werden. Ein Kuratorium soll beratende und begleitende Funktion erhalten.

#### **Heimaufsicht prüfte Personalzahlen 1993**

Das Diakonische Werk, die Heimaufsicht und der Träger beriefen sich darauf, erst aus der Presse von den Mißständen erfahren zu haben. Die Personalzahlen seien zuletzt 1993 bei der Budgetierung der Pflegesätze überprüft worden, so die Sozialdezernentin des Kreises, Helge Klinkert. Laut Gesetz sei die Heimaufsicht nur für Bau- und Personalangelegenheiten zuständig. Von den Bewohnern seien ihm nie Klagen zu Ohren gekommen, wies auch Herbert Becker frühere Kenntnis über die Situation von sich. Die wirtschaftliche Lage habe gestimmt, deshalb



#### **Mehr Kontrolle ist nötig**

*Das Fachgutachten hat es an den Tag gebracht: Der Elim-Heimleiter Helmut Bach hat sich erhebliche Fehler zuschulden kommen lassen. Die nötigen Konsequenzen sollen jetzt gezogen werden. Zu hoffen ist, daß sie so weitreichend und andauernd sind, daß sich ähnliches im Haus Elim nie wieder zuträgt. Die traurige Geschichte zeigt deutlich, wie sehr es alten Menschen an einer Lobby mangelt. Wenn die Kasse stimmt, wird nach Inhalten anscheinend nicht immer gefragt. Doch auch die gesetzlichen Vorgaben reichen wohl nicht aus, den Verantwortlichen streng auf die Finger zu schauen. Ob sie vollends ausgeschöpft wurden, klärte sich beim Pressegespräch allerdings nicht zufriedenstellend. Kontrolle ist gerade bei Einrichtungen, wo alte, oftmals alleinstehende Menschen ihren Lebensabend verbringen, nötig. Bei der Formulierung der Mißstände blieb der Gutachter vor der Presse recht allgemein, auf konkrete Vorwürfe, die ehemalige Mitarbeiter gegen Bach erhoben hatten, ging er nicht ein. Mit deren Klärung werden sich möglicherweise die Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft, die bereits eingeschaltet wurden, intensiv beschäftigen.* uj



In Zusammenarbeit mit der [Universitätsbibliothek Siegen](#) präsentieren wir Ihnen den

Wochenrückblick für Siegerland und Wittgenstein

vom Sonntag, dem 03.03.1996

**57 aktuell**

## Oberndorf

Im Altenheim "Elim" in Bad Laasphe-Oberndorf wird zur Zeit eine Untersuchung durchgeführt. Heimleiter Helmut Bach ist bis zu ihrem Abschluß beurlaubt. Ihm werden Zwangsmissionierung über Lautsprecher, Eingriff in die Privatsphäre und verspätete ärztliche Behandlung vorgeworfen.



---

In Zusammenarbeit mit der [Universitätsbibliothek Siegen](#) präsentieren wir Ihnen den

Wochenrückblick für Siegerland und Wittgenstein

vom Sonntag, dem 31.03.1996

***57 aktuell***

■

## Oberndorf

Das Diakonische Werk in Münster hat in einer Untersuchung schwere Mängel im kirchlichen Altenheim Haus Elim im Bad Laaspher Stadtteil Oberndorf festgestellt. Sie werden dem ehemaligen Leiter Helmut Bach angelastet. Der hat fristlos gekündigt.

## Nachtrag: Weitere Auswirkungen von Helmut Bachs Verhalten



### Siegener Zeitung

Siegener Zeitung (23.07.2002)

#### **Auch der kleine Alexander hatte ein Bäumchen dabei** **Oberndorfer Altenheim Elim feierte gestern Richtfest**

**JG Oberndorf.** Es war zwar das Richtfest für ein Altenheim, doch der jüngste Besucher mit einem geschmückten Bäumchen war gerade mal zweieinhalb Jahre alt. Passend zur eigenen Körpergröße hatte Alexander ein kleines Nadelbäumchen dabei, gedacht war es für den Anbau ans Oberndorfer Haus Elim. Knapp **zwei Monate nach der offiziellen Grundsteinlegung** wurde hier nämlich gestern Nachmittag **Richtfest** gefeiert. Außer dem kleinen Alexander waren noch zahlreiche andere geladenen Gäste erschienen, darunter auch die ausgelagerten Elim-Bewohner, die derzeit im

Burbacher Exil auf ihre Rückkehr nach Wittgenstein warten.

Ihnen galt denn auch ein ganz besonders herzlicher **Gruß von Herbert Becker**. Der Geschäftsführer des Alten- und Pflegeheims nannte die Arbeit des Elims einen **Gottesdienst**, bei dem es sich um die Artikulierung der christlichen Ethik handele: »Es geht um den Dienst am alt gewordenen Menschen.« Genau deshalb war Herbert Becker froh, dass es jetzt doch noch mit **Sanierung und Weiterbau** des Elims klappt – nach allen **Schwierigkeiten**. »Sie hatten es nicht mehr für möglich gehalten, dass das hier noch was wird«, wandte er sich an Laasphe Bürgermeister Robert Gravemeier. Der zeigte sich gestern umso begeisterter: Jeder Bürgermeister freue sich über Bautätigkeit in seiner Kommune, ganz besonders, wenn es um eine Einrichtung wie das Haus Elim gehe. Er hoffe, dass der Gesetzgeber auch wieder die Wichtigkeit der alten Menschen stärker erkenne und deren Pflege besser fördere. Die Menschen in der Oberndorfer Einrichtung werden künftig vor allem mehr Platz haben. Sie sei in manchen Belangen – etwa in der Platzfrage – unmodern und unzulänglich gewesen, umriss der Solinger Architekt Dieter Schaarschmidt, wieso eine Sanierung des relativ neuen Gebäudes nötig war. Nachdem bisher **alles sehr schnell und nach Plan gelaufen** sei, komme nun aber viel Kleinarbeit, viel Umbautätigkeit auf die Bauarbeiter und Handwerker zu.

Trotzdem zeigte er sich zuversichtlich, dass der zeitliche Fahrplan eingehalten werde: Ende des ersten Bauabschnitts mit Wieder-Einzug der Bewohner bis zum März, **Abschluss der Gesamtmaßnahme bis Ende 2003**. Wobei Hans Becker darauf hinwies, angepeilt werde auch weiterhin Ende August 2003. Nachdem Oberndorfs Pfarrer Matthias Gleibe um Gottes Schutz für Baustelle und Bauarbeiter gebetet hatte und Zimmermann Ewald Göbel nach dem Richtspruch ein dreifach Hoch auf den Bau ausgerufen hatte, wurde gestern in Oberndorf gefeiert und spekuliert, wie schnell man sich wohl wieder im Elim treffen werde.

**E** und Roger  
Stegmann

str. 24  
50825 Köln  
Tel.: 02 21 /

An den  
Vorstand der Stadtmission  
Köln- P  
zu Hd. Br. F  
platz 4

Köln, den 15. IV. 1996

50 Köln

**Betreff: Helmut Bach - Vorkommnisse im Altenheim Elim**

Liebe Brüder,

wie wir am 17. III. 96 erfahren haben, beabsichtigt Bruder Bach wieder in unsere Gemeinde zurückzukehren, nachdem er in Elim seine Position aufgegeben hat und in Kerpen wohnt.

Da wir einen Kurzurlaub in Marburg verbracht haben, war es uns möglich an die Pressemitteilungen über die Geschehnisse im Haus "Elim" zu gelangen [siehe beigefügten Pressespiegel als Anlage]. Erstaunt und befremdet mußten wir dort eine **Unmenge von Beschuldigungen**, die sogar zu einem großen Teil Straftatbestände verwirklichen, zur Kenntnis nehmen, die Helmut Bach betreffen.

Die Anschuldigungen reichen von Bspitzelung der Mitarbeiter bei Mißachtung ihrer Privatsphäre bis zu schweren Körperverletzungsdelikten. Desweiteren wird ausdrücklich die Herkunft von Helmut Bach aus unserer Gemeinde erwähnt, was wohl zu erheblichen Ansehensverlusten für die Stadtmission geführt hat, wodurch wir **alle** in ein schlechtes Licht gerückt werden.

Auch werden **uns hinlänglich bekannte Ansichten** von Bruder Bach bekannt gegeben, die er nicht nur gegenüber den Mitarbeitern und der Presse geäußert hat, sondern dies auch vor der Heimaufsicht und dem Diakonischen Werk getan hat, wie mir dies von Bruder Z bestätigt wurde. Dies hat die Trägerschaft der Evangelischen-Gesellschaft/Neukirchner Mission für das Haus Elim ernstlich gefährdet und die Arbeit in diesem Gebiet für die Ev. Gesellschaft unglaublich unwürdig erscheinen lassen.

Viel schlimmer ist, daß diese Ansichten - **in die Praxis umgesetzt** - alten Menschen zumindest erhebliche Schmerzen verursacht hat, wenn nicht **vielleicht** sogar **mittelbar** zum Tod eines Menschen geführt hat. [siehe Artikel vom 17. Februar 1996 in der Westfalen-Post "*Quetschung des Stammhirnes*"]

---

Das die Anschuldigungen nicht gegenstandslos und nicht aus der Luft gegriffen sind, mag man schon aus der Pressemitteilung vom 27. Februar 1996 aus der Westfälischen-Rundschau entnehmen, wo berichtet wird, daß kriminalpolizeiliche Ermittlungen aufgenommen worden sind. Diese sind auch laut Herr Z , mit dem ich am 12. April gesprochen habe, bis heute nicht abgeschlossen. Auch das Bruder Bach noch nicht zu den Vorgängen befragt worden ist, wie ich erfahren habe, deutet nicht auf seine Unschuld hin. Bei derartig umfangreichen Ermittlungen ist es eher üblich, daß man den oder die Beschuldigten erst zu einem späteren Zeitpunkt vernimmt, wenn man sich einen Überblick über die strafwürdigen Vorgänge gemacht hat. Dies ist üblich zumal in einem Fall wo weder Verdunkelungs-, Wiederholungs- noch Fluchtgefahr besteht und bei einer Staatsanwaltschaft die unter chronischer Personal-Knappheit leidet. Daraus ist zu schließen, daß Bruder Bach - **entgegen seinen Beteuerungen** - durchaus noch zur Verantwortung gezogen werden kann und wohl auch wird.

Aber nicht nur sein eigenes Verhalten muß er sich zurechnen lassen, sondern er ist auch verantwortlich, für die Handlungen, welche durch ungeschultes Personal geschehen sind, das er eingestellt hat. Dieses zeigt, daß Bruder Bach trotz seiner berufsbegleitenden Ausbildung zum Heimleiter, nicht in der Lage war ein Altenheim zu leiten. Dieses hat ausdrücklich der vom Diakonischen Werk Westfalen erarbeitete Bericht gezeigt. Man könnte diese Tatsache schuld-mildernd zugunsten von Bruder Bach anführen.

Selbst wenn man einmal von der straf- und dienstrechtlichen Verantwortung, welche Bruder Bach trifft, absieht, bleibt auch eine **geistliche Verantwortung**, der Bruder Bach Rechnung tragen muß. Seine **Lautsprecher-Zwangs-Missionen** erinnern mich eher an das Buch "1984" von George Orwell, welcher einen totalitären Staat mit all seinem Psychoterror beschreibt, wo mit allen Mitteln der Technik gearbeitet wird. Diese Methode ist weniger für ein erinnern an den liebenden Christus geeignet. Auch die **Keule des Todes**, welche Bruder Bach schon zu seinen Predigerzeiten in Köln meisterhaft zu schwingen verstand, führt allerhöchstens zu Angstbekehrungen anstatt zur Erkenntnis das Jesus der Retter ist. Ich denke durch ein solches Auftreten ist vielen Menschen der Weg zu Christus versperrt bzw. zumindest aber erschwert worden. Wir können nur für diese alten Menschen beten, damit sie trotz Bruder Bach noch einen Weg zu Christus finden. Leider habe ich einen solchen Schaden auch bei einem lieben Menschen erlebt, der zweimal unter die Predigt von Bruder Bach kam.

Auch werden die Mitarbeiter nach diesen Vorfällen für eine künftige **bewußt christliche Arbeit schwer zu motivieren sein**, selbst solche denen die christliche Ausrichtung von Elim am Herzen liegt. Erschwerend wird sich auch die verstärkte Kontrolle und Mitsprache des Diakonischen Werkes auf eine christliche Arbeit auswirken, wie es schon im Artikel der Westfalen Post vom 28. März 1996 angeklungen ist, für die eine christliche Arbeit erst in Zweiter Linie wichtig ist.

---

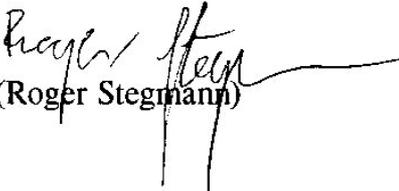
Aufgrund der hier dargestellten Tatsachen stellen wir folgende **Anträge** an den Vorstand der Stadtmission Köln- P :

- I. Der Vorstand der Stadtmission Köln- P soll Bruder Bach bis zur endgültigen Klärung der Vorwürfe um das Geschehen im Altenheim Elim, weder zu einer Predigt, Bibelstunden noch für den Hausbesuchsdienst u.a. einteilen und ein Ansinnen seinerseits mit obiger Begründung ablehnen. Eine endgültige Klärung ist nicht eine Einstellung des Verfahrens nach §§ 153, 153a ff StPO.**
- II. Sollten sich die Vorwürfe, die gegenüber Bruder Bach erhoben werden, sich ganz oder teilweise als wahr erweisen und sollte es dadurch zu einer Verurteilung oder zu einer Einstellung nach §§ 153, 153a ff StPO kommen, beantragen wir für diesen Fall den Ausschluß von Bruder Bach aus der Stadtmission. Dieser Antrag ist nur gegenstandslos, wenn es bei Bruder Bach zu einer tiefgreifenden Einsicht über seine Schuld und der damit verbundenen Bußhandlungen kommen sollte und er sich so unter die Vergebung Gottes stellt.**

Wir wissen um die Schwierigkeiten, die viele Vorstandsmitglieder mit einer Entscheidung über diese Sachmaterie haben werden, zumal es sich um eine Person handelt, mit der man jahrelang zusammengearbeitet hat. Dieses darf aber nichts an einem geistlichen Urteil ändern darf, da es hier um die **Belange der ganzen Stadtmission** geht.

In Anbetracht der Eilbedürftigkeit der Entscheidung erbitten wir eine **schriftliche Antwort** bis spätestens **27. April 1996**, um gegebenenfalls die Sache auf der Jahreshauptversammlung weiter erörtern zu können.

Mit geschwisterlichen Grüßen

  
(Roger Stegmann)

E Stegmann  
( E Stegmann)

P.S.: Dieses Schreiben ist ebenfalls zur Kenntnisnahme an die Evangelische Gesellschaft und dort zu Händen von Bruder **Z** geschickt worden.

Anlage:

**Pressespiegel** über die Ereignisse im Altenheim "Elim"  
vom 13.01. bis 28.03.1996

# Verteiler für die Gemeinde

Pressespiegel über das Altenheim "Elim"  
vom 13.1. - 28.3. 1996 in Oberndorf

<del>Fam. F</del>	<del>Fam. J</del>
Fam. B <i>verweigert</i>	Fam. R <i>verweigert</i>
Fam. N	<del>D</del>
<del>L</del>	Q
Fam. I jun. <i>verweigert</i>	<del>G</del>
Frau VM <i>in Kov</i>	Frau VD

*x + Frau*

H

# Gesprächsnotiz

Gespräch am: 17 . IV. 1996

Gesprächspartner: Helmut Bach

TELEFON: 02273 /

Uhrzeit 9:50 bis 10:14

**THEMA: Vorwürfe gegen Bruder Bach aus der örtlichen Presse bezüglich der Führung des Altenheimes Elim durch seine Person**

- # Seine erste Reaktion auf die **Pressemitteilungen** war das er sagte, daß **95 % der Vorwürfe falsch** und erlogen sind
- # Bezüglich des **Schlagens** behauptet er, daß er allerhöchsten im Affekt einmal so gehandelt haben könnte
- # Für Bruder Bach handelt es sich bei den Geschehnissen um eine **Verschwörung der Ev. Kirche** durch die Person des **Pfarrers ZC** angezettelt wurde um ihn zu diskreditieren
- # Bezüglich der **Stammhirnquetschung** fiel ihm lediglich ein das diese nicht in den Unterlagen dokumentiert ist und damit auch nicht passiert ist
- # Bezüglich des **Zahnartzes** war er der Auffassung, daß dieser nie im Haus war und dadurch seine Aussagen wertlos sind. Außerdem hätten die alten Menschen schon mal Angst, was aber nur die Angst vor dem Tode ist
- # Bezüglich der **AUSSCHENKUNG VON GETRÄNKEN** gab Helmut Bach zu, daß nur ein Becher pro Bewohner ausgeschenkt wurde, um Tabletten einzunehmen. Dies sei aus Kostengründen unbedingt erforderlich.
- # Auch die Schilderung bezüglich der **Lautsprecher** in der Presse gab Helmut Bach als wahr zu, was auch die Unterstützung von Dr. **ZD** fand
- # Haupt der Verschwörung sei eine gewisse **ZE**, die aus einer Säuferecke stamme und selbst auch ab und zu dem Alkohol zuneige. Sie lebe mit dem größten Säufer und Kirmesschläger von Erndtebrück zusammen und sei aufsässig und fachlich total unfähig. Sie hätte Tagebuch geführt in dem schrecklich entstellte Sachen gestanden hätten die u.a. Grundlage für die Presse und Polizei gewesen ist
- # Der ganze **Bericht des Diakonischen Werkes** sei Blödsinn meint Helmut Bach und ein abgekartetes Spiel zwischen Diakonie und Kirche, welche sich das Altenheim unter den Nagel reißen will
- # Abschließend sagte Helmut Bach wörtlich: "**Wir haben uns nichts vorzuwerfen. Wir haben 10 bis 12 Stunden täglich gearbeitet.**"

# Gesprächsergebnisse vom 24 IV. 1996

## Erweiterte Vorstandssitzung

### Anwesende Personen:

Brüder: G F , Z , B , R , D , L , Stegmann  
kam erst gegen 20:45 Uhr  
Schwester: Stegmann

Ort: Stadtmissionshaus Köln- P ,  
platz 4

Zeit: 20:30 - 22:55 Uhr

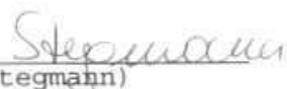
- # F bestreitet, daß er bereits am 17. III. 96 im Gottesdienst von der Rückkehr Bachs in die Gemeinde gesprochen hat. Er gibt lediglich zu, daß er davon gesprochen hat, daß Bachs nach Kerpen ziehen.  
Erst am 30. III. 96 hätte er ein Gespräch mit Bach geführt (während des Umzuges) wo es um die Rückkehr in die Gemeinde ging. Dabei hätte er auf die Probleme aufmerksam gemacht, die es mit sich bringt sich unter die Predigt eines Nachfolgers stellen zu müssen. Im übrigen sei er aber als Bruder unter Brüdern willkommen
- # F verneint die Eilbedürftigkeit, weil Bruder Bach nicht für den zur Zeit aufzustellenden Predigtplan eingeteilt werden würde. Außerdem meinte er, daß keiner zum Predigen gelassen würde, den die **Mehrheit** ablehnt
- # Bruder F zieht wieder pauschal die Glaubwürdigkeit der Presse in Zweifel, wenn auch gemäßiger als am 17. IV. 96 wo er 85 % - 95 % als gelogen ansah, was in der Presse stand. Heute waren es nur 50 % - 80 %.
- # Nach dem F betont hat, daß er mit dem Antrag [es sind ganz eindeutig **zwei**] gut leben kann, hing er sich mindestens zehnmal am Abend an der Formulierung "**KEULE DES TODES**" auf und versuchte permanent dieses Bild zu benutzen um uns zu diskreditieren. Er kam bei allen möglichen Situationen wieder auf diesen Begriff zurück, bei passender und bei unpassender Gelegenheit. Nachdem ich nach etlichen Versuchen F's ihm erklärte, daß für mich das zentrale Anliegen der Christenheit die Auferstehung Christi ist und nicht das Gerichtsszenario, was Bruder Bach immer so gerne beschreibt und er trotzdem keine Ruhe gab gab ich bekannt, daß ich auf die Formulierung verzichte, um des Friedens mit den Brüdern willen. Dies wurde mir von der Gegenseite direkt als Schwäche ausgelegt.

- # Bezüglich der Persönlichkeit von Bruder Bach stellt Bruder **G** fest, daß im Laufe der Zeit 12 Personen welche Christen waren die Stadtmission wegen Bruder Bach verlassen haben, was von Bruder **F** leicht in Zweifel gezogen wurde
- # Bruder **D** führt an, daß es auch schon in der Endphase von Bach in Köln eine kontroverse Diskussion über die Persönlichkeit und den Predigtstil von Bruder Bach gegeben hat, was sich in einem Thesenpapier niedergeschlagen hat. Ich ergänzte zu diesem Punkt, daß die damalige Kontroverse, deshalb nicht ausgetragen worden ist, weil ein baldiger Stellenwechsel von Bruder Bach durch Bruder **Z** angezeigt worden war, so daß auf eine weitere Konfrontation von unserer Seite, wegen der zeitlichkeit des Problems, vermieden wurde. Dies bedeutet aber, wenn Bruder Bach zurückkommt, daß die alten Probleme wieder virulent werden, weil sie damals nicht bewältigt worden sind. Als mögliche Bewältigung der Probleme schlug ich eine Gemeindeberatung durch Bruder **U** vor, der Beauftragter für Gemeindebau in der EG sei. Leider wurden Bruder **D** und Ich während der Erörterung dieses Punktes mehrmals von Bruder **F** wirsch unterbrochen und er versuchte unsere Punkte als Hirngespinnste abzutun, was ihm, aber wegen unserer Beharrlichkeit nicht gelang.
- # Nachdem Bruder **Z** einen ausführlichen Bericht gemacht hat über die Ereignisse in Elim stellte sich heraus, daß die strafrechtlichen Anschuldigungen schwerwiegend sein müssen, da entgegen der Prognose von Bach's Anwaltes die Anzeigen wohl nicht im Sande verlaufen sind. Dazu führte er an, daß die Tagebücher der Frau **ZE** wohl sehr aussagekräftig und belastend sind und zusätzlich die Pflegedienstleitung aussagt, daß sie auf Anweisung von Bruder Bach Patienten mechanisch fixiert hat, was sehr wahrscheinlich den Tatbestand des § 239 StGB zusätzlich verwirklicht.
- # Bruder **R** nahm in einer unangenehm emotionalen Art Bruder Bach als Vorbild an Konsequenz und als guten Prediger in Schutz und dies besonders im Hinblick auf seine Stellung zur Evangelischen Kirche. In einer Replik von mir bewertete ich den Kirchenkampf von Bruder Bach eher als unflexibles Eingehen auf die dortige kirchliche Situation.
- # Zuletzt wurde noch von Bruder **B** und Bruder **F** versucht uns zu unterstellen, daß wir garnicht wollen, daß Bruder Bach in die Gemeinde zurückkehrt, welches auch nicht durch die Formulierung "...endgültige Klärung..." getarnt werden könne, welche in unserem ANTRAG I steht. Diese Unterstellung wurde von uns schärfstens zurückgewiesen
- # Bruder **Z** legte uns noch einmal dringend ans Herz, daß Geschwister Bach seelsorgliche Hilfe bedürfen und deshalb in die Gemeinde wieder integriert werden sollen.

Köln den 25 IV. 1996

Für die Richtigkeit

  
(Roger Stegmann)

  
(**E**  
**E** Stegmann)

# KÖLNER STADTMISSION

Station Köln-P

Evangelische Gesellschaft für Deutschland

Konto:  
Postscheckamt Köln Nr. 1985 85

Spenden für das Haus  
Deutsche Bank AG Nr. 134-0009

**E** und Roger  
Stegmann  
str 24  
50 KÖLN

Köln, den 24. 5. 1996

Betr.: Antrag vom 15.4.96 - Helmut Bach / Altenheim Elim

Liebe Geschwister Stegmann,

wir haben Ihren o. a. Antrag erhalten, zur Kenntnis genommen  
und anlässlich der letzten Vorstandssitzung beraten.

Zur Zeit besteht kein Handlungsbedarf.

Der Vorstand wird zu gegebener Zeit nach der geltenden Satzung  
sowie nach biblischem Befund über Ihren Antrag entscheiden.

Mit freundlichen Grüßen  
Der Vorstand

**F**

i. A.

E und Roger  
Stegmann

str. 24

50 Köln

Tel.: 02 21 /

---

An die  
Stadtmission Köln-P  
zu Hd Herrn F  
platz 4

Köln, den 27. 05. 1996

50 Köln

Lieber Bruder F !

Wir möchten uns für die Möglichkeit bedanken, welche wir am 24. April hatten, vor dem Vorstand und vor Bruder Z unseren Antrag mündlich zu begründen. Ganz erfreulich war dabei, daß große Teile des Vorstandes sich mit dem Umfang unserer Anträge identifizieren konnten. Dies ist wohl besonders bezüglich des **Antrag I** möglich gewesen.

Uns ist bekannt, daß kurz nach unserer Anhörung eine Vorstandssitzung stattgefunden hat. Wir finden es sehr bedauerlich, daß wir bis heute weder eine **schriftliche** noch zumindest der höflichkeitshalber eine mündliche Antwort vom Vorstand erhalten haben, wie zukünftig in der Sache Bruder Helmut Bach verfahren werden soll.

Wir hoffen nicht, daß der Vorstand der Stadtmission beabsichtigt diese Problematik durch Totschweigen zu lösen, sondern im Gegenteil, gewillt ist durch **Aufklärung** über die Vorfälle im Haus Elim einen Schaden präventiv von unserer Gemeinde fernzuhalten, wie es unter Christen üblich ist.

Deshalb möchten wir den Vorstand daran **erinnern**, unsere **beiden** Anträge vom 15. April 1996 **schriftlich** zu beantworten, so daß die Position des Vorstandes in dieser Angelegenheit für die Gemeinde deutlich wird.

In der Hoffnung auf eine baldige Antwort auf unsere Anträge verbleiben wir,

mit geschwisterlichen Grüßen

Roger Stegmann

E Stegmann

**Zur Kenntnisnahme an:**

Präses der EG:	Bruder	T
Direktor der EG:	Bruder	W
Verbandsinspektor der EG:	Bruder	Z
Prediger:	Bruder	L

Roger und E Stegmann  
str. 24  
50 Köln

Köln, den 03.05 1997

An die  
Stadtmission Köln P  
- Vorstand-  
zu Hd. Bruder F

50 Köln

### Ihr Schreiben vom 24.05. 1996

Lieber Bruder F !

Wie wir Ihren Ausführungen anlässlich der Abkündigung im Gottesdienst vom 13. April 1997 entnehmen durften, ist das Verfahren gegen Helmut Bach von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Dabei konnte man den Eindruck gewinnen, die Einstellung des Verfahrens sei aufgrund des mangelnden Tatvorwurfes und der Haltlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen erfolgt. Diesem Bild müssen wir aber widersprechen. Nach ~~unserer~~ **unserer Kenntnis** ist das Verfahren aber nur gegen Zahlung einer Geldauflage gemäß § 153a StPO eingestellt worden. **Wenn** dies der Fall sein sollte, wovon wir aufgrund mehrerer Aussagen von verschiedenen Personen ausgehen, erhalten unsere Anträge vom 15. April 1996 erneut Aktualität. Wie ein Blick in diese Anträge zeigt haben wir dort auch an eine solche Verfahrensweise gedacht, so daß nun von einer Entscheidungsreife unserer Anträge ausgegangen werden kann.

Uns geht es bei dieser Angelegenheit darum, daß für alle Gemeindeglieder eine tragbare Vereinbarung erreicht wird und so der Friede in der Gemeinde auch weiterhin erhalten bleibt.

### Zur Sache möchten wir noch folgendes ergänzen:

1. Wenn die Staatsanwaltschaft in einem Ermittlungsverfahren zur Überzeugung kommt, daß es keinen hinreichen Anlaß gibt eine Klage zu erheben, aus welchen Gründen auch immer, stellt sie das Verfahren nach § 170 Absatz 2 Satz 1 StPO ein.
2. Wenn die Staatsanwaltschaft aber zu der Überzeugung kommt, daß zwar Straftatbestände vorliegen aber den Täter nur eine geringe Schuld trifft und auch kein

Interesse der Öffentlichkeit vorliegt, daß eine Strafverfolgung verlangt, stellt sie das Verfahren nach § 153 StPO ein.

3. Kommt die Staatsanwaltschaft aber zu der Überzeugung, daß Straftatbestände vorliegen und der Täter sich auch im geringen oder sogar mittelmäßigen<sup>1</sup> Bereich schuldhaft verhalten hat und zusätzlich auch ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung vorliegt, dann kann die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Auflage oder Weisung einstellen, gemäß § 153a StPO oder Anklage erheben.
  - a. Dieses Verfahren nach § 153a StPO dient in erster Linie nicht dem Beschuldigten sondern der **Entlastung der Justiz**<sup>2</sup>. Dies ergibt sich auch schon daraus, das es der Staatsanwaltschaft freigestellt ist, ob sie diesen Weg beschreitet **oder Anklage**<sup>3</sup> erhebt.
  - b. Es gibt kein anderes Verfahren was mit so weit gehenden Schritten verbunden ist, um eine Einstellung zu erreichen, wie das Verfahren nach § 153a StPO. Dies liegt vor allem daran, daß man hier von einer **unrechtmäßigen Handlung** des Beschuldigten ausgeht<sup>4</sup>
  - c. Der BGH<sup>5</sup> sieht sogar in der Einverständniserklärung des Beschuldigten in das Verfahren nach § 153a eine **Unrechtseinsicht**<sup>6</sup> bezüglich der begangenen Handlungen.
  - d. Auch ist allgemein anerkannt, daß die verhängten Auflagen Sanktionscharakter nicht strafrechtlicher Art sind<sup>7</sup>, was doch nur dann einen Sinn hat, wenn dadurch **Genugtuung**<sup>8</sup> für die Opfer und die Rechtsordnung erreicht wird. Dies wird auch schon dadurch deutlich, daß bezüglich der Geldleistungen gemäß § 153a<sub>Nr. 2</sub> StPO die gleichen Auslegungsgrundsätze gelten, wie diese auch für Auflagen gelten, die verurteilte Straftäter vom Gericht auferlegt bekommen<sup>9</sup>.

1 Kleinknecht / Meyer-Goßner Strafprozeßordnung (Becksche Kurzcommentare Bd 6 / 42. Aufl. 1995) zu §153a Randnummer [RN] 7

Pfeiffer/ Fischer Strafprozeßordnung (Kommentar 1. Auflage 1995) zu §153a RN 2  
Meyer-Goßner - NJW 93, 498,499

2 Peter Rieß in Löwe-Rosenberg DieStrafprozeßordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz (Großkommentar der Praxis 24. Auflage 1989 Bd 2) zu § 153a RN 3  
Kleinknecht / Meyer-Goßner § 153a RN 2

3 P. Rieß in Löwe-Rosenberg zu § 153a RN 32

4 P. Rieß in Löwe-Rosenberg zu § 153a RN 31  
in diesem Sinne auch Kleinknecht / Meyer-Goßner zu §153a RN 12

5 Bundesgerichtshof für Strafsachen

6 BGH-ST Band 28, Seite 69,70 [Hier ist die amtliche Sammlung des Bundesgerichtshofes gemeint]

7 P. Rieß in Löwe-Rosenberg zu § 153a RN 9

Kleinknecht / Meyer-Goßner zu § 153a RN 12

8 Kleinknecht / Meyer-Goßner zu § 153a RN 12

9 Pfeiffer/Fischer zu §153a RN 4

P. Rieß in Löwe Rosenberg zu § 153a RN 45

e. Auch ist hier von Belang, daß die Systematik des § 153a davon ausgeht, daß durch die freiwillige Erfüllung der Auflagen eine Bestrafung nicht mehr nötig ist und deshalb eine Anklageerhebung, welche im öffentlichen Interesse steht, unterbleiben kann<sup>10</sup>.

Das heißt nicht anderes, als daß der Beschuldigte durch Erfüllen der Auflage verhindern will, daß eine sehr wahrscheinliche Bestrafung, - aus der Sicht der Staatsanwaltschaft<sup>11</sup>- ihn zu einem Vorbestraften macht. Manche bezeichnen dieses Verfahren auch als ein **Freikaufen** oder **Kuhhandel** von der zu erwartenden Strafe<sup>12</sup>.

Nach diesen Ausführungen dürfte wohl klar sein, daß **wenn** es sich bei der Verfahrenseinstellung von Helmut Bach, um eine solche nach § 153a StPO handelt, man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann und so tut als sei **alles in bester Ordnung**.

Deshalb halten wir es **bei Zutreffen der oben beschriebenen Umstände** für erforderlich, folgende Anträge zu stellen.

**1. Berichtigung der Aussagen, welche Bruder F am 13. April getätigt hat, in einem Sonntagsgottesdienst, um kein falsches Bild über die Situation aufkommen zu lassen.**

*(Dies erachte wir deshalb schon als notwendig, da ich [Roger Stegmann] von mehreren Personen nach diesem Gottesdienst angesprochen worden bin in dem Tenor, daß die vorgebrachten Schilderungen als eine Schelte gegen mein bisheriges Verhalten in dieser Sache empfunden wurde. Dieses bin ich nicht bereit hinzunehmen. Außerdem halte ich die Gemeinde sowohl geistig wie geistlich reif genug **die volle Wahrheit** zu erfahren.)*

**2. Außerdem erhalten wir den Antrag aufrecht, daß Bruder Bach auch in Zukunft weder Predigtdienste, Bibelstunden noch Hausbesuchsdienste in unserer Gemeinde Köln - P übernimmt.**

10 P. Rieß in Löwe/Rosenberg zu § 153a RN 27

Ottfried Ranft **Strafprozeßrecht** (Systematische Lehrdarstellung für Studium und Praxis 1. Auflage 1991) § 47 C. II. 1. Seite 251

11 P. Rieß in Löwe/Rosenberg zu § 153a RN 31 f. (*es wird sogar vertreten, daß der Staatsanwalt von der Schuld des Beschuldigten überzeugt sein muß m.w.N.*)

Pfeiffer / Fischer zu § 153a RN 2

12 Ottfried Ranft § 47 C. II. 1. S 251

Kleinknecht / Meyer-Goßner zu § 153a RN 2

siehe auch Claus Roxin **Strafverfahrensrecht** (Juristische Kurzlehrbücher 23. Auflage 1993) § 14 B. II. 2. b. RN 14 der grundsätzlich Kritik an der Ungenauigkeit der Voraussetzungen des § 153a StPO äußert

(Dieses halten wir auch deshalb für nötig, weil uns bis jetzt noch keine andere Haltung von Helmut Bach zu den Vorfällen bekannt ist, als die, welche er schon im April 1996 hatte.

Außerdem steht unserer Ansicht nach zu befürchten, daß bei einem Einsatz von Helmut Bach in unserer Gemeinde es zu ständigen Streitereien und eventuell zu Aus / Übertritten kommen kann.

***Auch in einer Situation, in der das sonstige Gemeindeleben Fortschritte macht und trotzdem die Stadtmission schon durch Sterbefälle und Übertritte seit Anfang des Jahres fast 10 % der Mitglieder eingebüßt hat, halten wir weitere Belastungen des Gemeindelebens nicht für ratsam.***

Ebenfalls besteht kein akuter noch latenter Bedarf an zusätzlichen Predigt und anderen Diensten von Helmut Bach, da wir einen Prediger haben und viele andere Brüder auch diese Dienste gut versehen.

Zudem würde ein erneutes Auftauchen des alten Predigers in der Gemeinde zwangsläufig zu einer **unnötigen Polarisierung der Gemeinde** führen, wenn plötzlich **2 Prediger** da sind )

3. Ebenfalls ist nach den oben genannten Vorfällen ( Einstellung des Strafverfahren nach § 153a STPO) zu fragen, wie es mit einer weiteren Mitgliedschaft von Helmut Bach in der Stadtmission Köln Zentrum aussehen kann. Dies ist deshalb auch von besonderer Tragkraft, da uns zu Ohren gekommen ist, daß Helmut Bach im Vorstand der Stadtmission Aachen sitzt und dadurch wohl auch dort Mitglied ist. Sollte sich dies als wahr herausstellen, wäre ernsthaft zu prüfen, ob man überhaupt, nach der Satzung der EG, gleichzeitig Mitglied in zwei Stadtmissionen sein kann und ob dies sinnvoll ist, zumal man ja nur in einer Gemeinde seinen Schwerpunkt hat . Da uns trotz mehrmaligen Nachfragen beim Vorstandsvorsitzenden immer noch kein aktuelles Exemplar der neuen Satzung vorgelegt worden ist, können wir diese Fragen leider nicht selbst abklären.

4. Außerdem regen wir an, daß mit Helmut Bach ,durch die Brüder im Vorstand, intensiv seelsorgerlich die gesamte Problematik aufgearbeitet wird.

(Wir halten dies vor allem deshalb für angebracht, da neben dem strafrechtlich relevanten Verhalten ja wohl auch Dinge vorgekommen sind, wie etwa die **Zwangsmision per Lautsprecher** und ähnliches, die zwar strafrechtlich nicht von Belang sind, die aber unserer Meinung nach mit der **Freiheit des Evangeliums** unvereinbar sind. Zumal zu befürchten steht, daß solche Fehlhaltungen sich auch in seinem weiteren Dienst für die EG fortsetzen könnten.)

Wir hoffen, daß der Vorstand, wie er es in seinem Schreiben vom 24. Mai 1996 angekündigt hat, **nach geltender Satzung und biblischen Befund** entscheiden wird und nicht nach persönlicher Sympathie und Antipathie und dadurch eine für alle Parteien befriedigende Lösung herauskommt.

Wir möchten hier nochmals ausdrücklich versichern, daß es uns um den Frieden in der Stadtmission geht, und **wünschen dem Vorstand Gottes Weisheit** bei dieser Entscheidung. Auf eine baldige Antwort hoffend, verbleiben wir

Mit geschwisterlichen Grüßen

(Roger Stegmann)

( E Stegmann)

**Zur Kenntnisnahme an :**

**Päses der EG**

**Direktor der EG**

**Verbandsinspektoren der EG**

**Direktor der Neukirchner Mission**

**Prediger in Köln-Zentrum**

**Bruder T**

**Bruder W**

**Bruder V**

**Bruder U**

**Bruder Z**

**Bruder L**

## **§ 153a [Einstellung des Verfahrens bei Erfüllung von Auflagen und Weisungen]**

**(1) 1 Mit Zustimmung** des für die Eröffnung des Hauptverfahrens zuständigen Gerichts **und des Beschuldigten kann die Staatsanwaltschaft bei einem Vergehen vorläufig von der Erhebung der öffentlichen Klage absehen und zugleich dem Beschuldigten auferlegen,**

1. zur Wiedergutmachung des durch die Tat verursachten Schadens eine bestimmte Leistung zu erbringen,

**2. einen Geldbetrag zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung oder der Staatskasse zu zahlen,**

3. sonst gemeinnützige Leistungen zu erbringen oder

4. Unterhaltspflichten in einer bestimmten Höhe nachzukommen,

**wenn diese Auflagen und Weisungen geeignet sind, das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung zu beseitigen, und die Schwere der Schuld nicht entgegensteht.**

2 Zur Erfüllung der Auflagen und Weisungen setzt die Staatsanwaltschaft dem Beschuldigten eine Frist, die in den Fällen des Satzes 1 Nr. 1 bis 3 höchstens sechs Monate, in den Fällen des Satzes 1 Nr. 4 höchstens ein Jahr beträgt. 3 Die Staatsanwaltschaft kann Auflagen und Weisungen nachträglich aufheben und die Frist einmal für die Dauer von drei Monaten verlängern; mit Zustimmung des Beschuldigten kann sie auch Auflagen und Weisungen nachträglich auferlegen und ändern. 4 Erfüllt der Beschuldigte die Auflagen und Weisungen, so kann die Tat nicht mehr als Vergehen verfolgt werden. 5 Erfüllt der Beschuldigte die Auflagen und Weisungen nicht, so werden Leistungen, die er zu ihrer Erfüllung erbracht hat, nicht erstattet. 6 § 153 Abs. 1 Satz 2 gilt entsprechend.

(2) 1 Ist die Klage bereits erhoben, so kann das Gericht mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft und des Angeschuldigten das Verfahren bis zum Ende der Hauptverhandlung, in der die tatsächlichen Feststellungen letztmals geprüft werden können, vorläufig einstellen und zugleich dem Angeschuldigten die in Absatz 1 Satz 1 bezeichneten Auflagen und Weisungen erteilen. 2 Absatz 1 Satz 2 bis 5 gilt entsprechend. 3 Die Entscheidung nach Satz 1 ergeht durch Beschluß. 4 Der Beschluß ist nicht anfechtbar. 5 Satz 4 gilt auch für eine Feststellung, daß gemäß Satz 1 erteilte Auflagen und Weisungen erfüllt worden sind.

(3) Während des Laufes der für die Erfüllung der Auflagen und Weisungen gesetzten Frist ruht die Verjährung.

An die Brüder im Vorstand  
Stadtmission Köln- **P**

Köln, den 18.5.97

Liebe Brüder,

ich schreibe diesen Brief aus dem Grund, da ich den Eindruck habe, die Gemeindeglieder würden in bezug auf die Vorfälle im Altenheim Elim bewußt uninformatiert gelassen oder sogar falsch informiert. Dabei will ich vorausschicken, daß ich um der Wahrhaftigkeit willen hoffe, mein Eindruck stellt sich als unrichtig heraus.

Mir geht es nicht darum herauszufinden, welche der erhobenen Vorwürfe gegenüber der Person des Bruders Helmut Bach gerechtfertigt sind, sondern mir geht es darum, Klarheit über die ganze Angelegenheit zu erhalten, die ganz bestimmt nicht so einfach unter den Teppich zu kehren ist, da ja die Justiz im Fall "Elim" Br. Bach nicht freigesprochen hat. Diese Klarheit, die ich mir wünsche, soll zur Beantwortung der Frage beitragen, ob Br. Bach als Mitglied unserer Gemeinde Ämter übernehmen kann, solange nicht im Licht der Bibel die Dinge ins Reine gebracht werden, die ins Reine gebracht werden müssen. Leider ist meines Wissens der ganze Fall vor der Gemeinde mehr oder weniger verschwiegen worden, so daß ich keine andere Wahl habe, als den Presseberichten - mit Einschränkungen - Glauben zu schenken. Und diese lassen mich zu der Überzeugung kommen, daß die lieblosen und eigenmächtigen Methoden, die Br. Bach zur "Heimleitung" - im verwaltungstechnischen wie vor allem im geistlichen Sinne - angewendet haben soll, dem Tenor des NT stark widersprechen. (Ich denke hier besonders an 1. Joh. 1,1 - 2,6.)

Da Br. Bach in Aachen den Predigtdienst versieht, erahne ich (wegen Abschluß des Gerichtsverfahrens), daß Br. Bach auch bei uns mittelfristig wieder Dienste verrichten wird. Solange ich aber nicht weiß, was in Elim an eventuellen eklatanten geistlichen Fehlritten vorgefallen ist und ob ggf. Buße erfolgt ist, kann ich aufgrund der Vorwürfe ein solches Wirksamwerden in unserer Gemeinde vor der Heiligen Schrift nicht als gerechtfertigt betrachten. Insofern bitte ich die Brüder des Vorstandes, aufrichtig und vor allem auf biblischer Basis (!) den Fall zu prüfen und die entsprechende Konsequenz zu ziehen, gleich wie diese aussehen mag (vgl. a. Galater 5,22 - 6,4).

Ich habe kein persönliches Problem mit Helmut Bach; ich schätze ihn als Bruder im Herrn, über den ich nicht zu richten habe. Ich will auch mit meinem Anliegen nicht richten, sondern bin als Mitglied der Stadtmission besorgt um die Gemeinde. Ich beschuldige ihn nicht, sondern habe die Beschuldigungen gegenüber Br. Bach vor Augen und bin dadurch verunsichert, zumal ich in den Vorfällen in Elim und in unserer Gemeinde vor dem Weggang von Br. Bach eine gewisse Kontinuität der Destruktion sehe - ich verweise auf die vielen, die damals unsere Gemeinde - nicht zuletzt wegen Br. Bach - verlassen haben (siehe dazu Joh. 21, 15b). Es besteht nun die akute Gefahr, daß sich bei einer neuerlichen Dienstausbung Br. Bachs in **P** diese Kontinuität fortsetzt, denn ich weiß von weiteren (wenigsten) fünf Gemeindegliedern, die sich in diesem Falle von der Gemeinde distanzieren würden.

In Christus verbunden grüße ich mit Eph. 4, 1-3,

**G**

# KÖLNER STADTMISSION

Station Köln- P

Evangelische Gesellschaft für Deutschland

E und Roger Stegmann  
str. 24

50 Köln

Konto:

~~Postcheckamt Köln Nr. 1995 85~~  
Postgiroamt Köln  
Kto. Nr. 198 585 504  
Spenden für das Haus  
Deutsche Bank AG Nr. 134-0009

Köln, den 27.5.1997

Betr.: Ihr Schreiben vom 3.5.1997

Liebe Geschwister Stegmann,

wir haben Ihr umfangreiches Schreiben vom 3.5.1997 erhalten, im Vorstand verteilt und eingehend besprochen.

Nach Prüfung der Lage und des Sachverhaltes nehmen wir wie folgt Stellung:

Offensichtlich ist Ihnen nicht bekannt, wie und warum es zu einem das Ermittlungsverfahren abschließenden Bußgeld gekommen ist. Nach den uns vorliegenden Informationen hat die Staatsanwaltschaft sämtliche Anklagepunkte fallen lassen müssen, bis auf einen Punkt. Hierbei handelt es sich - soweit wir wissen - um einen Unfall im Zusammenhang mit einer defekten Automatic-Tür. Dieser Defekt soll nach einer Zeugenaussage Br. Bach bei Dienstantritt in Haus Elim bekannt gemacht worden sein. Br. Bach war dieser Defekt jedoch nicht bekannt.

Br. Bach hat dem Bußgeldvorschlag zugestimmt, um einen Abschluß der Ermittlungen zu erhalten und Ruhe zu finden. Wir gehen davon aus, daß Sie nunmehr die Vermutung des Freikaufs und des Kuhhandls fallen lassen. Zudem steht diese Auslegung so nicht im Gesetzbuch.

Zur Mitgliedschaft bzw. Vorstandsarbeit von Br. Bach in Aachen teilen wir Ihnen mit, daß Br. Bach unserer Kenntnis nach in Aachen auf Wunsch der dortigen Geschwister, das Amt des Vorsitzenden versieht. Die Mitgliedschaft in unserer Stadtmission ruht daher zur Zeit.

Beiliegend erhalten Sie eine Kopie der neuen Satzung der EG (verabschiedet am 7.9.96, genehmigt am 20.12.96).

Ihre Anregung nach seelsorgerlicher Betreuung kann generell nur auf Wunsch des Betroffenen stattfinden, und kann keinesfalls vom Vorstand angeordnet werden.

Nach unserer Kenntnis gibt es den Tatbestand der "Zwangsmissionierung per Lautsprecher" nicht, ebenso nicht die "Unvereinbarkeit mit der "Freiheit des Evangeliums".

Im Übrigen werden Ihre Befürchtungen offensichtlich weder bei den Brüdern in Aachen noch bei der EG in Wuppertal sowie in der Hohen Grete geteilt. Br. Bach wird - wie wir wissen - zu vielen Diensten eingeladen und versieht seit geraumer Zeit Dienste in Aachen, dies auf Bitte bzw. in Absprache mit Br. **W**. Hieraus ist die Mitarbeit im Aachener Vorstand dann entstanden.

Zu Ihrer Formulierung, daß die Stadtmission "schon durch Sterbefälle und Übertritte seit Anfang des Jahres faßt 10% der Mitglieder eingebüßt hat..." ist folgendes richtigzustellen: Im Januar ist Schwester **VF** mit fast 90 Jahren heimgegangen. Im April hat die Familie **I** nach Köln- **ZI** gewechselt, dies nachdem die **Is** in verschiedenen Kölner Stadtteilen eine Eigentumswohnung gesucht hatten und in Köln- **ZJ** an der **B** Str. in unmittelbarer Nähe der dortigen Stadtmission fündig geworden waren.

Wir verstehen Ihre Formulierung daher nicht, auch nicht die Vermutung nach sonstigen Aus- und Übertritten, auch nicht Ihre Gedanken nach unnötiger Polarisierung der Gemeinde und über das "plötzliche Vorhandensein von 2 Predigern". Wir haben Ihnen gerade hierzu mehrfach mitgeteilt, daß an einen 2. Prediger keinesfalls gedacht ist.

Nach Wertung Ihres Schreibens vom 3.5.97 unter Hinzuziehung Ihres Schreibens vom 15.4.96, nach den div. Gesprächen und nach den Vorgängen anlässlich des Ausfluges nach Burgsteinfurt am 3.5.97, sind wir der Auffassung, daß der tatsächliche Beweggrund für Ihre Anträge in einer persönlichen Differenz zu Br. Bach zu suchen ist.

Hierzu enthält die Bibel eine Reihe von Stellen, die wir Sie herzlich bitten, gemeinsam zu lesen und zu bedenken. Auszugsweise sind folgende Stellen und Abschnitte genannt:

Matth. 5, 22-26; Matth. 18, 15-18; Luk. 17, 3-4; Röm. 2, 1ff; Gal. 5, 14-22; 1. Petr. 3, 8-10; 1. Petr. 5, 5-6; 1. Joh. 3, 15; Hebr. 12, 11-15.

Darüberhinaus bitten wir Sie nach Studium dieser Worte, ein Gespräch mit Br. Bach zu suchen, in dem in aller gebotenen Liebe, Demut und Geduld die Differenzen ausgeräumt werden sollten.

Wir sind als Vorstand herzlich gerne bereit ein Gespräch zu vermitteln. Br. **F** sowie der eine und andere Bruder sind da gerne behilflich.

Bitte verstehen Sie, daß wir Sie bis zur Klärung bzw. Bereinigung der Dinge vom Halten der Bibelstunden, insbesondere nach Matth. 5, 22-26 freistellen. Wir bitten Sie zudem herzlich, während dieser Zeit nicht am Abendmahl teilzunehmen.

Werten Sie diese Maßnahmen nicht als Strafe, sondern als biblisch rechte Hilfe zur Bereinigung der Situation, auch auf der Grundlage von Mark. 11, 24-26. Wir meinen, daß so die Probleme auszuräumen sind.

Für den Fall, daß wir uns in Sachen "persönliche Differenzen" irren sollten, bitten wir um eine kurzfristige Erklärung.

Nach den zuvor aufgeführten Gründen sehen wir uns veranlaßt Ihre Anträge abzulehnen. Weder Satzung noch die Bibel erlauben uns, das von Ihnen geforderte Vorgehen nachzuvollziehen.

Wir wünschen uns mit Ihnen gemeinsam den von Ihnen angesprochenen Frieden in unserer Stadtmission.

"Gott gebe uns viel Gnade und Frieden". 1. Petr. 1, 2

Mit freundlichen Grüßen  
Kölner Stadtmission - Zentrum  
Der Vorstand

i.A.

**F**

Ø Br. T  
Ø Br. W  
Ø Br. U  
Ø Br. N  
Ø Br. Z  
Ø Br. V  
Ø Brüder des Vorstandes

Roger und E Stegmann  
str. 24  
50 Köln

Köln, den 07.06.1997

An die  
Stadtmission Köln P  
- Vorstand-  
z. H. Bruder F  
platz 4

50 Köln

### Ihr Schreiben vom 27.05. 1997

Lieber Bruder F !

Wir haben Ihr Schreiben vom 27.5.97 am 1.6.97 erhalten. Wir weisen Ihre **Unterstellung** zurück, daß wir **persönliche Differenzen** mit Bruder Bach haben. Es befremdet uns, daß unser sachliches Schreiben eine derartige differenzierende Reaktion bei Ihnen hervorrief. Dies wundert uns umso mehr, da Sie genau das Verhalten an den Tag legen, welches Sie uns vorwerfen.

Es ist folgendes mitzuteilen:

1. Bezüglich des von Ihnen bestätigten **Bußgeldes**<sup>1</sup>, wissen wir daraufhin, daß in diesem Wort zweifellos das Wortteil **Buße** enthalten ist. Sowohl im sprachlichen<sup>2</sup>, im biblischen<sup>3</sup> als auch im juristischen<sup>4</sup> Gebrauch dieses Wortes, geht man davon aus, daß man durch die selbige eine vorhandene Schuld tilgt. Da sie uns mitgeteilt haben, daß Helmut Bach dem Bußgeldvorschlag **zugestimmt** hat<sup>5</sup>, ist von seiner **Einsicht** hinsichtlich der den Bußgeldvorschlag zugrundeliegenden Gründen auszugehen. Helmut Bach hat somit seine Unrechtseinsicht vor der weltlichen Gerichtsbarkeit zugegeben. Er scheint aber nicht bereit zu sein, dies auch vor seinen Geschwistern zu tun. **Dieses war aber von Anfang an der zentrale Punkt unseres Anliegens . Denn nur durch Erkennen der eigenen Verantwortung und**

1 siehe Ihr Schreiben vom 27. Mai 1997 auf Seite 1

2 siehe „Der große Duden“ Band 7, „Herkunftswörterbuch“ zu den Begriffen **Buße** und **Sühne** [im Sinne von Wiedergutmachung, Entschädigung, Reue]

3 siehe „Lexikon zur Bibel“ von Fritz Rienecker zum Begriff **Buße** [Er vertitt die Meinung, daß rechte Buße nur über die Erkenntnis der eigenen Schuld zu rechtschaffenden Werken führt ]

4 siehe „Creifelds“ Rechtslexikon 13. Auflage 1996 zu dem Begriff **Buße** [“Dem **Täter einer Straftat** kann die Geldzahlung an eine gemeinnützige Einrichtung, um ihn vor der Bestrafung zu bewahren, mit seinem Einverständnis... auferlegt werden (§153a StPO)“]

5 siehe Ihr Schreiben vom 27. Mai 1997 auf Seite 1

**damit der Schuld kann das Werk der Vergebung beginnen [siehe Lukas 17, 3+4].** Dieser Gedankengang wurde auch schon in unserem Schreiben vom 15. April 1996 im Antrag II Satz 2 ganz deutlich.

Es ist **unerträglich**, daß der Vorstand sich **anmaßt** über eine Zeugenaussage und deren Glaubwürdigkeit, die vor Polizei und/oder Staatsanwaltschaft gemacht wurde, zu urteilen. Dieses Recht hat nur der Richter, der die Hauptverhandlung leitet. Ihrem Schreiben können wir nicht entnehmen, inwieweit die Angaben zum Rahmen des Strafvorfalles und dessen Erledigung durch die Staatsanwaltschaft bezüglich Helmut Bach der Richtigkeit entsprechen. Wir finden es höchst sonderbar, daß bei den beschriebenen Geschehnissen Helmut Bach angeblich keinerlei Schuld trifft. Wir hegen deshalb den Verdacht, daß die uns mitgeteilten Informationen ausschließlich von Helmut Bach stammen. Wenn dies der Fall ist, bitten wir den Vorstand um Vervollständigung seiner Informationen durch neutrale Dritte. Falls obengenannte Vermutung nicht richtig ist, bitten wir um Angabe der Quellen.

Uns ist ebenfalls ins Auge gefallen, daß Helmut Bach dem Bußgeldvorschlag zugestimmt hat, um einen Abschluß der Ermittlungen zu erhalten<sup>6</sup>. Zu fragen bleibt dann allerdings, ob weitere Ermittlungen zu neuen Vorwürfen gegen ihn geführt hätten.

Als befremdlich empfanden, wir Ihren Hinweis<sup>7</sup>, daß die Auslegung des § 153a StPO als ein Freikaufen oder Kuhhandel nicht im Gesetzestext stand. Dieses ist logisch gar nicht möglich, da die Auslegung von Gesetzen nie im Gesetz selbst erfolgt, sondern in Sekundär-Texten [Kommentaren Lehrbüchern u.ä.] geschieht, wie dies auch bei Bibeltexten üblich ist. Zusätzlich bleibt hier anzumerken, daß wir diese Meinung mit einem Literaturzitat<sup>8</sup> belegt haben, so daß auch gar nicht der Eindruck entstehen konnte, daß dies ein Gesetzeszitat ist. Zudem haben wir Ihnen in unserem letzten Schreiben<sup>9</sup> auch noch den Wortlaut des § 153a StPO mitgeteilt.

2. Sie teilen uns mit, daß die Mitgliedschaft von Helmut Bach in der Stadtmission Köln Zentrum zur Zeit **ruht**. Nach der uns, freundlicherweise von Ihnen beigefügten<sup>10</sup> neuen Satzung vom 20.12.1996, gibt es einen solchen Status der ruhenden Mitgliedschaft allerdings nicht, so daß eine Rechtsgrundlage für diesen Beschluß fehlt. Auch widerspricht er dem sinngemäßen Regelungsgehalt des § 4 Absatz 1 Abschnitt a) Satz 2 der Satzung der EG, **wonach jede natürliche Person nur Aufnahme in einem Zweigverein erlangen kann.**

6 siehe Ihr Schreiben vom 27. Mai 1997 Seite 1

7 siehe Ihr Schreiben vom 27. Mai 1997 Seite 1

8 siehe unser Schreiben vom 3. Mai 1997 Seite 3 Fußnote 12 [Hier wurde genau angegeben woher diese Meinungen stammen.]

9 siehe dazu Seite 6 unseres Schreibens vom 3. Mai 1997

10 als Anlage zu Ihrem Schreiben vom 27. Mai 1997 [erwähnt auf Seite 1 unten]

Da auch unseres Wissens nach keine Gemeindeordnung für die Stadtmission Köln - **P** erlassen worden ist, gemäß § 8 Absatz 5 der Satzung der EG, scheidet auch diese als mögliche Rechtsgrundlage aus. Somit bleibt zu fragen, ob der Beschluß der ruhenden Mitgliedschaft überhaupt Bestandskraft hat und Helmut Bach an die Stadtmission Aachen zu überweisen ist.

3. Bezüglich Ihrer Ausführungen zur Beliebtheit von Helmut Bach in anderen EG-Arbeiten möchten wir folgendes anmerken:
  - a) Wir haben zu keiner Zeit hinsichtlich der Aktivität von Helmut Bach in anderen Orten eine Stellungnahme abgegeben.
  - b) Es stellt sich bei Ihren Ausführungen die Frage, ob die leitenden Brüder in den einzelnen Arbeiten der EG über Helmut Bach und seine Verantwortlichkeit für die Vorgänge in Elim bescheid wissen.
4. Bezüglich Ihrer sogenannten Richtigstellung zu den fast 10 % Aus- und Übergetretenen seit Januar 1997 ist festzustellen, daß es allerhöchstens eine ergänzende Erläuterung ist und keine Richtigstellung, da keine falsche Aussage getätigt wurde.
5. Wir haben den Eindruck, daß unser Hinweis auf den 2. Prediger mißverstanden wurde. Es kam uns nie in den Sinn, daß offiziell ein 2. Prediger für unsere Gemeinde eingestellt werden sollte. Was wir allerdings als problematisch erachtet haben, war, daß mit der Übernahme von Predigten und anderen Diensten durch Helmut Bach, bei dem ein oder anderen der Eindruck entstehen könnte, daß der alte Prediger wieder zurückkehrt, und es so zu einem ungesunden Wettbewerb zwischen den Predigern kommen könnte. Dieses könnte zu einer Gruppenbildung führen und dadurch polarisieren. Diese Gefahr beschreibt schon Paulus im 1.Kor. 1, 10ff.
6. Auch sind wir enttäuscht daß unser Hinweis auf die Gefahr sonstiger Aus- und Übertritte so ohne weiteres verworfen wird. Wir möchten in diesem Zusammenhang nur auf die Äußerung von Bruder **G** verweisen, welche er auf der erweiterten Vorstandssitzung am 24. April 1996 getätigt hatte. Nach unseren Protokollunterlagen über diese Sitzung, die wir Ihnen gerne bei Wunsch zur Einsichtnahme überlassen, sagte er damals, daß 12 Personen, welche Christen waren, die Stadtmission verlassen haben **wegen Helmut Bach**. Dieses allein zeigt, wenn man von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen kann, daß unsere Befürchtung nicht unbegründet ist.

Abschließend möchte wir Ihnen die **neueste Entwicklung** mitteilen. Am Vormittag des 2. Juni riefen wir Bruder **D** an, da er uns auf der Freizeit auf den Brief<sup>11</sup> angesprochen hatte und bereit war mit uns darüber zu sprechen. Dieser teilte uns mit, daß Helmut Bach zu einer Aussprache ohne Vorbedingungen bereit sei.

<sup>11</sup> siehe Ihr Schreiben vom 27. Mai 1997

Aufgrund dieser Mitteilung, baten wir Bruder **D** für uns ein Gespräch mit Helmut Bach zu vermitteln<sup>12</sup>.

**Diese Bereitschaft unsererseits, ist in keiner Weise, als ein Anerkenntnis und/oder Bestätigung für ihre Unterstellung, von persönlichen Differenzen von unserer Seite aus, zu werten.**

Am gleichen Abend teilte uns Br. **D** mit, daß er mit Helmut Bach gesprochen hat und dieser nur gesprächsbereit sei, wenn **vorab** eine Entschuldigung unsererseits für die Abfassung der Briefe und deren Inhalt erfolgt. Hierzu teilen wir Ihnen mit, daß wir unsere Pflicht als Gemeindemitglieder wahrgenommen haben, auf Mißstände eines anderen Gemeindegliedes hinzuweisen und den Vorstand um Entscheidung über das weitere Verhalten gegenüber diesem Gemeindemitglied gebeten haben. Außerdem hat jedes Gemeindemitglied das Recht sich jederzeit auch schriftlich an den Vorstand seiner Gemeinde mit Bitten, Vorschlägen, Anträgen usw. zu wenden. Aus diesem Grunde kommt **keine vorab Entschuldigung in Frage.**

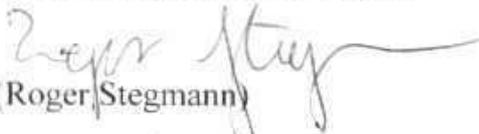
Wenn sich bei einem, doch noch zustande kommenden Gespräch, zwischen uns und Helmut Bach Dinge ergeben sollten, die einer Entschuldigung bedürfen, werden wir dies selbstverständlich tun, wenn auch die gleiche Bereitschaft dazu bei Helmut Bach vorliegt.

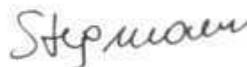
Im übrigen sind wir jederzeit zu einem Gespräch ohne Vorbedingungen mit Helmut Bach bereit und regen deshalb an, daß der Vorstand sich nochmals in dieser Angelegenheit vermittelnd mit Helmut Bach in Verbindung setzt.

Ansonsten ist für uns die Angelegenheit erledigt, da wir alles zumutbare unsererseits getan haben. Wir sehen die gegen uns verhängten Sanktionen als aufgehoben an, so daß ich die nächste Bibelstunde turnusmäßig am 11. Juni halten werde.

Falls Sie anderer Meinung sein sollten, bitten wir um eine Mitteilung ihrerseits bis spätestens Dienstag den 10. Juni. Wir haben den Eindruck, daß der Schriftverkehr in dieser Angelegenheit für Sie sehr zeitaufwendig ist, so daß wir auch potentiell zu Gesprächen bereit sind. Wir verbleiben deshalb,

mit geschwisterlichen Grüßen

  
(Roger Stegmann)

( **E**   
**E** Stegmann)

**Zur Kenntnisnahme an:**

**Präses der EG**

**Direktor der EG**

**Verbandsinspektoren der EG**

**Direktor der Neukirchener Mission**

**Prediger in Köln-Zentrum**

**Bruder T**

**Bruder W**

**Bruder V**

**Bruder U**

**Bruder Z**

**Bruder L**

<sup>12</sup> Dieses wurde uns ausdrücklich in Ihrem Schreiben vom 27. 5. 1997 auf Seite 2 unten angeboten

# KÖLNER STADTMISSION

Station Köln- P

Evangelische Gesellschaft für Deutschland

**E** und Roger Stegmann  
str.24  
50 Köln

Konto:  
Postcheckamt Köln Nr. 1045 85  
Postgiroamt Köln  
Kto.Nr. 198 585 504  
Spenden für das Haus  
Deutsche Bank AG Nr. 134-0009

Köln, den 8.6.1997

Betr.: Bibelstunde am 11.6.1997 , Ihr Schreiben vom 7.6.97

Liebe Geschwister Stegmann,

mit Ihrem Schreiben vom 7.6.97 ist die Freistellung zum Halten von Bibelstunden nicht erledigt. Hierüber muß der Vorstand in den nächsten Sitzungen befinden.

Die nächste Vorstandssitzung ist für den 12.6. vorgesehen. Bitte verstehen Sie, daß die nächste Bibelstunde am 11.6.97 nicht von ihnen gehalten werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

**F**

Köln, den 16. Juni 1997

Lieber Roger!

Heute möchte ich Dir, unter Bezugnahme auf  
das gestern geführte Gespräch, das besagte  
Traktat senden. Wie ich erzählt, fiel es aus  
einem Buch, das wir wegen ganz anderer  
Dinge durchblättern, was in die Hand. Und  
Helmut Baid wird von mir das gleiche Traktat  
gemacht bekommen. Bitte lese es mehrmals  
durch. **Jf** und ich meinen, daß es für unser  
beides Verhältnis als Dankeschon geeignet ist.  
Herzlichst, in Jesu Liebe verbunden,

Dein **J**

(siehe Traktat "Unheiligkeiten Andrer" und die Anmerkungen dazu)

# KÖLNER STADTMISSION

Station Köln- P

Evangelische Gesellschaft für Deutschland

Konto:

Postcheckamt Köln (Nr. 1985 85 x)

Postgiroamt Köln

Kto. Nr. 198 585 504

Spenden für das Haus

Deutsche Bank AG Nr. 134-0009

E und Roger Stegmann

str. 24

50 Köln

Köln, den 20.6.1997

Betr.: Ihr Schreiben vom 7.6.1997

Liebe Geschwister Stegmann,

wir haben Ihr Schreiben vom 7.6.1997 am 12.6.1997 im Vorstandskreis besprochen und sind zu dem Ergebnis gekommen, Ihr Schreiben nicht detailliert zu beantworten, zumal auch in der Hauptsache - bezügl. Ihrer Anträge - keine neuen Erkenntnisse vorliegen.

Ein neuerliches Gespräch mit Br. Bach hat ergeben, daß Br. Bach zu einem versöhnlichen Gespräch bereit ist. Er bittet jedoch um eine Aussage im Sinne von "Helmut, es tut mir leid."

Abschließend kommen wir noch einmal auf den Schlußsatz Ihres Schreibens vom 3.5.1997 zurück, in dem Sie versichern, daß es Ihnen um den Frieden in der Stadtmission geht. Auch wir wollen diesen Frieden und bitten Sie daher von Herzen, laßt uns gemeinsam Ruhe geben und Frieden halten in der Gemeinschaft unter dem Wort und im Gebet, dann ist auch ein Einsatz zum Halten von Bibelstunden wieder möglich.

"Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten,  
Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten;  
dann würden wir den letzten heiligen Willen  
des Herrn erfüllen."

Mit freundlichen Grüßen  
Kölner Stadtmission - Zentrum  
Der Vorstand

i.A.

**F**

Br. T  
Br. W  
Br. Z  
Br. V  
Br. U  
Brüder des Vorstandes

Roger und E Stegmann  
str. 24, 50 Köln

An die  
Stadtmission Köln P  
- Vorstand -  
z.H. Bruder F  
platz 4

Köln, den 26.06.1997

50 Köln

Ihr Schreiben vom 20.06.1997

Lieber Bruder F !

Ihr Schreiben hat Unverständnis bei uns hervorgerufen. Sind wir nicht würdig, eine ordentliche Antwort zu erhalten?  
Wir müssen dies als geringschätziges Verhalten ihrerseits gegenüber uns interpretieren.

Es bleibt abschließend folgendes festzustellen:

1. Trotz unseres ausdrücklichen Ersuchens, teilten Sie uns weder die Rechtsgrundlage noch den Vorstandsbeschluß für die ruhende Mitgliedschaft von Helmut Bach mit. Da der Status der ruhenden Mitgliedschaft in der Satzung nicht verankert ist, müssen wir davon ausgehen, daß Helmut Bach nicht mehr Mitglied der Stadtmission Köln- P ist.
2. Es bestehen nach wie vor **keine persönlichen Differenzen** zwischen Helmut Bach und uns. Diese **Unterstellung von Ihnen** war die Grundlage für Ihre Sanktionen. Jetzt versuchen Sie diese Sanktionen auszudehnen, indem Sie sie erst aufheben, wenn wir ein **unterwürfiges Verhalten** ("...Ruhe geben...") an den Tag legen. Wir akzeptieren diese Bedingung nicht, da wir auch in verschiedenen Gesprächen mit Geschwistern in unserem Anliegen bestärkt worden sind. Es gibt keine Rechtsordnung, in der eine Sanktion auf eine bloße Vermutung verhängt wird. Da Sie nur Vermutungen geäußert und keinen Beweis erbracht haben, sind die von Ihnen verhängten Sanktionen unrechtmäßig.
3. Wir stellen fest, daß kein Gespräch zwischen Helmut Bach und uns unter beiderseitigen akzeptablen Bedingungen möglich ist.
4. Zu Ihren „Friedensausführungen“ merken wir folgendes an. Ein Friede auf Kosten der Wahrheit und Gerechtigkeit\* ist ein fauler Friede. Deshalb kann es keinen **wahren** Frieden geben, ohne daß die Probleme offen geklärt werden. Wir müssen feststellen, daß diese Angelegenheit zugunsten einer äußeren Ruhe **verdrängt** werden soll, was bereits bei ähnlichen Vorfällen in der Vergangenheit geschehen ist.
5. Zu unserem bedauern stellen wir fest, daß Sie nicht bereit sind die weitere Behandlung der Angelegenheit mündlich zu klären, obwohl wir Ihnen dieses bereits im letzten Schreiben angeboten haben und Sie dazu auch reichlich Gelegenheit hatten.

Falls Sie diese **abschließenden Feststellungen** nicht teilen sollten, können Sie uns dieses in einem Gespräch nach unserem Urlaub mitteilen.

Im Rückblick auf das Gesamtgeschehen müssen wir feststellen, daß im Laufe dieses Verfahrens das Vertrauensverhältnis zwischen Ihnen, Bruder F und uns nachhaltig gestört worden ist. Dies wird neben anderem dadurch deutlich, daß Sie uns seit längerer Zeit nicht mehr in die Augen schauen können. Über die abgeschlossene Angelegenheit bzgl. Helmut Bach hinaus ist zu klären, ob und wie das Vertrauensverhältnis auf eine neue Basis gestellt werden könnte.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Roger Stegmann

E Stegmann

Zur Kenntnisnahme an:

Bruder T  
Bruder U

Bruder W  
Bruder Z

Bruder V  
Bruder L

\* siehe Psalm 85, 11b „...das Gerechtigkeit und Friede sich küssen“  
so auch Römer. 14, 17 „...Das Reich Gottes ist ...Gerechtigkeit und Friede...“

# KÖLNER STADTMISSION

Station Köln- P

Evangelische Gesellschaft für Deutschland

Konto:  
Postscheckamt Köln Nr. 1985 85

**E** und Roger Stegmann

Str. 24

50 Köln

Spenden für das Haus  
Deutsche Bank AG Nr. 134-0009

Köln, den 4.9.1997

Betr.: Ihr Schreiben vom 26.6.1997

Liebe Geschwister Stegmann,

wir haben Ihr Schreiben vom 26.6.97 in der ersten Vorstandssitzung nach der Sommerpause behandelt und beschlossen, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Wir teilen die in Ihrem Schreiben geäußerte Meinung in einer Reihe von Punkten nicht, So liegt uns z.B. ein geringschätziges Verhalten fern, wir wollen ernsthaft bemüht sein, zu einem friedvollen Miteinander auf der Basis des Evangeliums in geschwisterlicher Liebe beizutragen. So gibt es auch z.B. keine Absicht und keinen Beschluß, nicht mit Ihnen reden zu wollen. Wir sind zu einem Gespräch bereit, es gab lediglich den Beschluß Ihre Briefe auch schriftlich zu beantworten.

Allerdings sind wir nunmehr zu dem Beschluß gekommen den Schriftverkehr zu beenden, zumal zum eigentlichen Anlaß dieses Briefverkehrs neue Erkenntnisse nicht vorliegen.

Bitte Überdenken Sie doch noch einmal den letzten Absatz unseres Schreibens vom 7.6.1997. Wir wollen von Herzen dazu stehen.

Mit freundlichen Grüßen  
Kölner Stadtmission - Zentrum  
Der Vorstand

i.A.

**F**

♣ Br. **T**  
♣ Br. **W**  
♣ Br. **Z**  
♣ Br. **V**  
♣ Br. **U**  
♣ Brüder des Vorstandes.

**B**  
**Adresse**

An  
Roger und **E** Stegmann

str. 24

50 Köln

en, den 14.9.1997

Liebe **E**, lieber Roger,

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater  
und dem Herrn Jesus Christus, Phil. 1 Vers 2

Ich freue mich, daß Ihr zu unserer Gemeinde gehört, ich  
freue mich wenn ich Euch Sonntags im Gottesdienst sehe,  
ich freue mich über das gemeinsame Badminton und Doppelkopf  
spielen mit Euch. Ich freue mich darüber auch mit Euch gemeinsam  
dem Herrn Jesus lieb zu haben und Ihm nachzufolgen.

Es kann sein, daß Ihr Euch durch diesen Brief von mir von mir  
oder von uns abwendet, es täte mit sehr Leid.

Schon euer letzter Brief an den Vorstand rief in mir Ärger und  
Unverständnis hervor, erst recht dieser Brief vom 14.9.97 an Bruder

**F**

Ich möchte Euch folgenden Sachverhalt aufzeigen:

Die Briefe von Euch wurden alle im Vorstand beraten und jeder von  
uns hat eine Kopie dieser Schreiben.

Der Inhalt der Antwortschreiben wurde im gemeinsamen Gespräch  
festgelegt. Bruder **F** formulierte das Schreiben und vor  
Absendung an Euch haben wir in Kopie jedes Schreiben gelesen und  
als gemeinsames Schreiben des Vorstands, aber nur mit der  
Unterschrift des Vorsitzenden, als Sprecher des Vorstandes,  
abgeschickt. Aus diesem Grunde treffen die Vorwürfe, die Ihr gegen  
Br. **F** äußerst jeden von uns.

Gerade auch die Vermutung, daß zwischen Euch und Br. Bach  
persönliche Differenzen bestehen stammte von mir, insbesondere Euer  
Verhalten in Burgsteinfurt hatte mich in dieser Vermutung verstärkt.  
Aus Rücksicht gerade auf Euch, wurde Br. Bach nicht zum Halten  
von Gottesdiensten eingeladen. Wir vom Vorstand wollten auch nicht

, daß der alte und der neue Prediger einer Gemeinde zu oft in derselben Gemeinde zusammen kommen. Da Br. Bach nach kurzer Zeit zu

verschiedenen Diensten in anderen Gemeinden eingeladen wurde, löste sich diese eventuelle Problematik von selbst.

Ich persönlich lehne nach wie vor die von Euch durchgeführte Verurteilung von Br. Bach ab. Aus meiner Sicht der Dinge entspricht dies einzig und allein aus den Differenzen die sich schon vor dem Weggang von Br. Bach aus Köln darstellten. Dies streitet Ihr ab, so will ich Euch glauben, dann Frage ich mich aber was die Briefe noch sollen. Ich denke der Vorstand hat Euch wohl sehr ernst genommen, hat viel Zeit mit der Beantwortung verbracht und wird eigentlich von Euch nun (vielleicht aus verletzter Eitelkeit?) beschimpft.

Ich weiß nicht, wie wir auf der Vorstandssitzung am Donnerstag entscheiden. Für mich sind Eure Forderungen, wie ein gemeinsames Gespräch mit dem Vorstand aussehen soll, unannehmbar. Sie zeigen, daß hier nicht aufeinander zugegangen werden soll. Was Inhalt einer gemeinsamen schriftlichen Erklärung sein soll ist mir nicht klar.

Ich möchte es noch einmal am Schluß sagen: Ich freue mich über Euch, ich habe Euch als Schwester und Bruder lieb. Ich wünsche mir, daß wir zueinander finden, daß die Liebe Christi bei uns stärker ist, als alles was uns am Bruder nicht paßt.

Dies ist mein Brief an Euch, den ich nicht an andere verschicke.

Ich hoffe und wünsche mir auch weiterhin mit Euch gemeinsam dem Herrn Jesus zu dienen.

Ich befehle Euch und besonders Dich, lieber Roger, der Gnade Jesu an. Ich wünsche Dir von Herzen gelingen zu deiner Hausarbeit, die Geduld, die Ruhe, die nötigen Einfälle, Gedanken und richtigen Kommentare die du brauchst.

Es grüßt Euch von Herzen Euer Bruder im Herrn Jesus

**B**

Roger und E Stegmann  
str. 24  
50 Köln

Köln, den 14.09.1997

F  
Stadtmission Köln- P  
platz 4

50 Köln

**Ihr Schreiben vom 04.09.1997**

Lieber Bruder F !

Es befremdet uns außerordentlich, daß Sie\* einem Zeitraum von ca. ¼ Jahr benötigen, um uns ein solches Schreiben zuzumuten. Nicht nur, daß Sie auf keinen unserer Punkte eingehen, Sie reagieren lediglich banal und pauschal auf unser Schreiben. Dies können wir nur so deuten, daß Sie mit dieser Angelegenheit überfordert sind, weil Sie offensichtlich nicht in der Lage sind unsere Argumentation zu verstehen. Zusätzlich muß Ihr Verhalten unseren Eindruck der Parteilichkeit in Angelegenheiten um Helmut Bach festigen, besonders nach Ihrem gemeinsamen Urlaub in diesem Jahr. Es ist erstaunlich, daß Sie uns zu einem friedlichen Miteinander auffordern, obwohl Sie seit Mai **nicht** fähig waren mit uns über diese Angelegenheit in irgendeiner Weise zu reden (außer der Begrüßungsformel), obwohl Sie dazu genügend Gelegenheiten hatten. Mit diesem Verhalten sind Sie das einzige Vorstandsmitglied. Dieses dokumentiert auf der einen Seite, daß Sie scheinbar unsere Gemeinde nicht führen können, auf der anderen Seite muß sich uns der Eindruck aufdrängen, daß Sie persönliche Aversionen gegen uns haben. Diese sind Sie anscheinend nicht bereit mit uns in einem geschwisterlichen Gespräch zu klären. Wir sehen deshalb uns genötigt, **erneut** zur Schriftform zu greifen. Es ist anscheinend Ihre einzige Form der Konfliktlösung. Trotzdem bieten wir Ihnen zum **drittenmal** ein Gespräch an. Aufgrund der in unserem letzten Schreiben bereits festgestellten Zerstörung des Vertrauensverhältnisses, kann der Abschluß dieser Angelegenheit nur mit einer gemeinsamen schriftlichen Schlußklärung erreicht werden, welche an alle Informierten verschickt wird.

Außerdem sind folgende Verfahrensregeln für dieses Gespräch zwingend:

- gleiche Redezeit für jede der Parteien
- Protokollerstellung durch mitlaufen lassen eines Bandes.

Als Ergebnis muß eine gemeinsame, schriftliche Abschlußklärung erstellt werden, die von allen Beteiligten unterschrieben wird. Zu einer solche formalistischen Vorgehensweise sehen wir uns aufgrund der Stimmungsmache gegen uns durch Ihre Fraktion in der Gemeinde gezwungen. Als Gesprächstermin bieten wir den Zeitraum von 23.10. bis 26.10.1997 an, wo Bruder **W** als Vermittler zur Verfügung stehen könnte.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Roger Stegmann

E Stegmann

Zur Kenntnisnahme an:

Bruder U  
Bruder J

Bruder T  
Bruder Z  
Bruder D

Bruder W  
Bruder L  
Bruder B

Bruder V  
Bruder R

\* Das „Sie“ ist in diesem Brief singular für gemeint

8

Schreiben Bewältigung

↓

letztens Schreiben

Wahl

Akkommodationsplebit

Nicht verstanden  
unserer Schreiben  
# laut, schroff

Buch

# schriftlich verurteilt

Gespräch's  
notizen  
Gespräch  
22.11.97  
19:31-  
22:04

Bergstein fort  
Gespräch wollen  
klar

Urlaub

Befangene

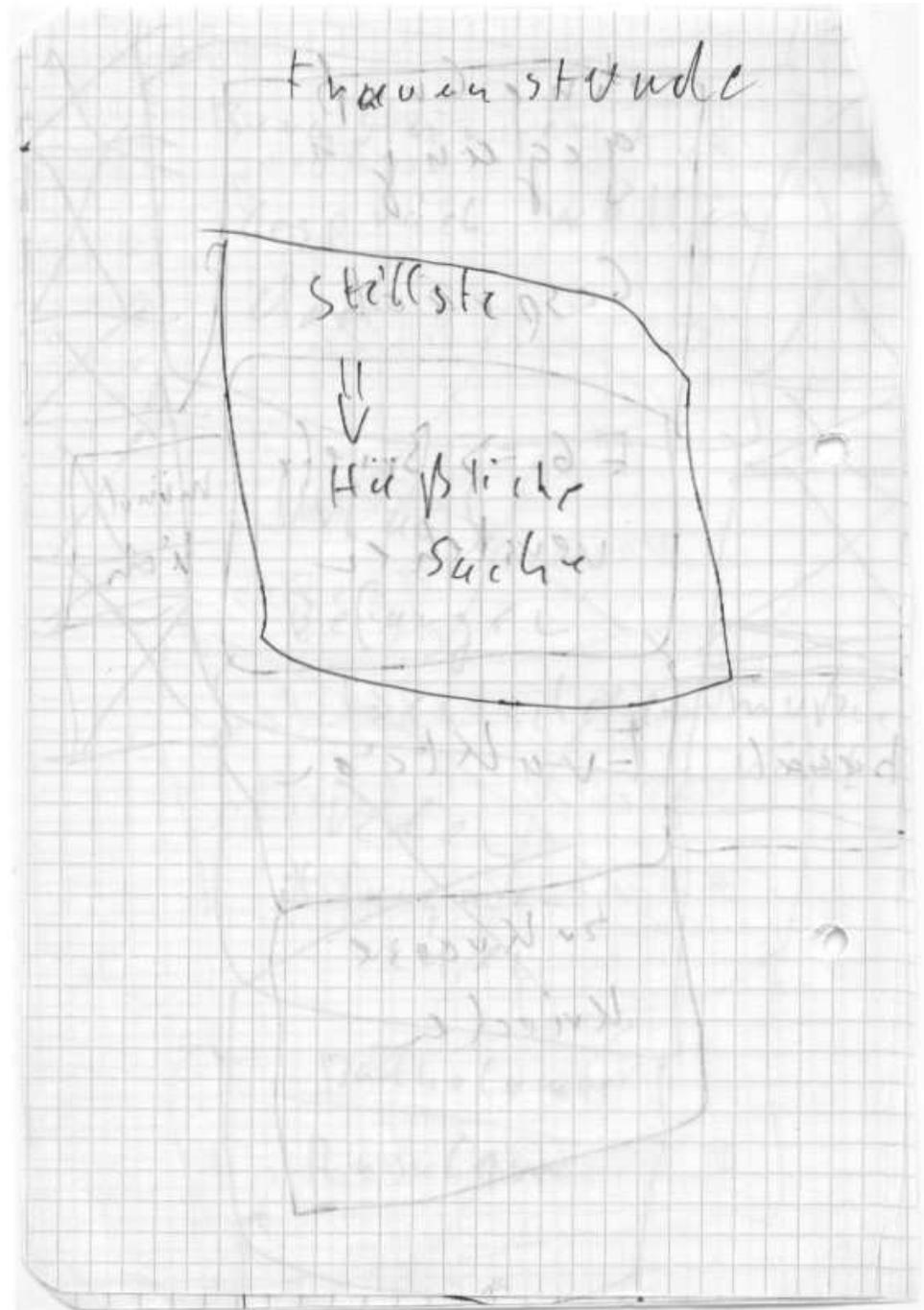
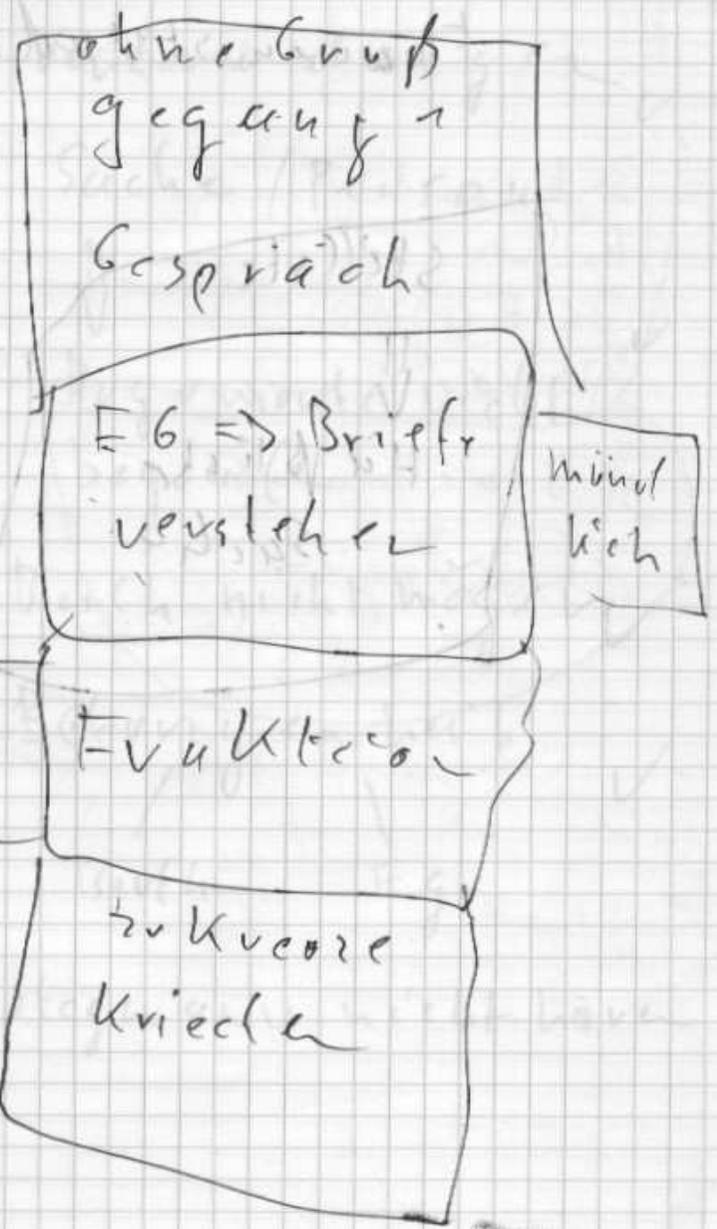
↳ Entscheidung nicht

Video

# langweilig  
video

**F**

Ausgang





Doben bereit  
abgegeben

Bereitschaft

Gegen des Vorstandes

#

Rf

→ kommt nicht  
wg

# stütz

?

1. a. mit  
Kamer nicht  
mehr

# Gespräch mit Vorstand am 21.10.1997

Vertraulich- Nicht für Dritte

Zeit: 19:30 Uhr bis 22:54 Uhr

Erschienen:	Uhrzeit	Personen
Vom Vorstand:	19:30 Uhr	F R
	19:35 Uhr	D
	19:40 Uhr	B
	20:05 Uhr	J L
Aus der Gemeinde:	19:30 Uhr	Roger Stegmann E Stegmann

## Vorbemerkungen:

Br. **R** stellte fest, daß keine faulen Kompromisse angestrebt werden dürfen und, daß, falls es heute zu keiner Lösung in seinem Sinne käme, entweder die Fam. Stegmann die Gemeinde verläßt oder die Fam. **R** dies tun würde. Diese Äußerung führte verständlicher Weise zu einer unnötigen Emotionalisierung des weiteren Gespräches.

Desweiteren wurde übereinstimmend festgestellt, daß die von Geschw. Stegmann ausgearbeitete „**Gemeinsame Abschlüßerklärung**“ {GA}, welche dem Vorstand zugegesandt wurde, Thema des Gespräches werden sollte. Dabei erklärten die Geschw. Stegmann, daß sie nur bereit wären ein solches Gespräch zu führen, wenn am Ende ein Ergebnis stünde, was den im Verteiler der bisherigen Briefe aufgeführten Personenkreis zugeschickt würde. Dazu bestanden auf Vorstandsseite unterschiedliche Meinungen, wobei aber der Vorsitzende die Möglichkeit einer gemeinsamen schriftlichen Abschlüßerklärung nicht generell ausschloß. Aufgrund **nur** dieser Äußerung fand das nun folgende Gespräch statt.

### zu Abschnitt 1

Der Vorstand sieht in seiner Regelung bezüglich des Abendmahles kein Verbot an seiner Teilnahme bezüglich der Geschw. Stegmann. Diese sehen dies anders. Zwar wurde formal kein Verbot ausgesprochen, aber de facto hat die Formulierung des Vorstandes einen Verbotscharakter, wenn man sie im Kontext mit dem ganzen Brief liest.

Bezüglich der Bibelstunden wird angemerkt, daß wieder die Möglichkeit für Br. Stegmann besteht diese zu halten, wenn er regelmäßig an der Bibelstunde teilnimmt. Dieses wurde von Br. Stegmann für den Zeitraum ab Dezember wieder in Aussicht gestellt, falls es bis dahin zu einer befriedigenden Gesamtlösung kommt.

### zu Abschnitt 2

Br. **F** meint dieser Punkt gehöre nicht in eine Gemeinsame Abschlußerklärung bestätigt aber, daß das Ehepaar Bach kein Mitglied der Stadtmission Köln-Zentrum mehr ist. Geschw. Stegmann waren mit der Streichung der Passage einverstanden.

### zu Abschnitt 3

Br. **F** stellt fest, daß der Vorstand sich bezüglich des Einsatzes von Br. Bach nicht binden kann, wie dies in der {GA} gefordert wurde. Er schlug folgende Formulierung vor „Der Vorstand nimmt Rücksicht auf Gemeindemitglieder, die Br. Bach nicht hören wollen.“ Daraufhin legte Br. **R** Protest ein, welcher zum Teil auch von Br. **B** geteilt wurde, und war zu keinerlei Formulierung in diesem Punkt bereit. Br. **F** schwenkte daraufhin auf die Linie von Br. **R** um und war in Folge nicht mehr bereit eine irgendwie geartete Erklärung zu diesem Punkt abzugeben. Für die Geschw. Stegmann, war dieses aber die zentrale Regelung innerhalb der {GA} und deshalb absolut unverzichtbar, um eine ausgleichende Gesamtlösung zu erreichen. Hier kam es trotz mehrmaligen Bemühungen durch Br. Stegmann, welcher sich mit der oben genannten Formulierung einverstanden erklärt hatte, nicht zu einer Einigung. Nebenbei wurde vom Vorstand einhellig zugestanden, daß Geschw. aus der Gemeinde durchaus den Vorstand auf Fehler hinweisen dürfen.

#### zu Abschnitt 4

Hier gab es nur die Anregung von Br. **F**, das Wort „versuchen“ durch das Wort bemühen zu ersetzen, wozu Geschw. Stegmann auch nach einigen Überlegen bereit waren.

#### zu Abschnitt 5

Br. **F** meinte, daß dieser ganze Absatz gestrichen werden sollte, weil er seiner Meinung nach nicht hierher gehörte. Auch damit waren die Geschw. Stegmann einverstanden.

#### zu Abschnitt 6

Br. **F** meinte so einfach, könnte man dies nicht machen, hinsichtlich des Friedens in der Gemeinde, besonders nicht nach dem letzten Brief der Geschw. Stegmann. Darauf erklärte Br. Stegmann, daß er sehr verärgert war über das absolut unkonstruktive Verhalten des Vorstandes und deshalb ein solcher Brief nur verständlich ist. Geschw. Stegmann erklärten sich aber bereit auf diese Passage zu verzichten. Außerdem wurde in diesem Zusammenhang von Bruder **B** verlangt, daß man zum Abschluß der Angelegenheit gemeinsam beten solle.

#### zu Abschnitt 7

Br. **F** frug nach, um welche nie bereinigten Ereignisse es sich handele. Br. Stegmann nannte die Angelegenheiten **D / K** gg. Vorstand aus den Jahren 1992/93 und die Angelegenheit **ZK** gg. Bach aus dem Jahre 1992 und die Angelegenheit Stegmann gg. Vorstand 1992/93. Es wurde den Geschw. Stegmann vorgeworfen, daß sie am 03.05.97 auf dem Gemeindeausflug mit Fam. Bach kein Gespräch gesucht hatten, da dort alles hätte bereinigt werden können. Auf der anderen Seite wurde Br. Stegmann vorgeworfen, daß er Br. Bach überhaupt angerufen habe, da er damals angeschlagen war und nur deswegen aggressiv reagierte (lt. Br. **R**, Br. **F**, Br. **B**).

#### zu Abschnitt 8

Br. **F** klärte die Geschw. Stegmann auf, daß in solchen Streitfällen der Br. **V** örtlich und sachlich zuständig sei und deshalb Br. **U** nicht in Frage käme. Daraufhin lehnte zuerst Br. **J** dann auch

die Br **R** und Br. **B** Br. **V** als möglichen Vermittler ab. Darüberhinaus sah Br. **F** die Qualifikation des Br. **U** nicht gegeben, indem er ausführte, daß bei einem Einsatz von Br. **U** lediglich Friede-Freude-Eierkuchen-Treffen herauskämen, welche man sich sparen könnte. Es wäre aber möglich ihn mal wieder zu einer Bibelwoche einzuladen. Im Ganzen wurde allgemein von Br. **F** und dem ein oder anderen Vorstandsbruder es abgelehnt überhaupt eine fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Geschw. Stegmann sahen aber weiterhin einen dringenden Bedarf zu einer intensiven Gemeindeberatung und seelsorgerlichen Aufarbeitung von Fehlentwicklungen in der Gemeinde. Sie waren aber bereit im Rahmen einer Gesamtlösung auch auf diesen Absatz zu verzichten.

#### **zu Abschnitt 9**

Von Br. **B** wurde angemerkt, daß Geschw., welche Probleme mit dem Vorstand haben und sich an die Geschw. Stegmann wendeten, diese an den Vorstand weiterverwiesen werden sollten. Ansonsten wurde der Absatz nicht vom Vorstand beanstandet. Darauf erklärte Br. Stegmann, daß in dieser Gemeinde ein Klima der Angst herrsche, welches es für viele Geschw. unmöglich mache sich vertrauensvoll an den Vorstand und vor allem an seinen Vorsitzenden zu wenden

**Im Gesamten** kam es nicht zu einer Einigung zwischen Vorstand und Geschw. Stegmann, da der Vorstand jegliche Regelung bezüglich des Dienstes von Helmut Bach in unserer Gemeinde verweigerte. Außerdem muß festgestellt werden, daß die Vorstandsbrüder **F** und **R** bei der Bewertung fast aller Ereignisse aus der Vergangenheit in einem tiefen Dissens zu den Geschw. Stegmann stehen.

Köln, den 2. 11. 1997

Für die Richtigkeit

Verteiler: Bruder **D** , Bruder **L** , Bruder **W**

#### ANLAGE:

Entwurf einer Gemeinsamen Abschlusserklärung

## Gemeinsame Abschl u berkl rung

<b>1</b>	Die "Sanktionen" des Abendmahlsausschlusses und des Verbots vom Halten der Bibelstunde durch Roger Stegmann, werden hiermit aufgehoben. Roger Stegmann wird sofort in den Bibelstundenplan aufgenommen, indem der existierende Plan dahingehend abgeändert wird.
<b>2</b>	Helmut Bach ist, durch seine Mitgliedschaft in der Stadtmission Aachen, kein Mitglied der Stadtmission Köln-Zentrum.
<b>3</b>	Helmut Bach übernimmt keine Dienste mehr in unserer Gemeinde.
<b>4</b>	Wir werden in Zukunft versuchen Anfragen innerhalb der Gemeinde in mündlicher Form anzusprechen und zu lösen.
<b>5</b>	Die Angelegenheit Helmut Bach ist mit dieser Abschl�u�berkl�rung erledigt.
<b>6</b>	Der Friede in der Gemeinde wird hiermit wieder hergestellt sein.
<b>7</b>	Da durch die obigen abschließenden Feststellungen die Angelegenheit Helmut Bach beendet ist, kann jetzt der Scherbenhaufen, welcher durch diese und auch vorherige, nie bereinigte Ereignisse entstanden ist, fortgeräumt werden. Dazu sind vertrauensbildende Maßnahmen erforderlich.
<b>8</b>	Dazu gehört eine intensive Gemeindeberatung, wofür sich Bruder <b>U</b> als Gemeindebeauftragter der EG gut eignen würde. Bei dieser Gemeindeberatung könnte man die Ist-Struktur unserer Gemeinde analysieren und Wege finden, die ein besseres Miteinander in der Gemeinde bewirken könnten.
<b>9</b>	Es kann nicht weiter akzeptiert werden, daß Gemeindemitglieder, die Kritik äußern, direkt mit Repressalien durch den Vorstand, insbesondere durch den Vorstandsvorsitzenden rechnen müssen, weil sie mal ihre Meinung offen ge�uert haben. Wir Menschen leben davon, daß uns Geschwister auch maletwas negatives sagen und wir uns dieses zu Herzen nehmen sollten, um uns positiv zu verändern.

**F**  
(Vorstand)

Roger Stegmann

Zu Kenntnisnahme an:

Bruder **T**

Bruder **W**

Bruder **V**

Bruder **U**

Bruder **Z**

in der Gemeinde beim Boten auslegen

Rogv:

Keine Übermittlung:

Soll es uns selber sagen

sonst gibt es

Übermittlungsschwierig-

keiten, regeln sie es

informiert selber

gemeinsames Gebot

mit **R**, im

Ton nett, zu der

Sache unvereinbar.

Sache geregelt werden.

Mit einem Gebot so

ist es nicht getan

das Gebot ist zu häufig

Text, bzw. Punkte

vorher abgeklärt sein

als Einigung

Machttrag

Rogv bezweifelte,

18.1. ab nach

Mehrheit für **F**,

keinen Zweck zu beten

Wenn man in der

Sache nicht einig

**F B R**

ich kann senden

was ich will, ich brauch

nicht alles selber

machen.

Zur Kenntnis genommen

unabhängig von ein

Gebot, alle Brüder

Mehrfach wiederholt

Wenn sie so weiter

machen, so spalten sie

die Gemeinde, das

Sache ist nicht zu

## Roger

als Unverschämtheit

Fran VH )

Fran VC

VD - das laß  
ich mir nicht gefallen

Fran VO

nicht bereit, das  
hinzunehmen

Schweigen gehalten

Drohung: rauschmeißen

Warum die Sache nicht  
klarer,

ich laß mich auch nicht  
in den Staub treten

Schauen wir uns die  
Statistik an, qualitativ  
und quantitativ,

wann hat es zu letzt  
eine Bekohnung gegeben,  
ohne daß die Person  
schon jahrelang zur  
Stamm gehörte

beide etwas heftiger, bei anderen  
wäre Roger nicht so heftig geworden

## BFR

wie lassen uns vor  
Ihnen nicht die Gemeinde  
kaputt machen

hat sowie so keinen  
Zweck.

Wollen Sie mich in  
den Staub treten

wir sind dazu da, Leute  
zu psue zu führen

selbst wenn wir nur  
da sind für uns,

# BFR

Dogma:  
heißt nicht das Feindbild,  
daß das Gemeindegeistliche  
wachen

1. Sonntag = Abendmahlsonntag  
grundsätzlich da = auch wenn Hauskirche  
ist

22. 9. 02  
21. 10. 99  
18. 1. 98 pers. Gespräch  
4. 7. **R**

Es geht hier um Nacht:

wo es ihm um etwas geht, da trommelt er  
|| er Bedenken hat, bremsen er

1. andere Kurs  $\Rightarrow$  ?  
1. katechetische  
Grundkurs 5 Stück,

abgeholt am 18 III 98

# KÖLNER STADTMISSION

Evangelische Gesellschaft für Deutschland

Station Köln-P

Köln, den 11.03.1998

E und Roger Stegmann

str. 24

50 KÖLN

**Betr.: Ihre Mitgliedschaft in der Kölner Stadtmission Köln -P**

Liebe Geschwister Stegmann,

im Nachgang zur Vorstandssitzung vom 12.2 .98 teilen wir Ihnen folgendes mit:

**Wir fassen zunächst die Vorgänge der letzten Monate zusammen:**

**Mit Schreiben vom 15.4. 1996 stellten Sie 2 Anträge zum Ausschluß unseres Mitgliedes und früheren Predigers Helmut Bach.**

**Mit Befremden haben wir dies, sowie die in Ihrem Schreiben verwendeten Formulierungen und vertretenen Auffassungen zur Kenntnis nehmen müssen.**

**Sie schreiben u. a. : „Seine Lautsprecher - Zwangsmissionen erinnern mich an das Buch „1984 von George Orwell, welcher einen totalitären Staat mit all seinem Psychoterror beschreibt ....“**

**Und weiter: „Auch die Keule des Todes, welche Bruder Bach schon zu seinen Predigerzeiten in Köln meisterhaft zu schwingen verstand, führt allerhöchstens zu Angstbekehrungen...“**

**Mit Schreiben vom 3.5. 1997 erhielten Sie Ihre Anträge aufrecht, obwohl die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen Br. Bach „in Sachen Elim“ gegen Zahlung eines Bußgelds in einem offensichtlich nicht zu klärenden Punkte fallen ließ.**

**Am 3.5. 1997 kam es zu dem bedauerlichen Eklat anlässlich des Stadtmissionsausfluges in Burgsteinfurt. Sie verweigerten den Geschwistern Bach unter den Augen von einer Reihe von Zeugen, den unter Gemeindegliedern üblichen Gruß. Sie brüskierten die Geschwister Bach in hohem Maße ,was zur unmittelbaren, und vorzeitigen Abreise der Geschwister Bach führte.**

Die Forderung von Br. **F** nach sofortiger Entschuldigung wurde von Ihnen nicht erfüllt.

Mit Datum vom 27.5. 1997 teilten wir Ihnen die Ablehnung Ihrer Anträge mit ,dies ergänzt um diverse Erläuterungen und Erklärungen.  
Die Ablehnung erfolgte mit Bezug auf die Satzung und die biblischen Grundsätze unserer Gemeinde.

Mit dieser Entscheidung gaben Sie sich jedoch in Ihrem Schreiben vom 7.6. 97 nicht zufrieden.

Insbesondere Ihre Mitteilung „alles zumutbare“ getan zu haben, sowie die Formulierung

„wenn sich bei einem , doch noch zustande kommenden Gespräch, zwischen uns und Helmut Bach, Dinge ergeben sollten, die einer Entschuldigung bedürfen, werden wir dies selbstverständlich tun...“ veranlaßten uns, zu dem Schreiben vom 20.6. 97 mit dem Hinweis auf ein mögliches, versöhnliches Gespräch, verbunden mit der Bitte, mit uns gemeinsam Ruhe zu geben und Frieden zu halten.

Wir verweisen hier auf das Ihnen bekannte Wort aus Apg. 2, 27 - 42 .

Wir fügten unserem Schreiben den bekannten Liedvers, beziehend auf Ps. 133, 1 an:

„Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten, Gebeugte stärkten  
und den Schwachen schonten, dann würden wir den letzten  
heiligen Willen des Herrn erfüllen.“

Es folgte Ihr Schreiben vom 26.6. 97 mit der Mitteilung , es gäbe keine „ persönlichen“ Differenzen zu Br. Bach, verbunden mit der Behauptung , wir hätten wegen der Differenzen „Sanktionen“ gegen Sie verhängt. Dies entspricht nicht dem Wortlaut unseres Briefes, wurde jedoch von Ihnen mehrfach behauptet, obwohl wir dies wiederholt richtig gestellt haben.

Wir entnehmen Ihrem Schreiben, daß es für Sie nach all den Vorgängen offensichtlich nicht akzeptabel ist, ein versöhnliches Gespräch mit dem Bruder, mit den Worten: „Helmut, es tut mir leid“ , zu suchen.

Ihre Ausführungen stellten unsere Bitte nach „Ruhe und Frieden mit uns gemeinsam“, stark in Frage.

Weiterhin unterstellen Sie uns, wir wären nicht bereit, die weitere Behandlung der Angelegenheit“ zu klären.

Sie behaupten ferner, Br. **F** könnte Ihnen seit längerer Zeit nicht mehr in die Augen sehen.

Sie erklären die „Angelegenheit Helmut Bach“ als erledigt.

Wir haben Ihnen mit Schreiben vom 4.9. 97 mitgeteilt, daß Ihre Meinung in einer Reihe von Punkten nicht geteilt wird.

Weiterhin brachten wir erneut unsere Forderung und unsere Bemühungen „zu einem friedvollem Miteinander auf der Basis des Evangeliums in geschwisterlicher Liebe“ zum Ausdruck, verbunden mit der Bereitschaft zu Gesprächen.

Wir verwiesen nochmals auf den letzten Absatz des Schreibens vom 7.6. 1997 .

Als Antwort erhielten wir Ihr Schreiben vom 14. 9. 97 , in dem Sie in keiner Weise auf unsere Bitte vom 4.9. 97 eingehen.

Stattdessen antworteten Sie mit beleidigenden, persönlichen Vorwürfen und unhaltbaren Feststellungen, die keinerlei „Friedenswillen“ erkennen lassen.

Ihre Behauptung, Br. F sei das einzige Vorstandsmitglied, das nicht mit Ihnen geredet habe, entspricht nicht der Wahrheit.

Dennoch haben wir uns zu dem von Ihnen geforderten Gespräch ( ohne Ihre formulierten Bedingungen ) bereit gefunden.

In diesem Gespräch, am Montag, dem 20. 10. 1997 , zwischen Ihnen - Br. Stegmann und Br. F - wurde Ihnen die Meinung des Vorstands, bis hin zu dem von Ihnen zwischenzeitlich erwägten Austritt, dargelegt.

Sie wurden erneut gebeten und aufgefordert, auf der Basis von Satzung und Bibel, zu einem friedlichen Miteinander mit allen Pflichten und Rechten bereit zu sein.

Stattdessen überreichten Sie den Entwurf einer „Gemeinsamen Abschlusserklärung“ mit weitreichenden Forderungen.

Dies führte zu dem gemeinsamen Gespräch mit dem Vorstand am 21. 11. 97 .

Wir haben Ihnen unseren Standpunkt zu den einzelnen Punkten dieser „Abschlusserklärung“ erschöpfend deutlich gemacht.

Sie wurden erneut zu einem friedlichen Miteinander aufgefordert.

Die von Ihnen vertretenen Meinungen gaben uns Anlass , die Frage an Sie zu richten: „ Ob Sie den Vorstand, der nach unserem biblischen Verständnis auch Ältestenfunktionen ausübt, respektieren und seine Entscheidungen akzeptieren“ .

Wir eröffneten Ihnen weiterhin, daß bei positiver Antwort einem gemeinsamem Gebet ( Gebetsgemeinschaft ) aller Beteiligten mit dem Ablegen unser aller Schuld unter das Kreuz Jesu und damit Beendigung aller Querelen sowie einem Neuanfang in der Gemeinschaft nichts im Wege steht.

Dies Angebot wurde von Ihnen nicht angenommen. Sie baten um Bedenkzeit.

In der Folgezeit teilten Sie, Br. Stegmann, Br. F mit, daß mit Rücksicht auf Ihre Frau, nur ein vorformuliertes Gebet mit ( oder anstelle ) einem gemeinsamem Vaterunser infrage käme.

Dies wird durch uns mit Hinweis auf den besonderen Wert des persönlichen Gebets in der Gemeinschaft, sowie den nicht akzeptablen „Gebetsverhandlungen“ abgelehnt.

Am 18. Januar 1998 baten Sie im Anschluß an den Gottedienst Br. F um ein 5 - Minutengespräch.

Im Verlauf dieses Gesprächs warfen Sie Br. F unter heftigen Reaktionen vor: Br. F habe Sie - Br. Stegmann - bei den älteren Geschwistern der Stadtmission verleumdet. Br. F wies diesen Vorwurf zurück.

Des weiteren teilten Sie u. a. mit: Sie hätten sich nichts vorzuwerfen, weder vor der Satzung noch vor der Bibel, und weiterhin: Sie dächten nicht daran, mit uns zu beten, zuerst müßten Sachfragen geklärt werden.

Auf den Einwand von Br. **F**, es seien doch alle notwendigen Sachfragen mit der Durchsprache der „Abschlußklärung“ erledigt, und die Antwort auf die Frage nach Respektierung sowie Akzeptierung des Vorstandes ( s. oben ) noch ausstehe, wurde u.a. mit „Unverschämtheit, Unterstellung“ etc. kommentiert.

Auch wegen der oben erwähnten heftigen Reaktionen sah sich Br. **F** veranlaßt, das Gespräch abzubrechen.

Ein zwischenzeitliches Gespräch zwischen unserem Direktor der EG, Br. **W**, und Ihnen führte lediglich zu Ihrer Zusage von weiterem Schriftverkehr abzusehen, dies ändere nicht Ihre Meinung zu den Dingen.

Wir müssen feststellen, daß Sie unseren Bitten, Beschlüssen und Aufforderungen nicht gefolgt sind. Sie sind offensichtlich nicht bereit, die aus unserer Sicht erforderlichen Konsequenzen aus den unhaltbaren Vorwürfen gegen Br. Bach zu ziehen, sowie die dringend gebotene Entschuldigung auch wegen des Eklats in Burgsteinfurt auszusprechen.

Wir haben Sie wiederholt aufgefordert, mit uns gemeinsam Ruhe zu geben, Frieden zu halten und zu geschwisterlichen Verhalten zurückzukehren und bereit zu sein.

Stattdessen ignorierten Sie diese Bitte aller Vorstandsbrüder und verfaßten das Schreiben vom 14. 9. 97. Sie schlugen sämtliche Vermittlungsbemühungen aus. Ja - Sie ließen sich zu persönlichen Beleidigungen und unbeweisbaren Verdächtigungen hinreißen.

Auch das Gespräch mit dem Vorstand am 21.11.97 mit der anschließenden Bitte um Bestätigung eines bereinigten Neuanfangs durch die Gebetsgemeinschaft führte zu keinem Ende der Querelen.

Wir sind für konstruktive Kritik offen, stehen auch zu Klärung von „Sachfragen „ zur Verfügung. Wir müssen jedoch festhalten, daß für Diskussion und Meinungsaustausch, sowie für ein fundiertes Gemeindeleben, ein geordnetes und friedliches Verhalten der einzelnen Glieder der Gemeinde Voraussetzung ist.

Wir mußten jedoch mehr und mehr feststellen, daß Sie mit Ihrem Verhalten, den Zweck unserer Arbeit, niedergelegt in der gültigen Satzung ( Satzung der EG, § 1, Zweck der EG ) nicht dienen und der Erreichung des Zieles zu geordnetem Gottesdienst, Bibel- und Gebetsstunden, weiteren Versammlungen zur Gemeinschaftspflege, Gemeindebildung empfindlich störend im Wege stehen.

Sie haben in all den zurückliegenden Monaten den Vorstand mit Ihren Schreiben,

Angriffen und Aktionen derart belastet, daß zusätzliche Sitzungen nicht ausreichen, um die eigentlichen Aufgaben zu erfüllen, den gegebenen Zielen gerecht zu werden und der allgemeinen Arbeit zu entsprechen.

Zur biblischen Untermauerung unserer zuvor aufgestellten Feststellungen führen wir nachfolgendes an:

Bitte lesen Sie aus der Vielzahl der einschlägigen Bibelstellen zum Thema:

**Frieden halten**

Eph.4, 1 -3 Hebr. 12, 14

**Zank**

Phil. 2, 3 Jak. 3,16

**Spaltung, Trennung, Ärgernis**

1.Kor. 1, 10 Eph. 5, 6 -12 und insbesondere Röm. 16, 17 +18

**Streit, Bruderhass**

1. Joh. 1, 8 -10 1. Joh. 2, 9 -11

**Satzung**

2. Thess. 3, 6

Darüberhinaus verweisen wir auf den 1. + 2. Timotheus-Brief, hier insbesondere auf den Alexander: 1.Tim. 1, 20 , 2. Tim. 2, 17 , 2.Tim. 4, 14 -15 - Alexander wurde letztlich ausgegrenzt, weil er das Wort der Brüder nicht annahm.

Mit Bedauern sehen wir uns nach den zuvor aufgeführten Punkten veranlaßt, Ihnen mitzuteilen:

Mit Datum vom 12. 2. 1998 hat der Vorstand der Kölner Stadtmission, Köln-P beschlossen, das Ehepaar Stegmann von der Mitgliedschaft auszuschließen.

Ihre Mitgliedschaft endet gemäß § 4 , Absatz 2 mit Erhalt dieses Schreibens.

Mit freundlichem Gruß

Der Vorstand

*V.A.*

F

### III. Zitate aus dem Pressespiegel

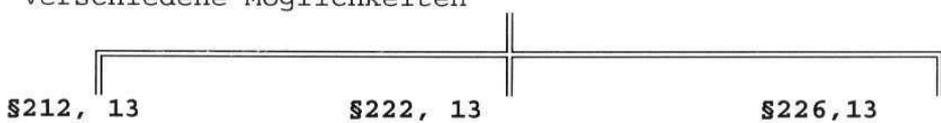
SI = Siegener Zeitung

WP = Westfalen Post

WR = Westfälische Rundschau

LB = Leserbrief

#### 1. Strafbare Handlungen

WP	17	02	Bedrohung mit der Einweisung in eine psychatrische Klinik bei nicht wohlgefälligen Verhalten § 240 <b>Nötigung</b> Mehrmals !!!
WP	17	02	Bach schlägt desorientierten Person ins Gesicht § 223 § 223a wenn er zum Beispiel scharfkantigen Ring angehabt hat
WP	17	02	Mitarbeiterin an den Kragen gepackt § 240 kommt auf den genauen Tathergang an § 223
WP	17	02	Nur ein Glas zu trinken am Mittag § 223, 13 kommt auf medizinisches Gutachten an § 223b, 13 Mißhandlung von Schutzbefohlenen
WP	17	02	Handlung gegen die Anweisung des Artztes durch un qualifiziertes Personal § 223, 13 Kommt auf den Einzelfall an § 223a, 13 § 223b, 13 Mißhandlung von Schutzbefohlenen
WP	17	02	Oberschenkelbruch drei Tage nicht behandelt § 223, 13 Kommt auf sein Wissen und seine Vorkehrungen an § 223a,13 § 223b,13 § 221 ,13
WP	17	02	<b>Stammhirnquetschung</b> Vor.:Stammhirnquetschung Kausal für Tod  Verschiedene Möglichkeiten  
WP	17	02	Bach weist alle Vorwürffe als <b>getürkt</b> zurück. Es sei eine Diifamierungskampagne der Kirche evtl. §185 ff
WR	27	02	Kripo nimmt am 16 .02. erste Ermittlungen auf, wobei noch nicht gesagt wird gegen wen alles ermittelt wird Strafanzeige wird i.V.m. der Staatsanwaltschaft Siegen erstellt.

## 2. Vermittlung der biblischen Botschaft

WP	13	01	Verkündigung durch Lautsprecher + Dienstanweisung schriftlich Lautsprecher nicht abzustellen
WP	13	01	Begraben von Bewohnern gegen den Willen von Angehörigen

## 3. Führung des Hauses

WP	13	01	Gestörtes Betriebsklima zugegeben
WP	13	01	Hohe Personal Fluktuation Bach: Junge Leute wollen sich nicht einordnen
WP	13	01	Bach verursacht Angstzustände bei Mitarbeitern
WP	13	01	Es fehlt ganz erheblich an qualifiziertem Personal
WP	13	01	Arzt: Patienten und Personal werden offensichtlich eingeschüchert
WP	13	01	Bach: Drohung mit Anzeige wenn man schlecht über das Altenheim rede
WP	13	01	Pfarrer Born: Viele Mitarbeiter eingeschüchert. Drohung mit der Entlassung. Bach schreit Mitarbeiter und alte Menschen an
WP	13	01	Rußlanddeutsche werden als billige Arbeitskräfte eingesetzt, die aber keinen Blick für die Probleme der alten Menschen haben
WP	07	02	<b>LB Hackenburg:</b> wirft Mitarbeitern vor zulange untätig gewesen zu sein
WP	10	02	<b>LB Corinth:</b> Schämt sich für Ihr langes Schweigen. Sie bestätigt das in Elim Menschen unterdrückt und gequält werden und zwar seelisch und medizinisch Sie behauptet, daß der Artikel vom 13.1. stark unterdrückt ist sie aber wg. ihrer Schweigepflicht nicht mehr sagen darf Sie Bestätigt auch die Angst die schon zum Frühstück als "Pille" verabreicht wird
WP	17	02	Zitat um Todesangst zu schüren schon zum Frühstück
WP	17	02	Bach führt das Haus durch Bespitzelung von Mitarbeitern und den Altenheimbewohnern
WP	17	02	Bach verhindert Kontakte zwischen den Mitarbeitern und zwischen Mitarbeitern und Bewohnern
WP	17	02	Zahnarzt bestätigt die Ängste von Bewohnern -> Bach versucht nach Kenntnis des Vorwurfes Bewohner zu ermitteln um gegen diese vorzugehen
WP	17	02	Bach nimmt nachhaltig Einfluß auf das medizinische Geschehen im Haus Elim [evtl §323c]
WR	27	02	Mitarbeiter hoffen auf schnelle Ablösung von Bach und sind unzufrieden mit Heimaufsicht und Diakonischen Werk



# Argumentationshilfe

Für Gespräch mit Vorstand am 24.04.96

## I. Reaktion auf den Vortrag von F

[während des Vortrages von Br. **F** wird mitgeschrieben]

### 1. Punkte die wahrscheinlich erwähnt werden von **F**

#### a. " Keule des Todes "

- > Nicht der Tod ist das wichtigste in der christlichen Verkündigung sondern die Gottessohnschaft Jesu und seine Sündentilgung für uns
- > Hellmut Bach wirkt durch seinen Predigtstil auf gewisse Menschen beängstigend und einschüchternd
- > Auch schon in Köln hat er sich am liebsten Gerichtstexte ausgesucht und ist sehr oft von der Perikopenordnung ohne Grund abgewichen [s. auch Papier von **D** / **K** ]
- > Es geht gerade in einer so Christenfeindlichen Großstadt wie Köln um Stärkung und Ermunterung der Gemeindeglieder und nicht um ein weiteres Erschwernis im missionarischen Dienst

#### b. " Lautsprecher-Zwangs-Mission "

- > Man kann niemanden zum Glauben zwingen auch nicht durch ständige Berieselung aus dem Lautsprecher. Wir haben als Christen mit der Tatsache zu leben, daß Menschen die rettende Botschaft ablehnen auch wenn dies wehtut.
- > Durch erzwungene Beschäftigung mit der Bibel und Gott kann man auch Menschen für das Evangelium verderben, was alle Eltern merken, wenn sie meinen ihren Kindern ihren Glauben überzustülpen versuchen
- > Letztendlich kommt es sowieso nicht auf unser persönliches Bemühen und Überzeugen an sondern auf den **KAIROS GOTTES**

#### c. Fehlende Kompetenz für Recherche

- > Ich verwehre mich nochmals gegen jeglichen Vorwurf meine Frau oder ich sei von irgendetwem zu dieser Arbeit angestiftet worden.
- > Mir war nach den Mitteilungen im Gottesdienst am 17 März 1996 aus verschiedenen Gründen klar, daß es sich um erhebliche Vorwürfe handeln muß, die Bruder Bach bewegt haben fristlos zu kündigen
- > Für mich ist klar, daß **mündige Christ** soweit er dazu in der Lage ist, auch berechtigt ist den Dingen, welche es auch immer sein mögen, auf den Grund zu gehen mit allen legalen Mitteln
- > Außerdem sind Informationen, welche näher an der Quelle sind und von Leuten ohne besondere Absichten verfaßt sind, lieber als von anderen Quellen

#### d. Sorge wg. erneuten Engagment von Bach

aa. Charakterzüge haben sich in der Zwischenzeit nicht verändert

- Jähzorn
- Unbelehrbarkeit und Kritikunfähigkeit  
{Bsp.: **D** und **K** Thesepapier}
- Rechthaberei
- Erzeugen einer Angstatmosphäre

bb. Menschen sind wegen ihm nicht hinzugekommen

- **ZG**
- **ZH** und Familie

cc. Gestandene Christen die Wegen Hemut Bach ausgetreten sind

>>>>>>> **G** **LISTE** <<<<<<<<

(nähere Erörterung durch Thomas)

## 2. Zusätzliche Punkte

[nach Bedarf in Diskussion einstreuen]

### a. Bericht der Diakonie

[siehe im einzelnen Mitteilungen im Pressespiegel  
dierkt aus Artikeln nehmen]

- aa. Mangel an Personalführung
- bb. Eingreifen in die Kompetenzen von Anderen
- cc. Organisatorisches Chaos
- dd. Falsche Personalleitplanung
- ee. Unkenntnis über gereatrische Anforderungen

### b. Was geht das Verhalten von Bach die Kölner Gemeinde an?

- aa. Helmut Bach ganze Zeit Mitglied dieser Stadtmission
- bb. Geimeindezucht **Math 18, 15- 18**

#### (1) Zuständigkeit

Der **Koine Text** enthält den Zusatz "*gegen dich*", so daß man der Meinung sein kann, daß man über die Sünden die andere Brüder betreffen nicht sprechen darf mit dem betreffenden Brude. Dieses wird aber sowohl von der Wuppertler Studien bibel (Rienecker S. 255 ) als auch vom Schlatter Kommentar (S. 281f) abgelehnt. Dieses wird damit begründet

# Im Kodexi Sinaitikus als auch im Vatikanus ist der Zusatz nicht enthalten worauf auch im Nestle-Aland hingewiesen wird

# Sünde trennt mich von meinem Bruder egal ob mich betrifft oder nicht, deshalb muß es für alle Sünden gelten

# Es ist auch möglich, daß sich der betreffende Bruder nicht auftreten kann z B., weil er bettlägerisch ist. Dies darf aber nicht dazu führen, daß ein solches Geschehen unausgesprochen bleibt

Es handelt sich bei diesem Text ausdrücklich um einen Gemeindetext und nicht um die Aufgabe des Vorstandes oder der Ältesten

#### (2) Umfang

Die Bibel macht hier auch keine Beschränkungen über den Art und den Umfang, worüber man bei einem solche gespräch miteinander reden darf.

## II. Ziele für das Gespräch

### **1. Es soll über unsere beiden schriftlichen Anträge eine entscheidung herbeigeführt werden, und uns dies schriftlich mitgeteilt werden**

- > wenn nein Erörterung auf der Jahreshauptversammlung
- > Schriftlich = durch besonderen Brief oder Protokollauszug von der Vorstandssitzung

### **2. Bruder Z soll sich ein Bild machen bezüglich der Repressalien und den offenen und verdeckten Widerstand**

- > auch schon im Vorgespräch abzuklären

### **3. Der Vorstand soll gewonnen werden für eine Beratung durch den Beauftragten für Gemeindeaufbau in der EG Bruder U**

- > im Vorfeld dieses schon mit Bruder Z abklären
- > Bruder Z nach dem Prozeß und den Kosten für eine solche Beratung fragen
- > BESONDERS ALS POSITIVEN ANSATZ HERAUSSTELLEN

### **4. Es sollte mehr Geschwisterlichkeit untereinander angestrebt werden und dazu sollte es vertrauensbildende Maßnahmen geben**

- > Die anderen sollen sich überlegen wie man Ängste und Vorurteile abbaut
- > Es gilt hierbei erstmal eine AKzeptanz für das Problem herzustellen

# SATZUNG



Neufassung  
verabschiedet  
auf der Jahreshauptversammlung  
am 7.9.1996  
in Neukirchen-Vluyn

## Inhaltsverzeichnis

Präambel . . . . .	1
Gründung	
Aufgabe und Ziel	
Glaubensgrundlage der EG	
§ 1 Zweck der EG . . . . .	2
§ 2 Mitarbeiter . . . . .	3
§ 3 Mittel . . . . .	3
§ 4 Mitgliedschaft . . . . .	4
§ 5 Zugehörigkeit zum Spitzenverband . . . . .	4
§ 6 Charakter der Zweigvereine . . . . .	5
§ 7 Pflichten und Aufgaben des Zweigvereins . . . . .	5
§ 8 Rechte des Zweigvereins . . . . .	6
§ 9 Vorstand des Zweigvereins . . . . .	6
§ 10 Rechte und Pflichten des Vorstandes des Zweigvereins . . . . .	7
§ 11 Vereinigte Zweigvereine und Gebiete . . . . .	8
§ 12 Zusammensetzung des Hauptvorstandes . . . . .	9
§ 13 Rechte und Pflichten des Hauptvorstandes . . . . .	10
§ 14 Versammlung des Hauptvorstandes . . . . .	11
§ 15 Jahreshauptversammlung . . . . .	12
§ 16 Abänderung der Satzung . . . . .	13
§ 17 Auflösung der EG. . . . .	14
Anlage A Die Bamer Theologische Erklärung . . . . .	15
Anlage B Das Wuppertaler Bekenntnis . . . . .	17
Beschluß und Genehmigung . . . . .	21

#### **§ 4 Mitgliedschaft**

(1) Mitglied der EG können werden:

**a) natürliche Personen,**

die die Satzung mit ihrer Glaubensgrundlage anerkennen, ihren Beitritt erklären, ein Leben nach den Weisungen der Bibel führen, für die Aufgabe und das Ziel der EG nach innen und außen eintreten und sich zu einem Monatsbeitrag in freiwilliger Höhe verpflichten. Diese Mitgliedschaft wird erworben durch Aufnahme in einen Zweigverein der EG aufgrund eines Beschlusses des örtlichen Vorstandes.

**b) Personenvereinigungen**

nach dem BGB und Vereinsrecht als Zweigvereine der EG gemäß § 6, Abs.1, wenn deren Mitglieder möglichst auch Mitglieder der EG werden. Andernfalls sind deren Mitglieder als Freunde der EG zu verstehen.

**c) Freund des Vereins**

wird jeder, der durch einen Monatsbeitrag in freiwilliger Höhe die Zwecke der EG gemäß § 1 fördert. Freunde können auf Einladung des Vorstandes an den Mitgliederversammlungen der Zweigvereine ohne Stimmrecht teilnehmen.

(2) Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt oder Ausschluß aus der EG. Der Austritt erfolgt im Fall Abs.1 a durch Erklärung gegenüber dem Zweigvereinsvorstand und im Fall des Abs.1 b durch Erklärung gegenüber dem Hauptvorstand.

Mitglieder, deren Verhalten die EG schädigt oder dem Zweck oder der Glaubensgrundlage der EG nicht entspricht, können durch Beschluß des Zweigvereinsvorstands oder des Hauptvorstandes ausgeschlossen werden. Mit der Beendigung der Mitgliedschaft erlöschen sämtliche Rechte des Mitglieds.

(3) Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile. Sie erhalten in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der EG. Auch bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung oder Aufhebung der EG dürfen ihnen keinerlei Mittel der EG zugewendet werden.

#### **§ 5 Zugehörigkeit zum Spitzenverband**

Die EG ist Mitglied des als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege anerkannten "Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland" und dadurch zugleich dem "Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland" angeschlossen.

Siegerer Zeitung ⇒  
⇓ 02751-43680

Lokalredak-  
tion Bad  
Dorleburg

16.04.97

Herr Herrmann

10.53 - 10.58

⇓

hat doch gehört das es eine  
Einstellung gegen Geldbuße gege-  
ben hat

⇓

aber kein Artikel in Siegerer Zeitung

Telefonate

W Post ⇒ Karl Peter Rasche

02 7 51 - 9244 - 18

- \* WP / WR nicht mehr seit  
letztem Jahr berichtet
- \* Vor ca 6 Wochen nicht mehr das Ver-  
fahren eingestellt
- \* Erkundigt sich bei der Staatsanwalt-  
schaft über Stand des Verfahrens  
und ruft mich zurück

16 IV 97

1103 - 1108

Telefonat. Bvdr  
16 IV 97

**Z**

Silberribben

Diakonisches

Werk



Saal über

COV dert

**§ 153.**<sup>1)-2)</sup> **[Absehen von Verfolgung wegen Geringfügigkeit]** (1) <sup>1</sup>Hat das Verfahren ein Vergehen zum Gegenstand, so kann die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des für die Eröffnung des Hauptverfahrens zuständigen Gerichts von der Verfolgung absehen, wenn die Schuld des Täters als gering anzusehen wäre und kein öffentliches Interesse an der Verfolgung besteht. <sup>2</sup>Der Zustimmung des Gerichtes bedarf es nicht bei einem Vergehen, das nicht mit einer im Mindestmaß erhöhten Strafe bedroht ist und bei dem die durch die Tat verursachten Folgen gering sind.

(2) <sup>1</sup>Ist die Klage bereits erhoben, so kann das Gericht in jeder Lage des Verfahrens unter den Voraussetzungen des Absatzes 1 mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft und des Angeeschuldigten das Verfahren einstellen. <sup>2</sup>Der Zustimmung des Angeeschuldigten bedarf es nicht, wenn die Hauptverhandlung aus den in § 205 angeführten Gründen nicht durchgeführt werden kann oder in den Fällen des § 231 Abs. 2 und der §§ 232 und 233 in seiner Abwesenheit durchgeführt wird. <sup>3</sup>Die Entscheidung ergeht durch Beschluß. <sup>4</sup>Der Beschluß ist nicht anfechtbar.

**§ 153 a.**<sup>1)</sup> **[Einstellung des Verfahrens bei Erfüllung von Auflagen und Weisungen]** (1) <sup>1</sup>Mit Zustimmung des für die Eröffnung des Hauptverfahrens zuständigen Gerichts und des Beschuldigten kann die Staatsanwaltschaft bei einem Vergehen vorläufig von der Erhebung der öffentlichen Klage absehen und zugleich dem Beschuldigten auferlegen,

1. zur Wiedergutmachung des durch die Tat verursachten Schadens eine bestimmte Leistung zu erbringen,
  2. einen Geldbetrag zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung oder der Staatskasse zu zahlen,
  3. sonst gemeinnützige Leistungen zu erbringen oder
  4. Unterhaltspflichten in einer bestimmten Höhe nachzukommen,
- wenn diese Auflagen und Weisungen geeignet sind, das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung zu beseitigen, und die Schwere der Schuld nicht entgegensteht. <sup>2</sup>Zur Erfüllung der Auflagen

*(Fortsetzung nächste Seite)*

<sup>1)</sup> § 153 Abs. 1 Satz 2 neu gef., § 153 a Abs. 1 Satz 1 geänd. durch G v. 11. 1. 1993 (BGBl. I S. 50).

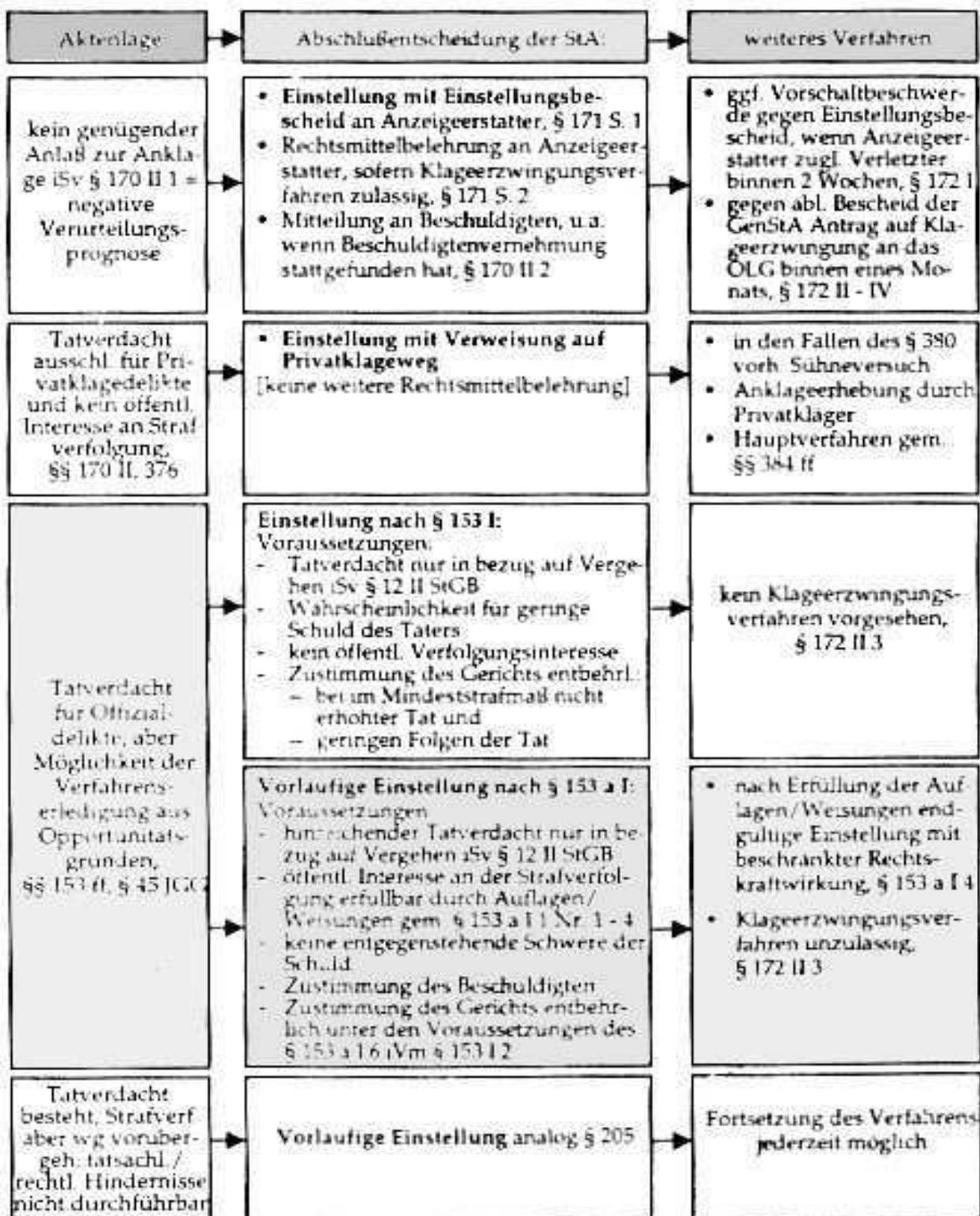
<sup>2)</sup> Vgl. Anm. zu § 129 a StGB; Nr. 85.

und Weisungen setzt die Staatsanwaltschaft dem Beschuldigten eine Frist, die in den Fällen des Satzes 1 Nr. 1 bis 3 höchstens sechs Monate, in den Fällen des Satzes 1 Nr. 4 höchstens ein Jahr beträgt. <sup>1</sup>Die Staatsanwaltschaft kann Auflagen und Weisungen nachträglich aufheben und die Frist einmal für die Dauer von drei Monaten verlängern; mit Zustimmung des Beschuldigten kann sie auch Auflagen und Weisungen nachträglich auferlegen und ändern. <sup>4</sup>Erfüllt der Beschuldigte die Auflagen und Weisungen, so kann die Tat nicht mehr als Vergehen verfolgt werden. <sup>5</sup>Erfüllt der Beschuldigte die Auflagen und Weisungen nicht, so werden Leistungen, die er zu ihrer Erfüllung erbracht hat, nicht erstattet. <sup>6</sup>§ 153 Abs. 1 Satz 2 gilt entsprechend.

(2) <sup>1</sup>Ist die Klage bereits erhoben, so kann das Gericht mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft und des Angeeschuldigten das Verfahren bis zum Ende der Hauptverhandlung, in der die tatsächlichen Feststellungen letztmals geprüft werden können, vorläufig einstellen und zugleich dem Angeeschuldigten die in Absatz 1 Satz 1 bezeichneten Auflagen und Weisungen erteilen. <sup>2</sup>Absatz 1 Satz 2 bis 5 gilt entsprechend. <sup>3</sup>Die Entscheidung nach Satz 1 ergeht durch Beschluß. <sup>4</sup>Der Beschluß ist nicht anfechtbar. <sup>5</sup>Satz 4 gilt auch für eine Feststellung, daß gemäß Satz 1 erteilte Auflagen und Weisungen erfüllt worden sind.

(3) Während des Laufes der für die Erfüllung der Auflagen und Weisungen gesetzten Frist ruht die Verjährung.

<b>1. Ermittlungsverfahren</b>	<b>3. Abschluß des Ermittlungsverfahrens</b> <b>3.1 Verfahrenseinstellungen</b>
--------------------------------	--



schreien, und Er wird sagen: Hier bin Ich! Und beständig wird Jehova dich leiten, und Er wird deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine rüstig machen.»

Paulus ermahnt die Römer (Kapitel 6, 13), dass sie ihre Glieder nicht der Sünde geben sollen zu «Waffen der Ungerechtigkeit», sondern dass sie dieselben Gott darstellen sollen zu «Waffen der Gerechtigkeit». Dein Auge, dein Ohr, deine Zunge sollen Waffen für Gott werden, durch die Sein Reich der Gerechtigkeit auf Erden ausgebreitet wird, und nicht Waffen, die der Feind in seine Hand bekommt und sein Reich der Ungerechtigkeit und Verwirrung dadurch erweitert.

Wir sind ja nicht Schuldner dem Fleisch (Röm. 8, 12), d. h. wir müssen das, was auch bei unserm Bruder noch Fleisch ist, nicht nähren, aber tragen. Denn durch unsere Lieblosigkeit wird unser Bruder nicht gebessert, sondern kommt nur tiefer in sein eigenes Wesen hinein. A. d. M.

1. Serie - Kleine Lichtlein - Nr. 8

Mit Erlaubnis des Verlags Rämismühle nachgedruckt  
und zu beziehen vom Verlag R. Külling, Thun

## Unheiligkeiten anderer

Matth. 18

**W**ir müssen lernen heilig umgehen mit den Unheiligkeiten unserer Brüder und Schwestern. Als Priester müssen wir ihre Fehler ins Heiligtum tragen zu Gott und nicht hinaus ins Lager zu dem Volk, wo dann gewöhnlich zu der einen Sünde noch viele hinzugemacht werden und viele dadurch verunreinigt werden (Hebr. 12, 14, 15). Ein Priester in Israel, der die Sünde seines Bruders hinausgetragen hätte ins Lager, statt ins Heiligtum, wäre gesteinigt worden. Man hätte gesagt: «Er hat eine Todsünde begangen; er muss sterben.»

Wenn dein Bruder an dir sündigt, so sollst du ihm gegenüber nicht schweigen und es andern erzählen, sondern du sollst deinen Bruder strafen, und wenn er auf dich hört, so sollst du andern gegenüber von seinem Fehler schweigen (3. Mos. 19, 16, 17). Und wenn du an deinem Bruder Fehler siehst und ein anderer sieht sie auch, so sollt ihr miteinander *eins* werden, für das Anstössige an deinem Bruder zu beten, sein Argernis sonst nirgends hinzutragen als ins Hei-

ligtum, wo ihr um Erleichterung und Erlösung fleht für ihn. Denn so ist das Wort in erster Linie dem Zusammenhang nach zu verstehen: «Wenn zwei unter euch *eins* werden, um was irgend es ist, dass sie bitten, es soll ihnen gegeben werden.» Bist du schon einmal auf diese Weise *eins* geworden mit deinem Bruder? Das ist priesterlich!

Nach dem Gleichnis in diesem Kapitel kann man die Vergebung der Sünden nicht nur *verlieren*, sondern sie kann einem sogar wieder *genommen* werden, und zwar von Gott selber, wenn man unbarmherzig ist gegen die Fehler anderer. Dieser unbarmherzige Knecht hatte Vergebung von seinem Herrn für seine grosse Schuld; aber weil er unbarmherzig war gegen seinen Mitknecht, wurde ihm die Vergebung wieder genommen und die ganze Schuld wieder auf ihn gelegt. So kommen viele unter einen Druck, in Gefangenschaft - auch oft mit dem Leib - in Um dunklungen, und wissen nicht warum. Hier ist eine Antwort in diesem Kapitel.

1. *Weisst du, mit welchen Leuten Gott die Gemeinschaft aufhebt?* Mit Leuten, die unversöhnlich sind. In Matthäus 5, 24 sehen wir Leute, die vom Angesicht Gottes weggeschickt werden, zu denen Gott sagt: Geh fort! Wir können niemals die Gemeinschaft mit Gott geniessen, wenn

die Gemeinschaft mit unsern Brüdern durch Sünde gestört ist.

2. *Weisst du, wie man zur Wüste und Einöde wird?* Wenn man Gewalttat übt an seinem Bruder. In Joel 3, 19 lesen wir: «Ägypten wird zur Einöde und Edom zu einer Wüste werden, wegen der Gewalttat an den Kindern Judas.»

3. *Weisst du, welche Leute die Schrift «Gottvergesene» nennt?* Wir wollen es lesen Psalm 50, 19-22: «Deinen Mund liessst du los zum Bösen, und Trug flocht deine Zunge. Du sassst da, redest wider deinen Bruder; wider den Sohn deiner Mutter stiessst du Schmähungen aus. Solches hast du getan, und Ich schwieg; du dachtest, Ich sei ganz wie du. Ich werde dich strafen und es dir vor Augen stellen. Merkt doch dieses, die ihr Gottes vergesst!» Die Fehler eines Bruders in herzloser Weise andern erzählen, die gerade so herzlos sind wie wir, das ist «richten» (Matth. 7, 1), und das bleibt nicht ohne Gericht.

4. *Weisst du, wie man gedeiht?* Es steht Jesaja 58, 6-9: «Lass los, welche du mit Unrecht gebunden hast; lass ledig, welche du beschwerst, frei, welche du drängst; reiss weg allerlei Last... Als dann wird dein Licht hervorbrennen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird silends wachsen... Dann wirst du rufen, und Jehova wird dir antworten; du wirst um Hilfe

## **Anmerkungen zum Traktat „Unheiligkeiten anderer“**

1. Bei der Stelle in Math 18, 15 geht es um Sünde die ein Bruder an einem anderen [in diesem Fall kann ich dies nur auf mich beziehen] getan hat. Dies ist in unserem Fall überhaupt nicht einschlägig, da wir zu keiner Zeit behauptet haben, daß Helmut Bach uns gegenüber ein solches Fehlverhalten an den Tag gelegt hat, wie dies ihm von der Presse und der Staatsanwaltschaft vorgeworfen wird. Außerdem haben wir Helmut Bach als erstes, bevor wir uns an den Vorstand wandten, die Gelegenheit gegeben, sich zu den Dingen zu äußern, was er in der Art tat, daß er behauptete „Er habe sich nichts vorzuwerfen“. Nach dieser Äußerung kann man nur von seiner Uneinsichtigkeit ausgehen.
2. Die angegebene Stelle Hebräer 12, 14 +15 bezieht sich selbst bei großzügiger Interpretation weder auf das davor gesagte noch auf das folgende, so daß hier von einer bewußten Falschzitation ausgegangen werden muß, da man davon ausgehen kann, daß ein solches Traktat mehrmals geprüft wird bevor es in Druck geht.
3. Außerdem geht es bei uns nicht um ein Heraustragen ins Lager, wie dies im Traktat genannt wird, was angeblich eine „**Todsünde**“ ist. Hierbei ist anzumerken, daß diese Aussage in Anführungszeichen gesetzt wird ohne allerdings zu sagen wo dieses Zitat herkommt und aus welchem Zusammenhang es entnommen ist. Ich kann dies nur so auffassen das der Leser massiv eingeschüchtert werden soll, um ihn gefügig zu machen für die folgenden Aussagen.  
Zum Heraustragen wäre anzumerken, daß es sich hier um ein Bekanntmachen außerhalb der Gemeinde handelt nach meiner Auslegung. Dies haben wir nur in sofern gemacht, daß wir die leitenden geistlichen Brüder unseres Verbandes angesprochen haben, was auch für mich kein Heraustragen ist, da diese ohnehin mehr oder minder in die Angelegenheit involviert waren.
4. Die angegebene Stelle 3. Mose 19 ,16+17 enthält keine Aufforderung zu dem Unrecht zu schweigen, sondern sagt lediglich, daß man nicht als **Verleumder** auftreten soll. Ich habe in keiner Weise jemals Helmut verleumdet, sondern habe lediglich den Vorstand gebeten die Fakten in dieser Angelegenheit zu ermitteln und dann die dementsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Auch hier muß ich wieder eine Falschzitation

ung anmerken.

5. Die Stelle „Wenn zwei unter euch eins sind...“ bezieht sich zweifelslos auf die Stelle Mt. 18, 19 wird aber im Traktat in einer sinnwidrigen Art und Weise zitiert, nämlich in dem der Eindruck erweckt werden soll daß man lediglich mit dem ebenfalls erkennenden Bruder beten soll für den sündigenden Bruder. Dabei übersieht man aber die Maßgabe, welche Jesus in Mt. 18, 16 macht, in dem er davon spricht als zweite Stufe den sündigenden Bruder mit noch ein oder zwei Brüdern zurecht zuweisen. Außerdem trifft hier auch die gleiche Kritik zu, welche schon in Punkt 1 genannt wird.
6. Dann wird von dem Gleichnis erzählt was sich auf den Schalksknecht in Mt 18, 21ff bezieht. In unserem Fall liegt die Sache aber in einem entscheidenden Punkt anders. Der Mitknecht bestreitet nicht etwa seine kleine Schuld Vers 29 sondern gesteht diese in vollem Maße ein. Dies ist bei Helmut Bach anders, da er bis heute sich selbst als unschuldig sieht und nur von Anderen Kniefälle erwartet. Auch ging es uns immer darum, daß Helmut Bach unter die Vergebung Gottes kommt, allerdings geht dies nur über ein An/Erkennen der Schuld.
7. In Mathäus 5, 24 ist nach meiner Auslegung von Versöhnungsbereitschaft die Rede und nicht von der bedingungslosen Unterordnung unter den in Sünde befangenen Bruder. Außerdem kann Versöhnung nur in der Wahrheit und Gegenseitigkeit geschehen und nicht in einem einseitigem Handeln.
8. Das Zitat Joel 3, 19 gibt es garnicht. -Dritte Falschzitierung- Der Autor meint wohl Joel 4, 19. Auch dieses Zitat ist vollllkommen aus dem Zusammenhang gerissen, weil es in diesem Kapitel um das Gericht Gottes an den Heiden geht und nicht um die Lösung von Sünden, welche in der Gemeinde vorkommen. Man muß den Eindruck gewinnen, das der Autor wahlos Bibelzitate benutzt um seine Privatmeinung zu untermauern, welche einen repressiven Ton an den Tag legt.
9. Auch die Stelle Psalm 50, 19-22 bezieht sich auf die **Gottlosen**, was ganz deutlich durch Vers 16 deutlich wird. Hier beginnt auch ein Zitat was bis Vers 23 reicht, was man aus den Anführungszeichen erkennen kann. Aber selbst wenn man diese Entgleisung des Autors einmal außen vor läßt, ist immer noch folgendes anzumerken.

- a. In den Versen 19 und 20 redet der Psalmist von Falschheit, Bösem und Verleumdung. Hier möchte ich wieder auf das unter Punkt 4 gesagte verweisen.
  - b. Außerdem bezieht sich der Begriff Bruder in Vers 20 auf den biologischen Bruder, da hier „von deiner Mutter Sohn“ die Rede ist, so daß die Stelle nicht auf die Situation in der Gemeinde einfach bezogen werden kann.
10. Auch die Auslegung des Mt 7, 1 mit dem Bezug auf das herzlose Weitersagen von Fehlern soll den Leser wohl dazu bewegen, daß man lieber gar nichts sagen soll, als eventuel unter Umständen berechnete Mißstände aufzudecken. Der Autor scheint wohl auch sehr dazu unbestimmte Begriffe wie „herzlos“ zu verwenden um anderen Leuten präventiv Schuldgefühle einzureden.
  11. Auch die Stelle in Jesaja 58, 6-9 bezieht sich auf einen ganz anderen Zusammenhang als auf Konfliktlösung zwischen Brüdern in der Gemeinde [siehe dazu Punkt 8 Satz 3 1. Teil]. In diesem Abschnitt geht es um das rechte Verhalten beim Fasten. Aber selbst wenn man die Relevanz der Stelle bejahen wollte in unserem Zusammenhang, dann muß man auch hier bei wieder feststellen, daß es Jesaja um „zu Unrecht gebundenen“ und die „mit dem Joch belegten“ geht (Vers 6). Nicht ich habe Helmut Bach gebunden oder unterjocht, wozu mir sowohl die Macht als auch der Wille fehlt, sondern er selbst hat vor der Welt, hier der Staatsanwaltschaft, mit der Annahme des Bußgeldvorschlages dieses Joch auf sich genommen.
  12. Auch die Stelle Römer 6, 13 und die Auslegung des Autors dazu kann zu keinen anderen Ergebnis, als dem, was wir bereits festgestellt haben. Auch wenn unsere Glieder „Waffen für Gott werden“ kann dies nur in voller Offenheit und Wahrhaftigkeit geschehen und nicht durch das Verdecken wollen von Sünde. Wobei wir nie uns angemaßt haben als Richter aufzutreten sondern als besorgte Gemeindeglieder, welche Schaden von der Gemeinde abwenden wollten.
  13. In Römer 8, 12 geht es um ein Leben im Geist. Aber das Fleisch ist Gesetz Gottes nicht untertan (Vers 7). Da aber auch unsere Gesetze, besonders wenn sie die körperliche Integrität eines Menschen angehen, aus den 10 Geboten abgeleitet worden sind, muß einer der gegen diese Gesetze verstößt, als einer angesehen werden, der im Fleisch lebt. Das

heißt aber nicht wie der Autor falsch ableitet, daß wir die Fleischlichkeit [Gesetzesanstößigkeit] tragen müssen, sondern unsere Aufgabe darin liegt den Bruder zu ermahnen so schon 3. Mose 19,17 und Lk 17,3 mit der Möglichkeit der Vergebung.

Auch ist die Schlußfolgerung des Autors nicht nur bedenklich sondern sogar sehr gefährlich, daß unsere Ermahnung [hier wieder Eingekleidet in den 'Begriff „Lieblosigkeit“ {siehe dazu auch Punkt 10}] beim Bruder zur Verstärkung seiner Fehlhaltung führt. diesen Gedanken zu Ende gedacht, würde dazu führen, daß selbst wenn unser Bruder mit unserem Wissen Mord, Vergewaltigung, Kindesmißhandlung u.a. beginge wir lieber schweigen sollten gegenüber Ihm als Ihn darauf nachdrücklich hinzuweisen. Diese Einstellung ist absolut unerträglich und inakzeptabel.

14. Bei dem Traktat fehlt sowohl die Angabe des Autors als auch genügend Angaben zum Herausgeber und der von Ihm vertretenen theologischen Richtung. Aus diesem und den obengenannten Gründen kann ich in fast keinem Punkt die Meinung des Autors teilen, zumal ich an seiner biblischen Grundhaltung zweifeln muß.

[Die von mir verwandte Bibel ist die Lutherbibel in der Ausgabe von 1984 welche auch in der Bibelstunde verwendet wird]

# Version I

## Gemeinsame Abschlusserklärung

vorgelegt am  
22. IX. 97

- Die "Sanktionen" des Abendmahlsausschlusses und des Verbots vom Halten der Bibelstunde durch Roger Stegmann, werden hiermit aufgehoben. Roger Stegmann wird sofort in den Bibelstundenplan aufgenommen, indem der existierende Plan dahingehend abgeändert wird.
- Helmut Bach ist, durch seine Mitgliedschaft in der Stadtmission Aachen, kein Mitglied der Stadtmission Köln-Zentrum.
- Helmut Bach übernimmt keine Dienste mehr in unserer Gemeinde.
- Wir werden in Zukunft versuchen Anfragen innerhalb der Gemeinde in mündlicher Form anzusprechen und zu lösen.
- Die Angelegenheit Helmut Bach ist mit dieser Abschlusserklärung erledigt.
- Der Friede in der Gemeinde wird hiermit wieder hergestellt sein.

Da durch die obigen abschließenden Feststellungen die Angelegenheit Helmut Bach beendet ist, kann jetzt der Scherbenhaufen, welcher durch diese und auch vorherige, nie bereinigte Ereignisse entstanden ist, fortgeräumt werden. Dazu sind vertrauensbildende Maßnahmen erforderlich.

Dazu gehört eine intensive Gemeindeberatung, wofür sich Bruder **U** als Gemeindebeauftragter der EG gut eignen würde. Bei dieser Gemeindeberatung könnte man die Ist-Struktur unserer Gemeinde analysieren und Wege finden, die ein besseres Miteinander in der Gemeinde bewirken könnten.

Es kann nicht weiter akzeptiert werden, daß Gemeindemitglieder, die Kritik äußern, direkt mit Repressalien durch den Vorstand, insbesondere durch den Vorstandsvorsitzenden rechnen müssen, weil sie mal ihre Meinung offen geäußert haben. Wir Menschen leben davon, daß uns Geschwister auch mal etwas negatives sagen und wir uns dieses zu Herzen nehmen sollten, um uns positiv zu verändern.

**F**  
(Vorstand)

Roger Stegmann

Zu Kenntnisnahme an:

Bruder **T**      Bruder **W**      Bruder **V**  
Bruder **U**  
in der Gemeinde beim Boten auslegen

# Version II

## Gemeinsame Abschlusserklärung

- Die "Sanktionen" des Abendmahlsausschlusses und des Verbots vom Halten der Bibelstunde durch Roger Stegmann, werden hiermit aufgehoben. Roger Stegmann wird sofort in den Bibelstundenplan aufgenommen, indem der existierende Plan dahingehend abgeändert wird.
- Helmut Bach ist, durch seine Mitgliedschaft in der Stadtmission Aachen, kein Mitglied der Stadtmission Köln-Zentrum.
- Helmut Bach übernimmt keine Dienste mehr in unserer Gemeinde.
- Wir werden in Zukunft versuchen Anfragen innerhalb der Gemeinde in mündlicher Form anzusprechen und zu lösen.
- Die Angelegenheit Helmut Bach ist mit dieser Abschlusserklärung erledigt.
- Der Friede in der Gemeinde wird hiermit wieder hergestellt sein.

Da durch die obigen abschließenden Feststellungen die Angelegenheit Helmut Bach beendet ist, kann jetzt der Scherbenhaufen, welcher durch diese und auch vorherige, nie bereinigte Ereignisse entstanden ist, fortgeräumt werden. Dazu sind vertrauensbildende Maßnahmen erforderlich.

Dazu gehört eine intensive Gemeindeberatung, wofür sich Bruder **U** als Gemeindebeauftragter der EG gut eignen würde. Bei dieser Gemeindeberatung könnte man die Ist-Struktur unserer Gemeinde analysieren und Wege finden, die ein besseres Miteinander in der Gemeinde bewirken könnten.

Die Mitarbeiter in unserer Gemeinde sind vernachlässigt worden. Es haben trotz Anfragen keine Schulungen bzw. Glaubenskurse stattgefunden, so daß keine geistige Erneuerung in unserer Gemeinde entstehen konnte.

Es kann nicht weiter akzeptiert werden, daß Gemeindemitglieder, die Kritik äußern, direkt mit Repressalien durch den Vorstand, insbesondere durch den Vorstandsvorsitzenden rechnen müssen, weil sie mal ihre Meinung offen geäußert haben. Wir Menschen leben davon, daß uns Geschwister auch mal etwas negatives sagen und wir uns dieses zu Herzen nehmen sollten, um uns positiv zu verändern.

Der Vorstand muß die Gemeinde über seine Entscheidungen zügig und umfassend informieren, da alle Entscheidungen auch immer die Gemeinde betreffen.

**F**  
(Vorstand)

Roger Stegmann

Zu Kenntnisnahme an:

Bruder **T** Bruder **W** Bruder **V**  
Bruder **U**  
in der Gemeinde beim Boten auslegen

# Version III

## Gemeinsame Abschlusserklärung

- Die "Sanktionen" des Abendmehlsausschlusses und des Verbots vom Halten der Bibelstunde durch Roger Stegmann, werden hiermit aufgehoben. Roger Stegmann wird sofort in den Bibelstundenplan aufgenommen, indem der existierende Plan dahingehend abgeändert wird.
- Helmut Bach ist, durch seine Mitgliedschaft in der Stadtmission Aachen, kein Mitglied der Stadtmission Köln-Zentrum.
- Helmut Bach übernimmt keine Dienste mehr in unserer Gemeinde.
- Wir werden in Zukunft versuchen Anfragen innerhalb der Gemeinde in mündlicher Form anzusprechen und zu lösen.
- Die Angelegenheit Helmut Bach ist mit dieser Abschlusserklärung erledigt.
- Der Friede in der Gemeinde wird hiermit wieder hergestellt sein.

Da durch die obigen abschließenden Feststellungen die Angelegenheit Helmut Bach beendet ist, kann jetzt der Scherbenhaufen, welcher durch diese und auch vorherige, nie bereinigte Ereignisse entstanden ist, fortgeräumt werden. Dazu sind vertrauensbildende Maßnahmen erforderlich.

Dazu gehört eine intensive Gemeindeberatung, wofür sich Bruder **U** als Gemeindebeauftragter der EG gut eignen würde. Bei dieser Gemeindeberatung könnte man die Ist-Struktur unserer Gemeinde analysieren und Wege finden, die ein besseres Miteinander in der Gemeinde bewirken könnten.

Die Mitarbeiter in unserer Gemeinde sind vernachlässigt worden. Es haben trotz Anfragen keine Schulungen bzw. Glaubenskurse stattgefunden, so daß keine geistige Erneuerung in unserer Gemeinde entstehen konnte.

Desweiteren müßten die Aufgaben in der Gemeinde gleichmäßiger verteilt werden. Es geht nicht an, daß alle Schaltstellen im Vorstand festgehalten werden. Der Bote kann auch durch mehrere Gemeindemitglieder angefertigt werden.

Die öffentlichen Veranstaltungen der Gemeinde dürfen nicht immer nach dem gleichen Schema, wie in den letzten Jahrzehnten, ablaufen. Ideen und Vorschläge von Gemeindemitgliedern müssen angehört werden und eine reelle Chance haben auch in die Tat umgesetzt zu werden.

Es kann nicht weiter akzeptiert werden, daß Gemeindemitglieder, die Kritik äußern, direkt mit Repressalien durch den Vorstand, insbesondere durch den Vorstandsvorsitzenden rechnen müssen, weil sie mal ihre Meinung offen geäußert haben. Wir Menschen leben davon, daß uns Geschwister auch mal etwas negatives sagen und wir uns dieses zu Herzen nehmen sollten, um uns positiv zu verändern.

Die Mitarbeiterstunde muß in ihrer Funktion aufgewertet werden. Sie kann bisherige Aufgaben des Vorstandes übernehmen. Dazu gehören verbindliche Entscheidungskompetenzen in allen organisatorischen (z.B. Festlegung von Gemeindeveranstaltungen und deren Ausgestaltung) und institutionellen (Organisation von bestehenden bzw. Gründung von neuen Kreisen in der Gemeinde) Bereichen. Auch der Finanzbereich wird neu organisiert. Die Kassenführungen werden bereits inoffiziell durch Nicht-Vorstandsmitglieder bearbeitet, was offiziell wird. Die Kassenprüfer sind Gemeindemitglieder und nicht im Vorstand.

Der Vorstand muß die Gemeinde über seine Entscheidungen zügig und umfassend informieren, da alle Entscheidungen auch immer die Gemeinde betreffen.

Der Vorstand an sich muß nicht so groß sein, daß fast jede Familie im Vorstand vertreten ist. Darum muß der Vorstand von 6 auf 4 Personen reduziert werden.

Der Posten des Vorstandsvorsitzenden kann nicht mehr über Jahrzehnte bei einer Person bleiben. Es entsteht der Eindruck einer Amtszeit auf Lebenszeit. Der Inhaber dieser Position muß alle 3 Jahre wechseln. Genauso oft muß der Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden wechseln, welcher neu eingeführt wird, damit die Aufgaben des Vorstandsvorsitzenden zwischen diesen beiden Personen aufgeteilt werden können.

**F**  
(Vorstand)

Roger Stegmann

Zu Kenntnisnahme an:

Bruder **T** Bruder **W** Bruder **V**  
Bruder **U**  
in der Gemeinde beim Boten auslegen

Arbeitspapier 21.8.97  
Gemeinsame Abschl u berkl rung  
Gespräch mit Vorstand

- Die "Sanktionen" des Abendmahlsausschlusses und des Verbots vom Halten der Bibelstunde durch Roger Stegmann, werden hiermit aufgehoben. Roger Stegmann wird sofort in den Bibelstundenplan aufgenommen, indem der existierende Plan dahingehend abgeändert wird.

in Bibelstundenplan ab 01.01.98

- Helmut Bach ist, durch seine Mitgliedschaft in der Stadtmission Aachen, kein Mitglied der Stadtmission Köln-Zentrum.

evtl. „und Ursula Bach“

- Helmut Bach übernimmt keine Dienste mehr in unserer Gemeinde.

1. bis zur öffentlichen Bekanntgabe seiner Unrechtseinsicht.
2. nur auf Bitten von L (aktueller Prediger)
3. nur in dringenden Fällen bei vorheriger mündlicher Abkündigung in der Gemeinde beim Gottesdienst.

Vorstandsbeschlüsse m  t man eigentlich akzeptieren = kein

- Wir werden in Zukunft versuchen Anfragen innerhalb der Gemeinde in mündlicher Form anzusprechen und zu lösen.

1. wenn dies sinnvoll und erfolgsversprechend erscheint, um zu einer Lösung zu kommen. Ansonsten halten wir uns das Recht vor, jederzeit wieder schriftlich zu agieren.

- ~~- Die Angelegenheit Helmut Bach ist mit dieser Abschl u berkl rung erledigt.~~

„in Bezug auf Elin“

- Der Friede in der Gemeinde wird hiermit wieder hergestellt sein.

„vorerst“

L t werden die  
von Kopf u. Klappen

Predigerplan  
Bach bitte nicht einbringen

Da durch die obigen abschließenden Feststellungen die Angelegenheit Helmut Bach beendet ist, kann jetzt der Scherbenhaufen, welcher durch diese und auch vorherige, nie bereinigte Ereignisse entstanden ist, fortgeräumt werden. Dazu sind vertrauensbildende Maßnahmen erforderlich.

Dazu gehört eine intensive Gemeindeberatung, wofür sich Bruder U als Gemeindebeauftragter der EG gut eignen würde. Bei dieser Gemeindeberatung könnte man die Ist-Struktur unserer Gemeinde analysieren und Wege finden, die ein besseres Miteinander in der Gemeinde bewirken könnten.

Es kann nicht weiter akzeptiert werden, daß Gemeindemitglieder, die Kritik äußern, direkt mit Repressalien durch den Vorstand, insbesondere durch den Vorstandsvorsitzenden rechnen müssen, weil sie mal ihre Meinung offen geäußert haben. Wir Menschen leben davon, daß uns Geschwister auch mal etwas negatives sagen und wir uns dieses zu Herzen nehmen sollten, um uns positiv zu verändern.

Ergänzung des Satzes: „...rechnen müssen,“ innerhalb und außerhalb des Vorstandes, „weil sie mal...“

anstelle des Satzes: „Wir Menschen...“

Es muß jederzeit in einer Gemeinde möglich sein, Kritik zu äußern zumal, wenn diese fundiert vorgebracht wird.

Auch der Vorstand steht nicht außerhalb jeglicher Kritik. Dies ist weder biblisch verboten noch reformatorisch begründbar.

**F**  
(Vorstand)

**Roger Stegmann**

Zu Kenntnisnahme an:

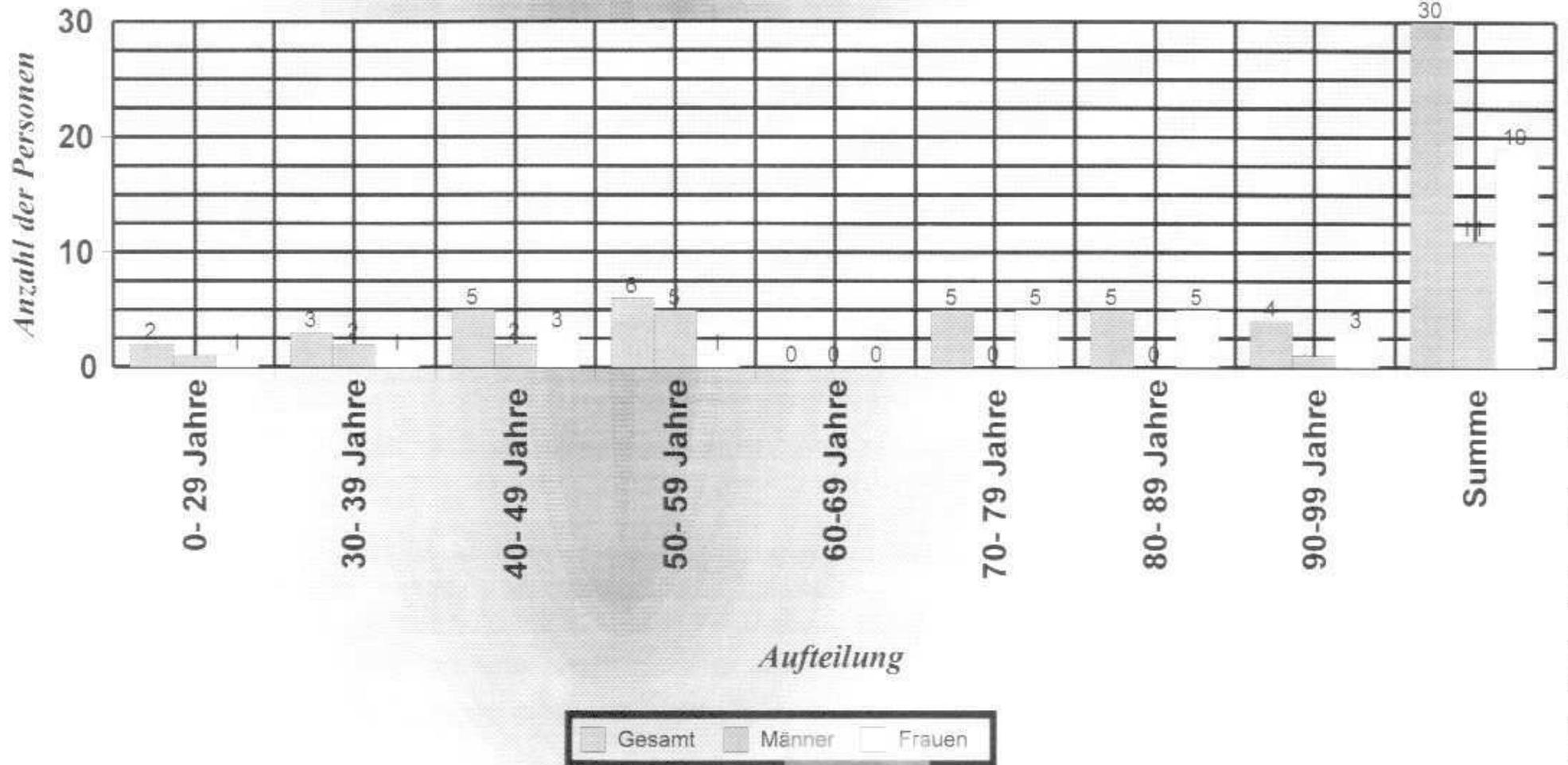
Bruder T Bruder W Bruder V

Bruder U Bruder Z

in der Gemeinde beim Boten auslegen

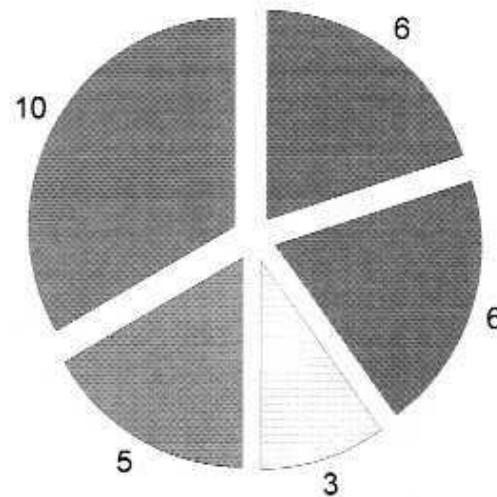
# Alterstruktur der Stadtmission Köln Zentrum

*Aufgeteilt nach Geschlechtern*



# Gottesdienstbesuch der Stadtmissionsmitglieder

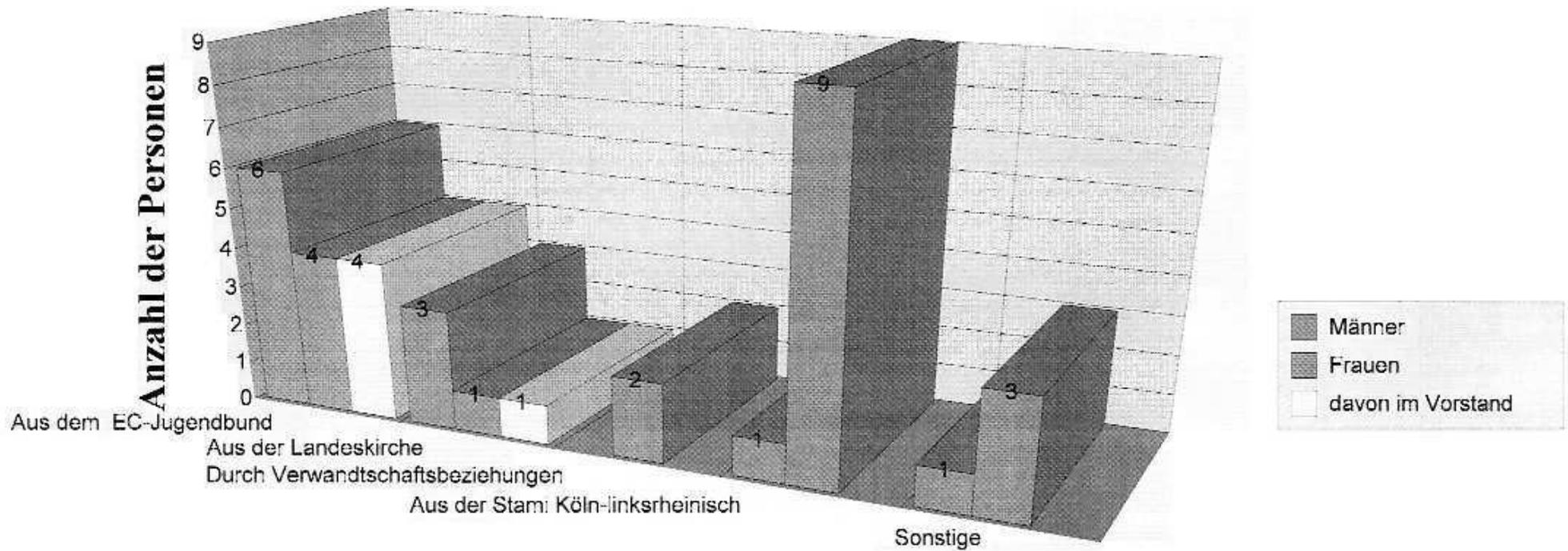
*Verteilt nach Häufigkeit pro Zeitraum*



-  im letzten Jahr keinmal
-  1x bis 3x im Jahr
-  1x bis 3x im Vierteljahr
-  2x im Monat
-  Regelmäßig

# Herkunft der Mitglieder

*Unterschieden nach Gruppen aus denen sie kommen*



**Gruppenmäßige Zuordnung**

Roger:

Keine Übermittlung:

Soll es uns selber sagen

sonst gibt es

Übermittlungsschwierig-

keiten, regeln sie es  
informiert selber

gemeinsames Gebot

mit **R**, im

Ton nett, in der

Sache unvereinbar.

Sache geregelt werden.

Mit, einem Gebot so

ist es nicht getan

das Gebot ist zu heilig

Text, bzw. Punkte

vorher abgeklärt sein

als Einigung

Machtfrage

Roger bezweifelte,

i.B.v. ob noch

Mehrheit für **F**,

keinen Zweck zu haben

Wenn man in der

Sache nicht einig

**FBR**

ich kann senden

Wenn ich will, ich brauch

nicht alles selber

machen.

Zur Kenntnis genommen

unabhängig von ein

Gebot, alle Brüche

Mehrfach wiederholt

Wenn sie so weiter

machen, so spalten sie

die Gemeinde, das

habe ich nicht zu

**F B R**

als Unverschämtheit

**VH**

**VC**

**VD** - das laß  
ich mir nicht gefallen



**VO**

nicht bereit, das  
hinzunehmen

Schweigen gehalten

Drohung: rauschmeißen

Warum die Sache nicht  
klarer,

ich laß mich auch nicht  
in den Staub treten

**Roger**

Schauen wir uns die  
Statistik an, qualitativ  
und quantitativ,  
wann hat es zu total  
eine Bekohlung gegeben,  
ohne daß die Person  
schon jahrelang zur  
Stamm gehörte

**Roger**

will lassen uns vor  
Ihnen nicht die Gemeinde  
kaputt machen

hat sowie so keinen  
Zweck.

Wollen Sie mich in  
den Staub treten

wir sind dazu da, Leute  
zu psae zu führen

selbst wenn wir immer  
da sind kein Uns,

beide etwas heftiger, bei anderen  
wäre Roger nicht so heftig geworden

Regen:

heißt nicht den Feind den,  
daß die Gemeinde geistlich  
wachet

1. Sonntag = Abendmahls Sonntag

grund rätlich da = auch wenn Haus hier  
ist

22. 9. 92

21. 10. 92

18. 1. 98 pers. Gespräch

9. 7.

**R**

Es geht hier um Tracht:

wo es ihm um etwas geht, da trümmelt er  
" er Bedenken hat, brüstet er

1. Lebenskurs  $\Rightarrow$   
1. Katechetische  
Grundkurs

?  
5. Stück,

# Regieplan

1. **F** wird als Gesprächsleiter abgelehnt  
[ **D** oder **L** ] (Roger)

2. Zeitbegrenzung auf 22:30 ( **E** )

- a. alle Müde
- b. morgen müssen alle wieder arbeiten
- c. es ist schon hinlänglich genug gesagt worden

3. Vorab müssen folgende Punkte geklärt werden (Roger)

## **!!!Beweisen oder Widerrufen !!!**

a. Äußerungen auf der Bibelstunde am 18. Februar 1998

- aa. R. Stegmann hat gesagt ,daß **F** nicht regelmäßig seine Miete überweist

Zeugen : **J + Jf** , **L** , **D + S** **E**. Stegmann

- bb. Stegmanns würden gegen **F** Stimmung machen bei den alten Damen

Zeugen : **J + Jf** , **L** , **D + S** **E** Stegmann

- cc. R. Stegmann will grundsätzlich nicht mit dem Vorstand beten

Zeugen : **J + Jf** , **L** , **D + S** **E** Stegmann

- dd. R. Stegmann hat beim Gespräch mit **F** am 18. Januar nach dem Gottesdienst Schaum vor dem Mund gehabt

Zeugen : **J + Jf** , **L** , **D + S** **E** Stegmann

- ee. R. Stegmann hat am 18. Januar die Stadtmission mit Schmutz und Schlamm beworfen

Zeugen : **J + Jf** , **L** , **D + S** **E** Stegmann

b. Äußerungen in der Vorstandssitzung am 12. Februar 1998

R. Stegmann hat am 18. Januar Br. **F** mit Schmutz und Schlamm  
beworfen **Dieses habe ich auch Br. W mitgeteilt**

Zeugen : **J** **L** **D**

c. Äußerungen welche bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert wurden

aa. Br. **R** verglich Br. Stegmann mit Satan oder dem Teufel oder als vom Teufel  
befallen. Br **F** schließt sich der Einschätzung ausdrücklich an

Zeugen : **J** **L** **D** <Vorstandssitzungen>

Zeugen: R. + **E**. Stegmann Gespräch mit Br. **R** und Frau am 9. I.

bb. Br. Stegmann wird die Gotteskindschaft abgesprochen

~~Zeugen: **J** **L** **D** <Vorstandssitzungen>~~

<<<Wenn er nichtbereit ist eines von beiden zu tun muß man an der  
Ernstlichkeit seines Gebetes zweifeln „Ihr sollt nicht plappern wie  
die Heiden“>>> Au sonsten auch Zweifel an Ernsthaftig  
keit des Gebetes

4. Es gibt keinen Dualismus Vorstand - Stegmann  
sondern nur das Prinzip Jeder mit Jedem

5. Da Br. **F** als Vorsitzender auf dieses  
Gebet bestanden hat, ist es seine Aufgabe mit  
seinem Schuldgeständnis zu beginnen.

Vorbild

6. Auch nach diesem Gebet werden wir mit aller  
Deutlichkeit auf Fehlentwicklungen in Vorstand  
und Gemeinde hinweisen !!!

## Eigene Schuld

1. Nicht mit 2 oder 3 Brüdern nochmals zu Bach gegangen und Ihn zur Rede gestellt
2. Nicht nach dem gescheiterten Versuch beim Vorstand Gehör zu finden die Sache vor die Gemeinde gebracht zu haben

Mt 18,15 Sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Mt 18,15 **Verhalten gegen sündigende Brüder - Gemeinschaft in Jesu Namen**  
Wenn aber dein Bruder1 sündigt, so geh hina, überführe ihn zwischen dir und ihm allein!  
Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.  
(1) Spätere Handschr. fügen ein: gegen dich.  
(a) Kap. 5,24; (b) 3Mo 19,17; Lk 17,3

Mt 18,16 Hört er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.

Mt 18,16 Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde!  
(a) 5Mo 17,6; 19,15; Joh 8,17; 2Kor 13,1; 1Tim 5,19; Hebr 10,28

Mt 18,17 Hört er die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er die Gemeinde nicht, so halt ihn als einen Zöllner oder Heiden.

Mt 18,17 Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde!; wenn er aber auch auf die Gemeinde2 nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner!  
(1) o. Versammlung  
(a) 1Kor 5,13

[ 1. Text Luther 1984 1. Elberfelder 1985]

3. **Wir haben zu lange gewartet mit dem ersten Brief von uns in 1997 sondern hätten direkt nach der Abkündigung vom 13. IV. 1997 den Brief schreiben sollen, damit die Fronten klar sind.**
4. **Manchmal war die Wortwahl in den Schreiben mißverständlich, weil nicht immer das verstanden wurde , was wir wollten.**

# Schuld anderer

## I. F [B.]

### 1. Befangenheit| unfrei, in etwas verwickelt| im Umgang bei der Angelegenheit Bach

→ BuV 27V §?

**Beweis:** F. hat entschieden „nach Bibel und Satzung“ ohne zu geprüft zu haben, daß Bach garnicht Mitglied sein kann weder nach alter noch nach neuer Satzung .

Er hat ebenfalls überhaupt sich nicht bemüht sich aus anderen neutralen Quellen zu informieren über die ganze Angelegenheit [so Aussage Br. D ] und hat die Medienberichterstattung in Bausch und Bogen verdammt.

Er ist in keiner geeigneten Weise auf unseren Pressespiegel eingegangen sondern hat Ihn pauschal für unwahr erklärt

### 2. Inkompetent aufkommende Konflikte in ausreichender Zeit und sachgerecht zu lösen

**Beweis:** Die jetzige Situation ist total aus dem Ruder gelaufen, weil F nicht in der Lage war eine Konsenslösung zu vermitteln sondern auf Machtspiele setze.

Sie sind nicht am Anfang des Konfliktes auf die andere Partei zugekommen, um die Sache noch ohne größeren Schaden bereinigen

### 3. Lügner

**Beweis:**

1. Behauptung D sei als Vertreter des Hauskreises in den Vorstand gewählt worden [18. II. 1998]

2. Rf käme wg. E. Stegmann nicht mehr in den Hauskreis

3. Zwei Familien in Sülz würden wegbleiben, wenn Stegmanns kämen

4. Alle Anschuldigungen gg. Bach wären weggefallen im Strafverfahren [13. April 1997]

5. S. Behauptungen im Regieplan Punkt 3

#### 4. Mißachtung der einfachen Gemeindeglieder

**Beweis:**

1. **Informierung der Gemeinde über die Konfliktsituation erst am letzten Sonntag und dann auch nur Bruchstückhaft**
2. **Mitteilung über Bach Mitgliedschaft viel später als im Vorstand bekannt**  
[Zeuge D + L ]
3. **Schreiben vom 20.6. 1997 ...ihr 'Schreiben nicht detailliert beantworten...**

#### 5. Machtmensch [herrisch, egozentrisch, unterdrückerisch ]

**Beweis:** Titel welcher Br. W Ihnen anhangen hat am 25. 10. 1997 bei einem Gespräch über Sie [Zeuge D ,E . Stegmann]

#### 6. Herrschsüchtig

**Beweis:** Sie versuchen in jeder Diskussion das letzte Wort zu haben  
[Beispiel Gespräch am 21. 10. 1997 und Brief vom 4. 9. 1997]  
s. auch Lövas S. 21 \*

#### 7. Sie sind nicht gütig (1. Tim 3,3 ; 2. Tim 2, 24-25

- 1Tim 3,3 nicht ein Weinsäufer, nicht raufen, nicht unehrliche Hantierung treiben, sondern gelinde, nicht **zänkisch**, nicht geizig,
- 1Tim 3,3 kein Trinker, kein Schläger, sondern milde1, nicht **streitsüchtig a**, nicht geldliebend b,  
(1) o. gütig  
(a) Tit 3,2; (b) 1Petr 5,2
- 2Tim 2,24 Ein Knecht aber des HERRN soll nicht **zänkisch** sein, sondern freundlich gegen jedermann, **lehrhaft**, der die Bösen tragen kann
- 2Tim 2,24 Ein Knecht1 des Herrn aber soll **nicht streiten a**, sondern gegen alle milde seinb, **lehrfähig c**,  
duldsam,  
(1) w. Sklave  
(a) Mt 12,19; 1Tim 3,3; (b) 1Thes 2,7; (c) 1Tim 3,2
- 2Tim 2,25 und mit Sanftmut strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen,
- 2Tim 2,25 und die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen1a <und hoffen>, ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit  
(1) o. unterweisen, o. erziehen  
(a) Jak 5,19; (b) Apg 8,22; (c) 1Tim 2,4

\* Lövas Buch : "Wölfe im Schafspelz- Machtmenschen in der Gemeinde"

**Beweiß:** Sie versuchen zu Domminieren [Bsp.: Bote\*ist Machtinstrument, Gerinschätzung der Mitarbeiterstunden]

## II. R

### 1. Befangen (s. oben)

**Beweiß:** Auftreten bei den Treffen ->Tu Buße 15. IV. 1996 u.ä.

### 2. Verleumder

**Beweiß:** Siehe Behauptung Teufel Gotteskindschaft auf Regieplan

### 3. Streitsüchtig

**Beweiß:** Ablehnung der Gemeinsammen Abschlusserklärung am 21. 10. 97 [Predigt Dienste]

## III. B

### 1. Befangen (s. oben)

**Beweiß:** Auftreten bei den Treffen ->“Bach sind unsere Freunde“ am 3.5.97

### 2. Verleumder

**Beweiß:** Brief vom 14. 9. 1997 „Vermutung von persönlichen Differenzen“

### 3. Streitsüchtig

**Beweiß:** Ablehnung der Gemeinsammen Abschlusserklärung am 21. 10. 97 [Predigt Dienste]

\* "Bote" ist der Titel des Gemeindebriefes

18 II 98

**F** Du hast uns um manche Stunde Schlaf gebracht: Nun kannst Du die Nacht und morgen Dich einmal schlaflos im Bette wälzen:

Dein Lügennetz ist zerstört, Du bist als Lügner und Intrigant entlarvt.

Die einzige Möglichkeit für Dich ist, sofort alle Ämter niederzulegen und aus dem Vorstand auszuscheiden. Wir werden auch auf der Jahreshauptversammlung die Mitglieder über Dein Vorgehen informieren müssen. Dann kannst Du Buße tun. Aber mindestens 3 Jahre wirst Du nicht mehr dem Vorstand angehören dürfen.

Bei der nächsten Vorstandssitzung werden noch mehr Details gesagt. Für heute nur soviel: wenn Roger Dich danach fragt, wieviel die Stami die letzten Jahre qualitativ und quantitativ gewachsen ist, so kannst Du nicht im Vorstandskreis behaupten, er werfe mit Schmutz und Schlamm um sich, er habe Dich mit Schmutz und Schlamm beworfen und relativiert diese Aussage nachher, er habe die Stami mit Schmutz und Schlamm beworfen. **Das ist Rufmord!** In dieser Art hast Du auch andere herabgesetzt, um Mißtrauen zu säen und Dich herauszustellen. Ferner kannst Du dann um so besser die Einzelnen durch Mißtrauen gegenseitig ausspielen. Du hast über Roger das gleiche auch zu Br. **W** gesagt, was Du in der Vorstandssitzung uns erzähltest, um einen lästigen Frager endlich abschießen zu können. Dir muß klar sein, daß **das für einen Vorstandsvorsitzenden nicht möglich ist.**

In der nächsten Vorstandssitzung werden wir noch weitere Fakten sagen, damit Du endlich einsehst, daß solches Vorgehen nur mit der Niederlegung aller Ämter zu beantworten ist. Tue Buße über dieses, dein Verhalten.

Ferner hast Du öffentlich auch Deine Frau gedemütigt. Auch das geht nicht mehr an.

Drohe bitte auch nicht, Du könntest auch gut an der Saaltüre verüberehen. Auch nicht damit, Du könntest Geld von der Stami abziehen. Frage Dich selbst: **Ist das geistliches Verhalten?**

**J**

### Seite einiger Frauen

Frau **Ff** fühlt sich als Frau Vorsitzende, ist aber nicht mehr befähigt als wir anderen. Sie will von allen gefragt werden und die Entscheidungen treffen, stellt aber gleichzeitig heraus, daß sie überfordert ist.

#### Beispiele:

-- Ein gut gelaufener Nachmittag, mit außenstehenden Frauen (Ende November), den sie inhaltlich nicht vorbereitet hatte, wurde von ihr völlig ignoriert.

-- Sie wollte uns 'Hausaufgaben' bis zum nächsten Frauentreff aufgeben (Anfang September).

-- Sie hat **E** Stegmann nach ihrer Einleitung zu einem Thema beiseite genommen (ohne Wissen von uns anderen Frauen) und ihr Vorhaltungen gemacht, der Stil passe nicht dazu, wie wir den Frauentreff führen wollten. Sie sprach in diesem Falle, als vertrete sie die Meinung aller, obwohl es nur ihre persönliche Ansicht war.

-- Ende Januar teilte sie mit, sie wolle vorläufig nicht mehr am Frauentreff teilnehmen (Zitat: Ich will es nicht mehr organisieren), weil dort augenblicklich auch gegen sie (Ehepaar **F**) gearbeitet würde.

Fazit: Frau **Ff** wird auch bei einem neuen Prediger (mit Ehefrau) versuchen, zu bevormunden, von oben herab behandeln und ihre 'älteren Rechte' herauskehren. Auch dann wird auf Dauer keine fruchtbare Zusammenarbeit und ein gutes Miteinander im Haus möglich sein, wenn nicht ein gründliches Umdenken erfolgt.

J , straÙe 1 , 507 Köln-

Köln, den 23.2.1998

Lieber F ,

Hiermit möchte ich Dich für die Form meines Schreibens und daß ich es vor der Bibelstunde verteilt habe, sodaß dadurch keine Bibelstunde stattfand und Du Dich umsonst vorbereitet hast, um Verzeihung bitten.

J

auf Druck von **W**  
abgegeben

Herrn Direktor

**W**

Zur e 2

423 Wuppertal

28.02.1998

Lieber Bruder **W**,

aufgrund der Ihnen bekannten Umstände, daß der Vorsitzende der Station Köln-  
**P**, Horst **F**, Mitglieder diffamiert und ohne biblische Gründe  
ausschließen will, erklären wir hiermit unseren Austritt aus der Stadtmission,  
für den Fall, daß Horst **F** im Vorstand bleibt.

**J**

**Jf**

**G**

**E**

*Recep Steyn*

**S**

*Q, bitte nicht eine erte.  
geplante Versetzung des  
Predigers die ich ablehne*

Herrn Direktor

Zur **W**e 2

423 Wuppertal

28.02.1998

Lieber Bruder **W**,

aufgrund der Ihnen bekannten Gründe weisen wir im Vorfeld daraufhin,  
daß, wenn **F** weiterhin im Vorstand bleibt, wir aus  
dieser Gemeinde austreten werden.

**J**

**Jf**

**G**

**E**

*Reiner Stegmann*

**M**

**S**

Herrn Direktor

Zur **W** he 2

423 Wuppertal

28.02.1998

Lieber Bruder **W**,

aufgrund der Ihnen bekannten Gründe weisen wir im Vorfeld daraufhin,  
daß, wenn **F** weiterhin im Vorstand bleibt, wir aus  
dieser Gemeinde austreten werden.

**J**

**Jf**

**G**

**E**

*Rieger Stegmann*

**M**

**S**



Erhalt der Stadtmission vorstellen und  
gemeinsam überdenken.

Unterschriften: J  
D

Wer abgeholt werden möchte, melde sich  
bitte bei D oder J

X Für den geplanten Rauswurf von  
Ehepaar Stegmann gibt es keine  
biblischen Gründe.

XX Es handelt sich um FRB  
Da von diesen 3 Vorständen Br. L  
das Vertrauensverhältnis aufgekündigt  
wurde, gibt es für die Gemeinde  
nur noch eine Alternative:

F als Vorstand oder Br. L  
als Prediger<sup>oo</sup>

Wenn die Gemeinde nach einem Weggang  
von Br. L ohne Prediger ist,  
entfallen alle Seelsorgedienste, Haus-  
und Krankenbesuche, die Br. L  
als Prediger bisher geleistet hat.  
des letzte Konsequenz . . . .

oo Eine fruchtbare Zusammenarbeit  
zwischen Beiden ist seitens und  
willens F nicht mehr möglich

Herrn  
W !  
Direktor der E&F  
Radevormwald  
str. 59-63

Entwurf III  
J  
Köln, den 12.3.

Lieber Br. W !

Am heutigen Sonntag haben wir von  
Br. F erfahren, daß Sie bei  
der nächsten Vorstandssitzung in Köln - P  
am 12. 3. anwesend sein wollen.

Wir befürchten, daß es an diesem Abend  
klar sein wird, wie Lösung auszu-  
streben, die vor der Jahreshauptversammlung  
alle Vorstandskräfte wieder vereint.

Dazu möchten wir betonen:

Es darf keinen faulen Kompromiß geben,  
keinen Scheinfrieden!

Auf der Gemeinde liegt ein Bau (s. Anhang)

durch a) die Lügen F's  
b) seine Intelligenz  
( F hat L Versetzung  
bei Ihnen: beauftragt ohne Wissen  
des Gesamtvorstandes und ohne  
die Gemeinde zu fragen )

F hat öffentlich zerstückt.  
Die Wahrheit muß ans Licht!

Deswegen unsere Forderung :

F  
Vergebung bitten !  
mup vor allem um

- a) wegen seiner Lügen (über Stegmanns)
- b) wegen seines Verhaltens gegenüber

L

( F hat versacht bei anderen - J  
und in Böhl Mitsprachen zu  
säen und ihn herabzusetzen )

- c) hat bei Ihnen  
Versetzung beauftragt.

Nach der biblischen Ordnung (1. Thim. 5, 20 =  
nach dieser

F

mup

( biblischen Ordnung seine Zeitlang aller  
u  
Jahre entziehen sein.

J

D

## Offener Brief an alle Mitglieder und Freunde

Schon eine ganze Zeit bestehen in der Gemeinde und besonders im Vorstand Spannungen, von denen die meisten von Ihnen in irgendeiner Weise Kenntnis bekommen haben.

Deswegen halten wir es für nötig, die ganze Gemeinde offiziell zu informieren.

Diese Spannungen haben sich dahin zugespitzt, daß das Ehepaar Stegmann die Stadtmission verlassen soll. Für den geplanten Rauswurf von Ehepaar Stegmann gibt es keine biblischen Gründe.

Ebenso ist die Versetzung von unserem Prediger Bruder L von 3 Vorstandsmitgliedern bei Bruder W beantragt worden. Es handelt sich um F, R und B. Da von diesen 3 Vorständen Bruder L das Vertrauensverhältnis aufgekündigt wurde, gibt es für die Gemeinde nur noch eine Alternative:

Herr F als Vorstand oder Bruder L als Prediger

Eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen beide ist Seitens und Willens F nicht mehr möglich.

Wenn die Gemeinde nach einem Weggang von Bruder L ohne Prediger ist, entfallen alle Seelsorgedienste, Haus- und Krankenbesuche, die Bruder L als Prediger bisher geleistet hat. Als letzte Konsequenz wurde von Bruder W angedacht, die Station Köln-P zu schließen. Das Haus soll verkauft werden. Die Mitglieder können sich bei den Nachbarstationen Köln-ZI und Köln-ZO anschließen.

Wir bitten alle, denen am Bleiben von Bruder L und am Erhalt der Station Köln-P gelegen ist, zu einer

### außerordentlichen Jahreshauptversammlung

am

zum Platz 4 zu erscheinen.

An diesem Tag wollen wir offene Fragen beantworten und konkrete Schritte zum Erhalt der Stadtmission vorstellen und gemeinsam überdenken.

Wer abgeholt werden möchte, melde sich bitte bei D (Tel.: 73: ) und J (Tel.: 17 )

111 98

Mißtrauensantrag:

Hiermit beantragen die untenstehenden Unterzeichner, daß Bruder **F** sein Vorstandsamt mit sofortiger Wirkung niederlegt.

- Gründe:      1) Diffamierung des Predigers      **L**  
                   2) Fortgesetzte Verleumdung gegen Gemeindeglieder  
                   3) Unfähigkeit bestehende Konflikte zu lösen

Diese Gründe stehen im fundamentalen Gegensatz zu § 9 Abs. 2 Satz 1 der Satzung der EG, in der ein Vorstandsmitglied nur dann Vorstand sein kann, wenn er die Befähigung zum Ältestenamts nach biblischen Leitungskriterien erfüllt.

Beispiele:

*I Der Leiter u. sein Charakter*

- a) Gütig (1. Thim. 3, 3; 2. Thim. 24-25)
- b) einer, der seinen eigenem Haus gut vorsteht (1. Thim. 3, 4)
- c) besonnen (Tit. 1, 8)

Der Leiter und seine Verantwortungsbereiche:

- a) die Heiligen zurüsten (Eph. 4, 11-12) (Seelsorge)
- b) das Werk eines Evangelisten tun (2. Thim. 4, 5)
- c) willig die Herde Gottes weiden (1. Petr. 5, 2-8)

Beispiele f. Nichterfüllung

- zu I a) ist 50 Jahre alt, dominiert, beherrschend im Umgang (z.B. bei Mitarbeiterstunden)
- b) hat seine Frau über Jahre hinweg in der Öffentlichkeit (der Gemeinde) angefahren, verabschiedet, sie oft als dumm hingestellt
- zu II a) ist kein Hirte und Seelsorger hat nicht das Vertrauen der Mitglieder (bis auf wenige Ausnahmen verleiht)
- b) der evangelistische Aspekt hat in der Gemeinde schon lange Alibi-Funktion
- c) er fehlt den Einzelnen nicht genügend nach (Bsp.: Ein Mitglied zum Ende des vergangenen Jahres die Mitgliedschaft gekündigt, ohne den Grund anzugeben. Er hat daraufhin

noch nicht einmal angerufen und  
noch dem bound gefragt.

Unterschriften:

G  
Jf  
E  
Q . ?

**G**

-Straße 3  
50733 Köln  
den 13.03.1998

An den  
Vorstand der Stadtmission Köln **P**  
z.H. Herrn **F**  
platz 4

Liebe Vorstandsbrüder,

hiermit beantragen wir gemäß § 37I BGB. eine außerordentliche Mitglieder-  
versammlung, die bis zum 29.03.1998 einzuberufen ist.

Dies erscheint uns nötig, da die satzungsgemäße Jahreshauptversammlung nach  
Bekanntgabe aufgeschoben wurde.

Diese Handlungsweise ist für uns nicht hinnehmbar, weil es die Gemeindesituation es  
erfordert, eine rasche Klärung über das Verhältnis der Gemeinde zum Vorstand  
herbeizuführen.

Deshalb schlagen wir folgende Tagesordnung vor:

- 1) Begrüßung
- 2) Formalia
- 3) Aussprache über das Verhalten der Vorstandsmitglieder
- 4) Personalfrage des Predigers **L**
- 5) Verschiedenes

Wir bitten um schnellstmögliche Antwort durch den Vorstand.

## Offener Brief

### an alle Mitglieder und Freunde der Stadtmission Köln- P

Seit einer geraumen Zeit bestehen in der Gemeinde und besonders im Vorstand Spannungen, von denen die meisten von Ihnen in irgendeiner Weise Kenntnis bekommen haben. Deswegen halte ich es für nötig, die ganze Gemeinde offiziell zu informieren:

Diese Spannungen haben sich dahin zugespitzt, daß das Ehepaar Stegmann von den Vorstandsbrüdern **F**, **B** und **R** gegen den Willen der anderen aus der Stadtmission ausgeschlossen wurden. Für den Ausschluß von Ehepaar Stegmann gibt es aus meiner Sicht keine biblische Rechtfertigung.

Ebenso wünschen diese oben erwähnten Brüder Bruder **L** nicht mehr als Prediger und sind wegen einer eventuellen Versetzung zum Jahresende bei Br. **L** vorstellig geworden. Gründe sind unter anderem, daß Br. **L** sich offen für einen Verbleib von Stegmanns aussprach und einem Antrag von Br. **D** auf Ablösung von **F** als Vorsitzender der Stadtmission zustimmte.

Ich bin schwer erschüttert über Aussagen und Drohungen, die in Vorstandssitzungen von **F** getan wurden:

- 1.) Ich kann auf der Sparkasse mein Geld abziehen.
- 2.) Ich kann auch gut an der Saaltüre (der Gemeinde) vorbeigehen.
- 3.) Wenn ich nicht im Vorstand bleibe, trete ich aus der Stadtmission aus und vorher gibt es noch Schwefel und Rauch.

Diese Aussagen sind eines Vorstandes unwürdig !

Meine Sorge gilt der Stadtmission:

Am Sonntag, den 19.4. soll nach den Vorstellungen von Br. **W** ein neuer Vorstand gewählt werden. Zu diesem Zweck muß der gesamte Vorstand zurücktreten. Wem am Erhalt der Stadtmission gelegen ist, sollte am Sonntag den 19.4. bei der Jahreshauptversammlung mit entsprechender Wahl dafür sorgen, die zur Wahl stehenden Brüder nach geistlichen Kriterien zu wählen.

Wenn die Gemeinde nach einem Weggang von Br. **L** ohne Prediger ist, entfallen alle Seelsorgedienste, Haus- und Krankenbesuche, die Br. **L** als Prediger bisher geleistet hat. Als letzte Konsequenz wurde von Br. **W** angedacht, die Station Köln- **P** zu schließen, wenn es nicht zu einer Einigung im Vorstand kommt. Das Haus soll dann verkauft werden. Die Mitglieder könnten sich in einem solchem Falle bei den Nachbarstationen Köln- **ZI** und Köln- **ZO** anschließen.

Ich bitte alle, denen am Bleiben von Br. **L** und am Erhalt der Station Köln- **P** gelegen ist, zu der Jahreshauptversammlung am 19.4. am **platz 4** zu erscheinen.

Köln, im April 1998

**J**

J 50739 Köln , straÙe 1 , Köln, Ende April 1998

Kölnener Stadtmission  
zu Hd. F  
Platz 4  
50' Köln

Lieber F !

Zurückkommend auf Deine Äußerungen am 19. April (bei der Jahreshauptversammlung) möchte ich hiermit schriftlich unseren Austritt aus der Stadtmission erklären und begründen:

Am Ostersonntag hatten wir mit Dir und Deiner Frau ein rund 2,5 Stunden langes Gespräch, das wir gesucht haben. Grund war die Aussage Deiner Frau, Jf soll beauftragt sein, bei den alten Leuten zu spionieren und habe das auch zugegeben. Auf meine Frage: 'Wie steht Ihr dazu' ? kam Deine Antwort: 'Das ist eine glatte Lüge, wer hat das gesagt' ? Deine Frau stritt zuerst auch ab, diese Aussage gemacht zu haben. Bei der Wiederholung der Aussage gegenüber Deiner Frau und dem Hinweis, daß diese Aussage zu Frau VC gemacht worden sei, gab sie diese Verleumdung zu und ergänzte: 'Ihr habt uns noch viel schlimmer verleumdet. Dann können wir das auch tun.'

Am 19.4. strittest Du in der Jahreshauptversammlung dies alles ab und sagtest in dem Zusammenhang noch: 'Wenn Ihr sagt, das Gras ist blau, so bleibe ich dabei, daß das Gras grün ist'. Damit hast Du wieder bewußt gelogen und uns absichtlich vor allen Anwesenden als Lügner diffamiert, obwohl Du genau wußtest, daß unsere Aussage den Tatsachen entsprach.

Genauso ist Dir bewußt, daß die im offenen Brief von mir gemachten Aussagen den Tatsachen entsprechen. Somit geht es Dir nicht um die Liebe zur Wahrheit, auch nicht um die Gemeinde, sondern nur um Dein Ansehen in der Gemeinde.

Du hast ja auch die Aussage von G gehört, die er als Begründung seines Mißtrauensantrages vorbrachte: Du bist kein Hirte der Herde, denn Du bist nicht willens, den Schwachen nachzugehen, Seelsorge zu üben, Andersdenkenden mit Geduld zu begegnen und dabei Deinen Standpunkt in Frage zu stellen, sondern ekelst sie bzw. wirfst sie aus der Gemeinde hinaus. Deine Unfähigkeit, Probleme geistlich zu lösen bzw. die aus Deinem Verhalten entstandenen Probleme zu lösen, ist ja schon eine seit H. Bachs Zeiten schwelende Not.

Um mich in Mißkredit zu bringen, hast Du bzw. Deine Frau eifrig in der nachösterlichen Woche gegen mich und für Dich missioniert. So hast Du am Samstag persönlich Hausbesuche gemacht, um die Mitglieder gegen mich aufzubringen. Lies in diesem Zusammenhang einmal 1. Petrus 3, 8-12.

In einer Vorstandssitzung hast Du dagegen erklärt, daß das Wochenende Deiner Familie gehöre. Wozu also in der Woche vor der Jahreshauptversammlung Dein Eifer ? Um gegen mich Stimmung zu erzeugen führte dieser Eifer dahin, daß Du sogar mit Deiner Frau Q besuchtest, den Du nach meinem Wissensstand rd. 20 Jahre nie besuchtest, (mindestens aber die Zeit, die wir in der Stadtmission waren). So haben wir durch Euch auch die Wahrheit von Jesaja 59, 4-8 erfahren und erlebt.

Zu Deiner Skrupellosigkeit gehört, daß Ihr Frau **VC** bedrängt habt, ihre Stimme für Euch abzugeben, statt ihr die ganze Aufregung zu ersparen. Auch noch zu einem Zeitpunkt, als es ihr so schlecht ging, daß beinahe der Notarzt gerufen werden mußte.

Durch Deine Lügen liegt ein Bann auf der Gemeinde (wie damals durch Achan auf Israel). Nur durch ein offenes Bekenntnis Deiner Schuld kann dieser Bann gelöst werden. Du hattest noch bis zur Jahreshauptversammlung die Chance, durch ein klares und offenes Bekenntnis Deiner Schuld einen geistlichen Neuanfang in der Gemeinde zu bewirken. Ich wäre in diesem Falle bereit gewesen, weiter zusammen mit meiner Familie in der Gemeinde mitzuarbeiten.

Wenn ich zu diesem Deinen Tun schweigen würde, machte ich mich gemäß 1.Tim.5,22 fremder Sünden teilhaftig. Außerdem gilt hier auch 2.Johannes 8. Darum trennen wir uns von Dir und der Stadtmission Köln-**P**

Bitte überdenke Dein Verhalten, damit es nicht eines Tages für Dich **ein Zuspät gibt** (Vergleiche auch Hebräer 12,16+17) ! Zum Schluß denke daran: Wir werden alle vor dem Richterstuhl Gottes offenbar werden. Deshalb bitte ich Dich: Nutze die Zeit , die Dir zu einer Umkehr **noch** zu Verfügung steht (vergl. Hebräer 10,29-31), ehe es für Dich keinen Raum zur Buße mehr gibt.

Wir werden keinen Kontakt mehr mit Euch suchen, bis Du bei uns um Vergebung wegen Deiner Lügen nachgesucht hast.

*in* **J**

## Zu unserer persönlichen Stellung und Situation in der Gemeinde:

Wir sind mit unserem Umzug im Jahre 1975 in den Westerwald automatisch aus der Stadtmission ausgeschieden. Als wir 1982 wieder nach Köln zogen, sind wir nicht in die Stadtmission zurückgekommen, obwohl wir in der Nähe wohnten, was uns besonders **F** sehr übel nahm.

Erst 1993, parallel mit dem Weggang des Predigers H. Bach besuchten wir wieder die Stadtmission. Der erste Schritt war, daß **J** auf Bachs Bitte hin ab Januar 1993 Bibelstunden übernahm. Wir entschlossen uns, wieder Mitglieder zu werden und in der Gemeinde mitzuarbeiten. Die Aufnahme erfolgte im Sommer des darauffolgenden Jahres. Im Frühjahr 1995 wurde **J** vom Vorstand in den Vorstand berufen und auch von der Gemeinde gewählt.

Wir sahen alle Schritte als Führungen Gottes und entschlossen uns, **L** zu unterstützen, der seit Oktober 1994 fest angestellter Prediger in unserer Gemeinde ist.

Das Problem war nur, daß wir nie ein offenes Gespräch mit dem Vorstand hatten: über unsere Zeit bei Br. **ZP**, und warum wir dort weggegangen sind. So war man einerseits froh, über den Zuwachs in der kleinen Gemeinde durch unsere Familie, auch aus finanziellen Gründen?, andererseits waren aber von Anfang an Vorbehalte gegen uns da. Wir waren in der Schublade der Überfrommen, Gesetzlichen und vielleicht auch der Sektierer. Das führte dazu, daß **J** direkt am Anfang seiner Praktikantenzeit vor uns gewarnt wurde. Später kam noch hinzu, daß **F + Ff** in uns Konkurrenz sahen.

Anfang 1997 wies meine Frau privat **Ff** ganz behutsam darauf hin, daß wir Diener /Dienerinnen Gottes sein sollen und alles was wir tun, nur für ihn tun sollen, und Gott nur die Werke anerkennt, bei denen wir nicht unsere eigene Ehre suchen. Von dieser Zeit an war ihr persönliches Verhältnis auf Abstand und es fand nur noch ein Treffen zu zweit statt, im Mai, bei dem sie von ihrer Arbeit berichtete und Frau **Ff** von **Fk**.

Seit **S** und **Jf** sich im September bei einem Frauentreff sich hinter **E** Stegmann stellten, war die Verbindung ganz zerbrochen. Hinzu kam, daß **D** im November 1997 mich als Vorsitzenden vorschlug, der **F** ablösen sollte. Von da an waren wir in ihren Augen nur noch diejenigen, die ihnen ihren 'wohlverdienten' Posten streitig machen wollten. Uns wurde Neid unterstellt, meiner Frau Ehrgeiz, der dazu führte, daß sie mich in eine Stellung als Vorsitzender drängen wollte, damit wir etwas darstellen könnten. (**F's** schlossen von sich und ihrem Denken auf Andere). Als die Pläne von **D**, die im Vorstand vorgetragen wurden, von **B** und **R** abgelehnt wurden, unstellte man uns Mißgunst. Als ich Mitte Februar einen Brief in der Bibelstunde verteilte, in dem ich **F** seine Lügen und Intrigen vorwarf, meinte man, dies wäre aus Rache geschehen und deutete als Motiv Haß und Mißgunst von unserer Seite.

Leider haben wir von diesen Unterstellungen, die auch von den Frauen der drei genannten Vorstände geteilt wurden (nach Beeinflussung von **F**?) erst Anfang April durch eine Geburtstagskarte erfahren. Zu diesem Zeitpunkt konnte wir das 'Feindbild', das über uns aufgebaut worden war, nicht mehr revidieren. So haben wir uns entschlossen, bis zur Jahreshauptversammlung durchzuhalten und dann gegebenenfalls auszutreten. Es ist uns nicht gelungen, die Mehrzahl der Mitglieder von dem unrechtmäßigen Ausschluß von Stegmanns zu überzeugen und **F's** vor den anderen der Lügen und Halbwahrheiten sowie Intrigen zu überführen.

Bei der Jahreshauptversammlung wurde **F** mit Mehrheit bestätigt und ich gebeten, aus dem Vorstand auszuschcheiden. (Auf ein Wort hin, daß ich einmal in einer Sitzung getan habe, aber nicht in dem jetzt dargestellten Zusammenhang). Hinzu kam, daß wir der Lüge geziehen wurden. In Wahrheit log **F** und stellte noch in der Jahreshauptversammlung die Lüge als Wahrheit dar.

Deswegen sind wir froh, daß wir eine klare Trennung vollziehen können und akzeptieren den Ausgang des Mißtrauenvotums und der Vertrauensfrage von **F** als Führung Gottes, aus der wir die Konsequenz ziehen, uns von fremden Sünden fern zu halten.

Wir müssen uns nicht vor Menschen rechtfertigen, sondern wir stehen vor Gott und er kennt unsere Motive und weiß, daß es uns um einen geistlichen Neubeginn in der Gemeinde ging. In den Fällen, in denen wir Fehler gemacht haben, durften wir unsere Schuld vor Gott bringen. Deswegen sind wir innerlich gelöst und haben Frieden in unseren Herzen.

Im Moment wollen wir erst einmal zur Ruhe kommen. Trotz all den schmerzlichen Erfahrungen, die wir gemacht haben, wollen wir weiter für die einzelnen Gemeindeglieder beten. Weiter ist unser Wunsch, daß der Herr im Kölner Norden, speziell in **P**, durch die dortige Stadtmission Menschen in seine Nachfolge rufen kann.

Wir bitten Gott, uns den Weg für die Zukunft zu zeigen, welcher Gemeinde wir uns anschließen sollen und sind gespannt, was Gott mit uns vorhat. Wir wissen, daß er uns nicht im Stich läßt.

## Zur Situation des Predigers :

**L** kam nach seiner Ausbildung am BSW 1994 als Praktikant in die Stami. Dort war die Gemeinde nach dem Weggang von Br. Bach ein Jahr ohne Prediger gewesen

Das erste Manko war, daß er nicht von einem Prediger angewiesen und eingearbeitet wurde. Hinzu kam, daß **F** ihn von oben herab behandelten, ihm Mißtrauen entgegen brachten und an der Meßlatte Helmut Bach maßen. Dieser besaß ein gutes Organisationstalent und hatte dazu noch die Unterstützung seiner Frau, besaß auch handwerkliche Fähigkeiten.

Außerdem beugte sich **L** nicht unter die Herrschaft des Vorsitzenden, sondern trat ihm entgegen und beanspruchte sein gutes Recht, ebenbürtig behandelt zu werden. Es kam nie zu einem Vertrauensverhältnis. Im Gegenteil, bald entstand eine gespannte Beziehung. Daß in der ganzen Situation auch **L** Fehler gemacht hat, ist eine andere Sache.

Die Spannungen zwischen ihm und **F's** und danach auch mit **R** und **B** verstärkten sich, als sich **L** für Stegmanns einsetzte und später ebenso für einen Wechsel im Vorsitz.

Zusätzlich wurde mißbilligend gesehen, daß er seine Weinberge nicht aufgab, für die er keinen Käufer bzw. Pächter fand, deswegen manchmal kurzfristig Urlaub haben wollte und daß er in Brauneberg an seinem freien Tag einen Hauskreis begann, statt seine ganze Kraft für die Gemeinde einzusetzen, von der er ja schließlich bezahlt wurde (Was kann eine Gemeinde mehr beleben als das Bewußtsein, daß man einen Prediger hat, der auch seine freie Zeit für Gott einsetzt).

Ein bedeutender Grund, weswegen **L** als Prediger von **F**, **B** und **R** abgelehnt wird ist der, daß er ihrer Meinung nach mit den Konsequenzen, die ein Leben in der Nachfolge Jesu bedeutet, übertreibt, und damit ihrem Christentum, dem der Preis der Nachfolge zu teuer ist, im Wege steht. (z.B. die Verantwortung, die wir für unsere freie Zeit haben und die Bedeutung des Dienens bzw. der Selbstverleugnung).

Aufgrund aller dieser genannten Tatsachen glauben wir, daß es das Beste ist, daß sich **L** so bald wie möglich versetzen läßt. Dann kann er hoffentlich an neuer Stelle ohne Vorbehalte seitens des Vorstandes neu anfangen und seine ganzen Kräfte für die Gemeinde einsetzen und Gott mit seinen Gaben dienen.

## Versuch einer Analyse über die Situation der Stadtmission Köln- P - und unsere Rolle und die des Predigers L

(Verfaßt nach der Jahreshauptversammlung vom 19.4.1998)

Wir ( J und Jf und L ) haben gebetet, daß die Wahrheit siegt und in der Gemeinde ein neuer geistlicher Aufbruch geschehen kann, eine Erweckung. Wir hofften, daß die wahren Sachverhalte bis spätestens zur Jahreshauptversammlung aufgedeckt und den Mitgliedern deutlich wurden. Dies war nicht der Fall.

Im Moment ist zwar die gefallene Entscheidung (Mehrheit für F ) für den wieder bestätigten Vorsitzenden Genugtuung, doch wir sehen sie als Gericht Gottes für Menschen, die nicht gewillt sind, dem Worte Gottes gehorsam zu sein und dadurch der Wahrheit widerstreben. Spätestens in der Ewigkeit wird offenbar werden, was in der Gemeinde Köln- P über viele Jahre falsch gelaufen ist und welche Schuld die Verantwortlichen auf sich geladen haben, angefangen von Helmut Bach als Prediger über F , der seit über 20 Jahren Vorsitzender ist, bis zu den anderen Verantwortlichen aus dem Vorstand, die sich den Tatsachen gemäß biblischer Norm nicht gestellt haben (siehe .z.B. 1.Tim.3).

Nach dem Wahlausgang haben wir uns gefragt, was von unserer Seite falsch gelaufen ist und was wir evtl. noch hätten tun können. Doch wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß wir uns im Großen und Ganzen keine Versäumnisse vorzuwerfen haben. Denn wir glauben, daß eine Wahlpropaganda, wie sie in der Politik üblich ist, in der man den anderen schlecht macht und sich selber profiliert, in ein gutes Licht rückt, in dem man zum Beispiel alle seine Verdienste in den Vordergrund stellt, eines Jünger Jesu unwürdig ist. So äußerte es auch G , der mit uns aus der Stadtmission austreten wird.

F ist der 'Platzhirsch' in der Gemeinde. Er war immer dominant. Durch seine Redegewandtheit versteht er es, die Leute für sich einzunehmen. Wer ihm entgegen trat, mußte weichen, durch Ausschluß oder durch Hinwegkeln. Seine Frau unterstützte ihn in dieser Richtung, weil sie als Frau des Vorsitzenden sich in seinem Ruhm sonnen konnte.

Beide haben das Wort Jesu nicht begriffen: 'Wer der Größte sein will, der sei euer aller Diener.' Es fehlte von seiner Seite die Ermutigung des anderen. Er ist den Schwachen nicht nachgegangen, sondern hat sie ignoriert. Die alten Leute hatten keinen Einblick in die wahren Sachverhalte, da der Vorstand ( F ) wie ein Geheimclub arbeitet. Auch für alle Mitglieder wichtige Informationen wurden nicht weitergegeben.

Ebenso wurden Prospekte von Radevormwald (zur Schulung) nur mit beträchtlicher Verspätung ausgelegt und die jährliche stattfindende Mitarbeiter- und Vorstandsrüste wurde nur als Vorstandsrüste ausgegeben und zuletzt wurde sie ganz totgeschwiegen. So wurde die Gemeinde bewußt unmündig gehalten. Die einzigen Nichtvorständler, die Informationen bekamen, waren das Ehepaar Stegmann. Sie hinterfragten manches und wollten aufdecken, damit die Altlasten aufgearbeitet werden und die Erstarrung in der Gemeinde neuem geistlichen Leben Platz machen könnte. Dieses Anliegen wurde leider mißverstanden und Stegmanns mußten ihren Einsatz im März dieses Jahres mit dem Ausschluß bezahlen.

Die letzten Monate waren Stegmanns das Thema der Vorstandssitzungen. Es ging vor allem um Schuldzuweisungen. Ab Februar war das Thema der Sitzungen zusätzlich der von mir verteilte

Brief, in dem **F** der Lügen und Intrigen bezichtigt wurde. **F** verlangte bis zuletzt, daß der Brief zurückgenommen worden müsse, weil er unwahr sei.

In dieser Sache wurde auch der Missionsdirektor **W** zu Vorstandssitzungen bemüht. Er mußte auch die JHV leiten. Er konnte aber keine Einigung herbeiführen, da **F** in keinem Punkt (siehe auch den offenen Brief) Unrecht zugab. Er behauptete, seine gemachten Aussagen wären in einem anderen Zusammenhang gesagt worden, mißverstanden worden oder wir hätten nicht richtig hingehört.

Wir zogen die Konsequenzen, indem wir unseren Austritt erklärten. Wir sahen den Verlauf der JHV und den Ausgang der Wahlen als einen Fingerzeig Gottes, einen klaren Schlußstrich zu ziehen. So steht für uns die am 19.4. gemachte Aussage fest und wir brauchen sie nicht länger zu überdenken. Uns ist klar, daß Gott nur einen Neubeginn bei dem Vorsitzenden selbst (und dann auch in der Gemeinde) wirken kann, wenn dieser seine ihm vorgeworfenen Sünden bekennt und bereut. In diesem Fall hätten wir wieder neu miteinander anfangen können. Es ist zu wenig, pauschal zuzugeben, daß man um seine Dominanz wisse und auch jeden Tag seine Sünden Gott bekennt. Jetzt aber trennen sich unsere Wege. Ich habe bereits schon eine Woche vor der Jahreshauptversammlung **W** meine Bereitschaft erklärt, aus der Gemeinde auszutreten, falls es keine Einigung gäbe, und damit die Station Köln-**P** nicht geschlossen werden müsse.

Versäumte Möglichkeiten:

Wir haben uns auch gefragt, welche Möglichkeiten es gegeben hätte, eine Spaltung in der Gemeinde zu verhindern und wieder zu einem Miteinander zu finden, bevor es nur noch um Schuldzuweisungen ging.

Das Werk hätte Hilfe von außen anbieten müssen in der Person eines fähigen Gemeindeberaters. Der späteste Zeitpunkt hierfür wäre wohl der Frühsommer 1997 gewesen, als sich die Auseinandersetzung zwischen **F** und Stegmanns wegen der Sache Elim des ehemaligen Predigers H.Bach zuspitzte. Man hätte den Konflikt mit allen Beteiligten offen austragen und der Gemeinde den Tatbestand bezüglich Elim offen legen müssen. Damit wäre auch nachher umlaufenden Gerüchten vorgebeugt worden.

Auch der Hauptvorstand hätte sich einschalten müssen, um zu klären und zu vermitteln. Als sich **W** als Direktor und **V** als zuständiger Gemeindeberater einschalteten, war die ganze Sache schon zu verfahren und die Fronten hatten sich verhärtet. Auch waren beide nicht ausreichend informiert. (Br. **W** hat auch keine Stellung bezogen, sondern sich 'neutral' verhalten. Das hieß konkret: pro **F**, auf den er meinte, wegen seiner langjährigen Verdienste für die Stadtmission Rücksicht nehmen zu müssen).

Zum Wahlergebnis vom Mißtrauensvotum bzw. der Vertrauensfrage von **F** :

Das Wahlergebnis sieht zwar so aus, als hätte **F** wieder eine eindeutige Bestätigung bekommen. 8:4 Stimmen, 1 Enthaltung beim Mißtrauensantrag, bzw. 9:2:2 Stimmen bei der Vertrauensfrage. In Wirklichkeit gab es nicht die wahre Stimmung aller Gemeindebesucher wider. **O** hätte gegen **F** gestimmt. Er trat aber schon zum Ende des Jahres 1997 aus, weil er für sich keine Perspektive sah. R. und **E** Stegmann hätten, wenn sie nicht vor der Jahreshauptversammlung ausgeschlossen worden wären, geben **F** gestimmt. **ZQ**

**ZQ** wäre Mitglied geworden, wenn ein anderer Vorsitzender gewesen wäre., **S** hätte sich als Mitglied ebenso gegen **F** ausgesprochen. **VQ** hätte ebenfalls gegen **F** gestimmt, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen. Die anderen älteren Leute hatten nicht genügend Einblick in die Situation und waren von **F** einseitig, wahrscheinlich auch mit Lügen, beeinflusst worden.

**G**

-Str. 3  
50733 Köln

An den  
Vorstand der Kölner Stadtmission  
Köln-**P**  
platz 4  
50733 Köln

Kündigung meiner Mitgliedschaft in der Stadtmission Köln- **P**

Zur Kenntnisnahme an alle Vorstandsbrüder

Köln, den 24. Mai 1998

Liebe Brüder,

mit diesem Brief möchte ich meinen Austritt aus der Stadtmission als Mitglied schriftlich bestätigen.

Die letzte Jahreshauptversammlung hat mir mehr als zuvor deutlich vor Augen geführt, mit welchen Mitteln der vermeintlich „geistliche Kampf“ in der Stadtmission geführt wird. Mein schon seit längerer Zeit bestehender Eindruck, daß persönliche Eitelkeiten und „kölscher Klüngel“ mit Einschränkungen den Kurs der Stadtmission bestimmen, wurde dort in für mich kaum erträglicher Weise bestätigt. Es scheint, als bildeten diejenigen Geschwister, die sich teilweise seit Jahrzehnten von Jugend auf kennen, eine mit Blutsbruderschaft zu vergleichende Einheit, die selbst auf Kosten der Wahrheit zusammenhält und sich den als bedrohlich und feindlich empfundenen kritischen Anfragen der später Hinzugekommenen (=Nicht-Dazugehörigen) mit geballter Kraft entgegenstellt. Bislang hat diese Praxis auch funktioniert. Wer nicht ausgeschlossen wird, wird auf lange Sicht erfolgreich abgeschreckt, was aber keinen der Übriggebliebenen so recht zu stören scheint, denn Grabesruhe scheint erträglicher zu sein als das Anderssein des Anderen. Dabei besteht gerade im *Ertragen* des Anderen (in seiner Andersartigkeit) eine wesentliche Linie der christlichen Gemeinschaft; so drückt es, zum Beispiel, Paulus in seinem Brief an die Epheser aus (4,2): „Ertragt einander in Liebe...“ Er war sich also darüber im klaren, daß eine idyllische christliche Gemeinschaft der Realität nicht entspricht und demzufolge notwendige Spannungen ausgehalten werden müssen, sofern das Gegründetsein auf dem gemeinsamen Fels (d.h. Christus) gewährleistet ist. In bezug auf den Ausschluß der Geschwister Stegmann scheint mir dieses apostolische Vorgehen nicht beherzigt worden zu sein. Vielmehr ist nach den zähen Auseinandersetzungen zwischen Vorstand und den Geschwistern Stegmann, für die auch der Vorstand, weil oft an der eigentlichen Sache vorbeidebattierend, verantwortlich zu zeichnen hat (!), das radikalste und zugleich

bedenklichste Mittel der Problem-„Lösung“ favorisiert worden: eben der Ausschluß Meines Erachtens ist dem Vorstand dabei nicht klawegeworden, was für eine gewichtige Bedeutung dieser Schritt hat. Eine vor Christus zu rechtfertigende Begründung des Ausschlusses der Geschwister Stegmann wird der Gemeinde und den Betroffenen vermutlich immer noch vorenthalten.

Ich erkenne in dieser Politik der Spaltung, die das *notwendigerweise* mühsame Ringen um Einheit weitgehend ausklammert, ein typisches Phänomen in der Stadtmissionsarbeit. Unter Br. Bach wurde die Gemeinde aus allen Kontexten gelöst, die die Grenzen der hier vorherrschenden engen geistlichen, exklusiven (d.h. ausschließenden, also nicht das Gemeinsame suchenden) Sicht einer christlichen Gemeinde überschritten. Der Kurs der Stadtmission wurde nicht selten, eben meist durch ausschließende Abgrenzung zu anderen Glaubensformen, indirekt als der einzig legitime Kurs einer christlichen Gemeinde vermittelt, und oft wurde der persönliche Geschmack des damaligen Predigers mit den Forderungen der Heiligen Schrift verwechselt (so, wie es in den Predigten dann gleichzeitig dem Papst vorgeworfen wurde...) Manche würden dies Anmaßung oder sogar Apotheose nennen; ich möchte hier nicht in solcher Weise wertend dazu Stellung nehmen, aber doch mein Bedauern ausdrücken, daß von der Ideologie der Spaltung später nicht abgerückt wurde. Schlimmer noch, ich befürchte, daß im Falle des Ausschlusses der Geschwister Stegmann wieder einmal persönliche Geschmacksfragen bei der Urteilsfindung im Vordergrund standen. Der wohl etwas kantige und (glücklicherweise) vielleicht nicht reibungslos in die mit Einschränkungen ansonsten beinahe erschreckend gleichgeschaltete Gemeinde passende Roger Stegmann erwies sich in der oben bezeichneten Stadtmissionspolitik als untragbar; wohlgemerkt: *nicht* im Sinne der Schrift („... habt einerlei Sinn!“; vgl. 2. Kor. 13, 11) als *geistlich* untragbar, sondern für die falsche Homogenität der Gemeinde als unerträglich!

Zu dieser Politik gehört dann auch folgendes: Das Abwandern der unzufriedenen Mitglieder wird traditionell als „Entfernung von der Gemeinde Jesu“ fehlinterpretiert oder es wird eine Notwendigkeit aufgrund äußerer Umstände konstruiert, wie im Falle der jungen Familie I, die angeblich nur deswegen zur StaMi ZI gewechselt sei, weil sie nun direkt nebenan wohne. Hier hätte ich mir eigentlich von Br. R, der dies auf der Jahreshauptversammlung so (d.h. wider besseres Wissen falsch) darstellte, ein aufrichtiges Stehen zu den bekannten Fakten gewünscht und keine Schönfärberei. Es ist dem Vorstand, zumindest aber Br. R und Br. F, sehr wohl bewußt, wo die Hauptgründe für den Wechsel der I nach ZI liegen. Warum wird die also Gemeinde getäuscht? Ist das etwa die Basis, auf der der Vorstand die Rechtmäßigkeit seines Handelns zu beweisen versucht?

Damit ist es jedoch noch nicht genug. Mit der Tatsache eines verschworenen Blockes und der eben angeführten Fragwürdigkeiten innerhalb des Vorstandes hätte ich schon nicht mehr geistlich leben können, aber hinzu kommt eine meines Erachtens unmündige Mitgliederschar, die nur umso mehr die Erstarrung der Gemeindesituation zeigt. Eindeutiges Zeichen hierfür war das Ergebnis der geheimen Abstimmung über den Vertrauensantrag von Br. F. Auf den Antrag, wer über dem „Offe-

nen Brief“ von Br. **J** eher dem Ankläger und wer eher dem Beklagten vertraue, folgte ein völlig unsinniges Ergebnis von 9:2:2. Neun Anwesende sprachen Br. **F** das Vertrauen aus, zwei Anwesende (vermutlich Br. **J** selbst und seine Frau, was verständlich wäre) stimmten für Br. **J**, und nur zwei, von denen eine Stimme mir gehörte, enthielten sich. Nun ist es aber so, daß ein beträchtlicher Teil der Anwesenden gar nicht Zeuge der mutmaßlichen Aussagen von seiten Br.

**F's** war, also gar nicht wissen konnten, wem hier zu glauben war; und dennoch stimmten neun Personen für Br. **F**. Entweder handelt es sich hier also a) um das Ergebnis einer leicht manipulierbaren, d.h. völlig unmündig gehaltenen Mitgliederschaft, oder b) um das Ergebnis einer erfolgreich durchgeführten Propagandaaktion, oder c) um das emotional herbeigeführte Ergebnis in der Folge der mit mehr Rhetorik als Argumentation versetzten und meines Erachtens subtil manipulativen Rede Br. **F's** zur Verteidigung seiner Person und seines Postens. Was auch immer hiervon zutrifft, es sollte den Vorstand meiner Meinung nach in hohem Maße beunruhigen. Stattdessen wurde diese Angelegenheit keineswegs hinterfragt, sondern das klare Votum für Br. **F's** wurde – für die Anwesenden sichtbar – als „Sieg“ interpretiert. Aber wofür bzw. für wen? Für Br. **F**  
? Für die Wahrheit?

Ich kann und will hier jedenfalls nicht richten, weder über den einen noch über den anderen Bruder; ich kann und will weder den einen noch den anderen Bruder (d.h. Br. **F** oder Br. **J**) der Lüge bezichtigen (und nichts anderes würde ein Votum für einen der beiden ausdrücken!). Aber daß Unwahrheit oder gar „halbe Wahrheit“ beharrlich mitten unter uns war, ist wohl nicht zu übersehen gewesen. Beide können nicht zugleich die Wahrheit gesagt haben, denn der Eine leugnete die Aussage des Anderen. Was für eine Farce – wir wollten doch Gemeinde Jesu sein!

Äußerst beunruhigend ist im gleichen Zusammenhang übrigens auch folgende Beobachtung. Als Schw. **VC** gesundheitlicher Zustand sich im Verlauf der Auseinandersetzungen über den „Offenen Brief“ bedrohlich verschlechterte und ihr auf dem Weg hinaus aus dem Versammlungsraum zugerufen wurde „Wären Sie doch bloß nicht hergekommen!“, rief sie mit tränenerstickter Stimme: „Wollte ich doch auch nicht!“ So frage ich anklagend: Wer hat sie – anscheinend gegen ihren Willen – zur Jahreshauptversammlung „geschleppt“, und zwar, füge ich mutmaßend hinzu, als „sichere Wahlstimme“? Ich bin zutiefst entsetzt über die Skrupellosigkeit bei der Wahl der Mittel, die eingesetzt werden zu Zwecken, die nichts mit Reichsgottesarbeit zu tun haben.

Ich bin sicher, daß nach der letzten Jahreshauptversammlung und *trotz* ihrer in der Stadtmission alles beim alten bleiben wird. Konservierung scheint in der Stadtmission zum bequemen Programm geworden zu sein. Das allsommerliche Platzfest ist als einzige missionarische Aktion zementiert, die Feindbilder sind zementiert, der Vorstandsvorsitz ist zementiert, und ich vermute, die ganze Stadtmissionsarbeit ist immer noch in der geistlich ultraengen „Bach-Ära“ zementiert. Änderungen wurden in der letzten Zeit – und werden wohl auch noch in absehbarer Zeit – nur am *Gebäude* platz 4 vor-

genommen (das ist gewiß nicht polemisch gemeint!). Ich vermute sogar, daß bald Br. Bach wieder reu-  
mütig gerufen werden wird als jemand, der „es wie damals immer“ schon richten wird.

Es fällt mir sehr schwer, nach ca. 13 Jahren Zugehörigkeit zur StaMi den Schlußstrich zu ziehen, vor  
allem, weil ich doch zu den meisten Mitgliedern und Freunden der Gemeinde ein gutes geschwisterli-  
ches Verhältnis habe und mir vor diesem Hintergrund die Kündigung meiner Mitgliedgliedschaft als  
ein künstlicher Schritt erscheint. Als genauso künstlich erscheint mir jedoch auch der nicht nur aus  
meiner Sicht völlig unlegitimierbare Ausschluß der Geschwister Stegmann. Da es sich hierbei aber um  
eine Vorstandsentscheidung handelt, ist von meiner Seite aus keine Mitarbeit in dieser Gemeinde  
mehr möglich. Der Ausschluß von Gemeindegliedern ist, wie oben bereits ausgeführt, ein schwerwie-  
gender Schritt. Er ist das letzte Mittel in der Gemeindezucht, wenn Geschwister sündigen und von der  
erkannten Sünde nicht lassen wollen. Ich will noch einmal fragen: Wer kann Rechenschaft darüber ab-  
legen, wo dies bei den Geschwistern Stegmann der Fall gewesen sein soll? Das, was ich auf der Jahres-  
hauptversammlung an Argumenten zu dieser Sache gehört habe, entspricht, um es mit einem mathe-  
matischen Begriff zu veranschaulichen, allenfalls der „leeren Menge“. Ich kann nicht umbin zu den-  
ken, daß hier aus persönlicher Antipathie die Entscheidung zum Ausschluß gefallen ist, nicht aber vor  
dem Anspruch des Wortes unseres HErrn.

Ich wünsche der Stadtmission Köln- **P** Jesu Führung und neuen Aufbruch zum Tun des Wil-  
lens Christi!

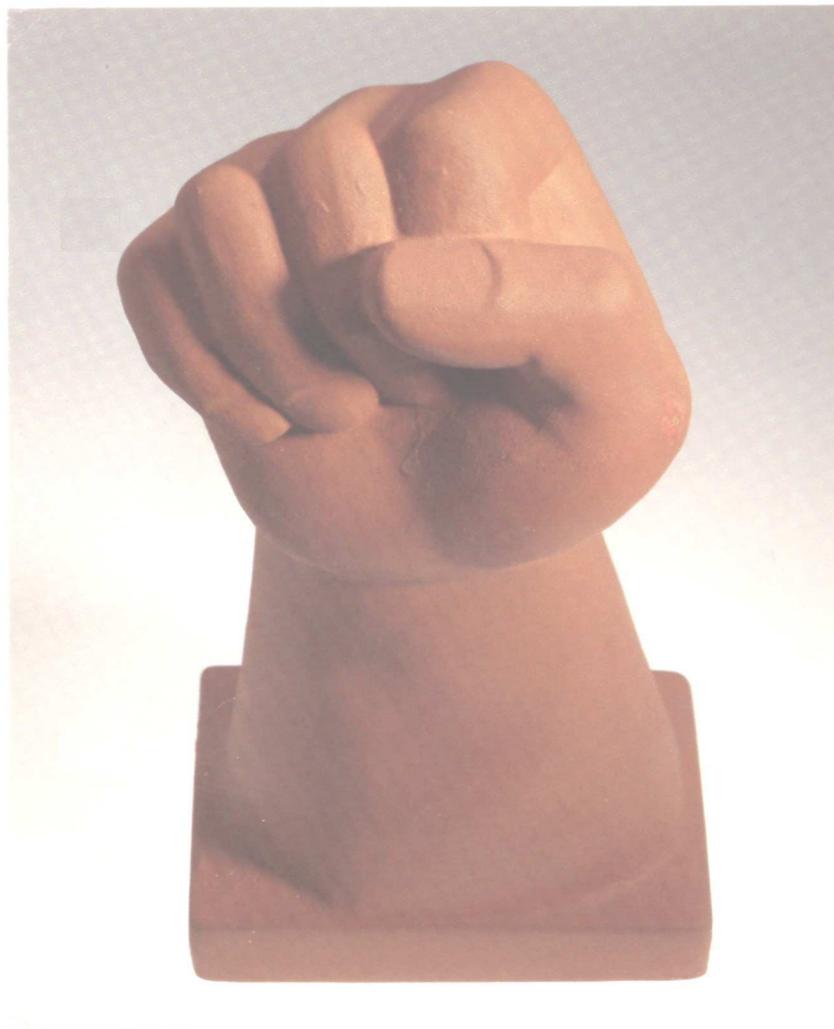
Da bei der Jahreshauptversammlung nur die Losung – und zwar mit deutlichem Appell an die Ge-  
meinde – vorgelesen wurde, nicht aber der dazugehörige, neutestamentliche Lehrtext (Röm. 12,8), will  
ich diesen – mit deutlichem Appell an den Vorstand, denn einwandfreie Kassenbücher dürfen für  
Reichsgottesarbeiter nicht das Wichtigste sein – hier als Gruß nachschicken (Hervorhebung von mir):

*Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn.  
Sieht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig.  
Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.*

Des weiteren grüße ich mit 1. Petr. 5, 1-3, und 1. Kor. 12, 12-26, und stelle mich mit unter alle Worte.

**G**

Anlage (nur zum Exemplar an den Vorstandsvorsitzenden)  
- meine Mitgliedskarte



Köln, den 8.7.98

Lieber Roger,  
Liebe **E**,

anbei meine <sup>Akte</sup> Austrittserklärung  
für Eure Mappe „Der Fall  
Kölner Stadtmission“.

(Die unseitige Fotografie  
faßt den Kernpunkt der  
langen Auseinandersetzung mit  
dem Vorstand/-vorsitzenden  
übrigens in überbretbarer

Brevität und Gradualität  
zusammen.)

Herzlichen Gruß von

**G**

# Liste der Synonyme „Die Akte Kölner Stadtmission“

Synonym	Beschreibung
A	Vater von <b>I</b> , welcher eine Tochter von <b>C</b> geheiratet hat.   Er hatte erhebliche Schwierigkeiten in der Stami mit <b>C</b> , wegen seinem gleichzeitigen Dienst in der Landekirche als Presbyter   Deshalb wurde er aus dem Vorstand gedrängt und gemeindlich isoliert   Austritt aus der Stami <b>P</b> im Jahre 1993.
B	Vorstandsbruder aus der alten EC Clique ( <b>F B J Q N R Ff Rf Jf</b> )   Befreundet mit <b>C</b>   Hat wohl am meisten von <b>F B R</b> unter der Situation gelitten, war aber nicht in der Lage zwischen Freundschaft und Kumpanei zu trennen   Der Autor hat mit <b>B</b> und <b>Bk1</b> und <b>Bk2</b> und <b>E</b> längere Zeit Sport gemacht und dadurch ein besseres Verhältnis bekommen, so dass die Rolle um so bedauerlicher war, die <b>B</b> spielte.
C	Wird nur bei der Vorgeschichte als Synonym gesetzt, da er als Verursacher aller weiteren Entwicklungen durch die Zeitungsartikel, die öffentlich zugänglich sind, zur <b>relativen Person der Zeitgeschichte</b> geworden ist und deshalb eine Anonymisierung nutzlos und sinnlos wäre.
D	Vorstandsmitglied kommt aus der christlichen Studentenarbeit   Er hat oft unter dem Verhalten von <b>C</b> gelitten und hatte als Gründer des Römerkreises unter viel Misstrauen zu leiden.   Er ist gegen den Willen der EC Clique im Jahre 1994 in den Vorstand gewählt worden, nachdem der genehme Kandidat <b>I</b> , dass Vorstandsamt abgelehnt hat.   Er hat sich lange Zeit im Konflikt zögerlich und wankelmütig verhalten und in der entscheidenden Abstimmung für den Ausschluss vom Autor und <b>E</b> gestimmt , was seinem Charakter entsprach   Er ist aber im Sommer 1998 aus der Stami <b>P</b> ausgetreten, nachdem ihm <b>F</b> klar gemacht hat, dass seine Freundesgruppe komplett aus der Stami geschmissen oder gegangen sind.   Der Autor hat ihm sein Verhalten in dieser Situation nie nachgetragen.
E	Ehefrau des Autors und wichtigste Stütze in der Auseinandersetzung, die mäßigend auf ihn eingewirkt hat und einige Dinge klarer und eher sah als er.
F	Vorsitzender der Stami <b>P</b> und Haupt der EC Clique als ehemaliger Jugendbundleiter   er verstand es gerade auch mit seiner Frau die älteren Gemeindeglieder zu manipulieren   Auch ansonsten scheute er sich nicht vor Verleumdungen aller Art   Als Westfale wirkte er eher bodenständig und sehr eng   Er war das Paradebeispiel eines misstrauischen Kontrollfanatikers, der in der Gemeinde keinerlei , auch nicht die kleinste, Freiheit zuließ   Auf der anderen Seite wirkte er durchaus verbindlich und konnte seine wahren Absichten gut verbergen   Für ihn war die Stami <b>P</b> , wie sein persönliches Eigentum, wo alle kritischen Stimmen als existenzielle Bedrohung angesehen wurden.
G	Er war über die Jugendarbeit als Freund von <b>I</b> in die Gemeinde gekommen und studierte in den Examenssemestern Germanistik und Anglistik   Er war ein intellektueller Mensch und konnte nur schwer die cholerische und verbalradikale Art von <b>C</b> ertragen.   Er war von Anfang an ein Freund und Mitstreiter, der treu war und auch viele Ratschläge geben konnte   Er trat 2 Monate nach unserem Ausschluss aus der Stami <b>P</b> aus   Leider ist der Kontakt zur Zeit abgebrochen.
H	Mutter von <b>G</b> die durch ihn zur Stami <b>P</b> gekommen ist   Eine mutige Frau, die unsere Sache im Stillen durch Gebet und Gespräche im Hintergrund unterstützt hat, aber wie alle Frauen, von <b>F B R</b> nie voll anerkannt worden sind
I	Sohn von <b>A</b> , der die jüngste Tochter( <b>If</b> ) von <b>C</b> geheiratet hatte   Kurz nach Ende der Geschehnisse ist sie leider in die Psychiatrie eingeliefert worden (bis heute immer wieder einmal) ► Da sie eine sensible und hoch intelligente Frau war, die aber keine große seelische Stabilität hatte, liegt der Verdacht jedenfalls nicht außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit, dass die Geschehnisse mit ursächlich waren.   Er stand schon aus Familienloyalität auf Seiten von <b>C</b>   Allerdings hat er sich bereits Mitte 1996 aus der Stami <b>P</b> zurückgezogen, um in eine Nachbarstami zu gehen, denn auch er kam oft nur schwer mit dem Charakteren von <b>C</b> und <b>F</b> zurecht. Auch hatte er als

	Wirtschaftswissenschaftler zu viel Intelligenz ,um an den primitiven Denk und Handlungsweisen von <b>C</b> und <b>F</b> Gefallen finden zu können. Der Autor bedauert auch hier, dass die Beziehung wie bei <b>B</b> durch die Geschehnisse zerstört worden sind.
<b>J</b>	Gehörte ehemals auch mit seiner Frau ( <b>Jf</b> ) zur EC Clique. Durch den Umzug 1975 aufs Land und die Jahrelange Zugehörigkeit zu einer anderen sehr frommen Gemeinde hatte er allerdings genügend Abstand gewonnen, um sich vereinnahmen zu lassen. Er kehrte 1993 in die Gemeinde zurück und wurde in Ansehung alter Zeiten 1995 in den Vorstand gewählt. Aber er passte sich nicht mehr reibungslos unter die Herrschaft von <b>C</b> bis 1996 und vor allem <b>F</b> .   Er hat lange Zeit das Anliegen des Autors nicht verstanden   Erst als es zur Dämonisierung und Verleumdung des Autors durch <b>F</b> und <b>R</b> kam, erkannte er die wahre Gesinnung dieser Personen und der leitenden Funktionsträger der EG. Ab diesem Zeitpunkt war er bis heute ein treuer Freund und Kamerad (mit der ganzen Familie).
<b>K</b>	Eine der wenigen wirklich <b>gewollten</b> Singles, die als Layouterin arbeitete. Als unabhängige und kreative Frau konnte sie das Gebaren von <b>C</b> und <b>F</b> kaum ertragen und eckte immer wieder an. Sie war Mitglied des Römerkreises und Mitautorin ,mit <b>D</b> , des Thesenpapiers welches schon um die Jahreswende 1992/93 zu einem Gespräch mit <b>Z</b> führte, wo dieser die Ankündigung machte, dass <b>C</b> zum Herbst 1993 nach Elim gehen würde, so dass weitere Maßnahmen nicht mehr erforderlich seien. Trotzdem hat sie im Jahr 1994 oder 1995 ihren Austritt aus der Stami <b>P</b> , wegen des noch immer unbefriedigenden Klimas, erklärt. Sie ist dann zu einer <b>FEG</b> gegangen.
<b>L</b>	Er war der Nachfolger von <b>C</b> , als Prediger in der Stami <b>P</b> und kam im Sommer 1994 zuerst ein Jahr als Praktikant unter Anleitung von <b>F</b> , dann als Prediger ab 1995. <b>F</b> hat immer wieder auf ihn herabgeschaut und ihn durch seine Frau ( <b>Ff</b> ) bespitzeln lassen. Da <b>F</b> und <b>L</b> und <b>N</b> im Stadtmissionshaus wohnten war die Kontrolle sehr einfach. Da er als seelsorgerlicher Predigertyp, ein stiller und eher ängstlicher Mensch war, ganz im Gegensatz zum Machtmenschen <b>C</b> mit seiner Landsknechtsgesinnung, wurde er weder von <b>F</b> <b>Ff</b> und <b>R</b> und später auch von <b>B</b> nicht respektiert. In der Spätphase nahm seine Psyche fast paranoide Züge an, da er sich nicht mehr traute, <b>in seiner eigenen Wohnung</b> , überhaupt noch zu reden mit dem Autor und den anderen Personen über die Geschehnisse, aufgrund der fast panischen Angst, abgehört zu werden. Hier sieht man ganz klar die Zerstörung welche Machtmenschen bei schwächere Personen anrichten.   Trotz allem hat er sich bis zum Ende gegen den Ausschluss des Autors gestellt, was er teuer bezahlen musste. Ein Jahr nach den Geschehnissen haben ihn die Brüder <b>F B R</b> aus der Stami <b>P</b> geschmissen, ohne dass bis heute ein neuer Prediger gekommen ist. Er hat dann mit Mühe eine neue 1/2 Stelle bei einer anderen Stami in der Region gefunden. Leider hat er seit den Geschehnissen sofort mit dem Autor und <b>E</b> und etwas später nach ihrem Austritt auch mit <b>J</b> und seiner Familie und mit <b>G</b> jeglichen Kontakt abgebrochen. Ich bin ihm deshalb aber nicht böse, da er vielleicht nur so die traumatischen Geschehnisse verarbeiten konnte.
<b>M</b>	Tochter von <b>N</b> und langjährige Bewohnerin des Stadtmissionshauses, welche wohl mehr aus Gewohnheit, denn aus Überzeugung 1996 der Stami <b>P</b> beiträt. Sie ist meines Wissen inzwischen aber schon lange wieder ausgetreten. Sie hatte gute Kontakte zu <b>Jf</b> , da diese eine gute Freundin ihrer bereits verstorbenen Mutter war. Sie hat sich in der Endphase der Geschehnisse solidarisch zu uns und <b>J</b> Und <b>Jf</b> verhalten.   Sie war Enkelin von <b>VC</b> .
<b>N</b>	Gehörte auch am Rand zur EC-Clique, war zwischenzeitlich im Vorstand. Da er aber wegen seiner eher praktischen Veranlagung offensichtlich nicht geeignet war, ist er 1995 ausgeschieden aus dem Vorstand. Da seine Frau schon 1993 verstorben ist, war er selten in der Stami <b>P</b> als die Geschehnisse passierten und auch nicht sonderlich interessiert, was nur verständlich war.
<b>O</b>	Mitgründer des Römerkreises   Single und Köln Fan   Frohnatur der über <b>D</b> zur Gemeinde gekommen ist aber dort schwer zurecht kam und Ende 1997 die Stami durch Austritt verlassen hat. Er ist heute wieder gelegentlicher Besucher dort.
<b>P</b>	Halb anonyme Nennung , da es Drei Stadtmissionen gibt in Köln.
<b>Q</b>	Einzelgänger und eingefleischter Junggeselle, der sich mit <b>L</b> gut verstand, aber eher

	schwer berechenbar war.
<b>R</b>	Über seinen Cousin <b>ZF</b> mit <b>C</b> verwandtschaftlich verbunden   <b>C</b> hat ihn seit der Jugendzeit stark geprägt, wenn nicht gar gebrochen   Er Gehört zur alten EC Clique  Neigt zum Jähzorn und war sachlichen Argumenten nicht zugänglich.
<b>S</b>	Verstorbene erste Frau von <b>D</b> , welche zum Gebaren in der Stadtmission immer sehr kritisch stand. Sie hatte einige andere Gemeinden erlebt
<b>T</b>	Präses der EG   Er war über den Schriftverkehr die ganze Zeit informiert hat aber erkennbar nichts getan.
<b>U</b>	Missionsinspektor, der Gemeindeaufbaubau Beratung durchführte
<b>V</b>	Für die Gemeinde zuständiger Missionsinspektor der aber von den Vorstandsbrüder <b>F B R und J</b> total abgelehnt wurde, so dass er nicht tätig werden konnte
<b>W</b>	Missionsdirektor der EG welcher aus Staatsresson und der Finanzkraft wegen die Gruppe um <b>F B R</b> gestützt hat. Er war nur an Ruhe nicht aber an Aufklärung interessiert   Es gab Gerüchte, dass <b>C</b> der <b>EG</b> und der <b>NM</b> große Summen als zinslose Darlehen gewährt hatte, so dass <b>W</b> und auch die anderen Vorstandsmitglieder von <b>EG</b> und <b>NM</b> schon aus finanziellen Gründen nicht adäquat gegen <b>C</b> vorgehen wollten.   Lediglich einmal hat es kein kurzes Gespräch gegeben, als aber bereits die Fronten total verhärtet waren.
<b>X</b>	Ehemaliger Präses der EG zur Zeit der Vorkommnisse um <b>A</b>   Er war ebenfalls nicht tätig, obwohl er um die Vorgänge um <b>A</b> gewusst hatte.
<b>Y</b>	Leitender Bruder in der „Bekenntnisbewegung kein anderes Evangelium“, der 80er Jahre, welcher über die Zustände in der Stami <b>P</b> informiert wurde.
<b>Z</b>	Ehemaliger Missionsinspektor der EG und Direktor der NM   Oberster Vorgesetzter von <b>C</b> , der für dessen Versagen den Kopf hingehalten hat   Er hatte den Charakter von <b>C</b> schon 1992/93 erkannt und hat maßgeblich mitgewirkt an der Versetzung von <b>C</b> aus der Stami <b>P</b> nach Elim in der Hoffnung, dass er dort besser klarkommt.
<b>VA</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VB</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VC</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VD</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VE</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VF</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VG</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VH</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VI</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VJ</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VK</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VL</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VM</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VN</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.

<b>VO</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>VQ</b>	Gemeinde Glied im Alter zwischen 8. und 10 Lebensjahrzehnt, das am Gemeindeleben allerhöchstens sporadisch teilnimmt.
<b>ZA</b>	Ist ehemaliger Leiter der Kölner Allianz Plakat Mission.
<b>ZB</b>	Jugendwart   Prediger und Freund des Autors.
<b>ZC</b>	Aus Oberndorf   Er deckt die Missstände in Elim mit auf.
<b>ZD</b>	Aus Oberndorf   Zahnarzt   Er deckt die Missstände in Elim mit auf.
<b>ZE</b>	Leserbriefschreiber und Tagebuchführerin, welche die Missstände in Elim dokumentiert hat.
<b>ZF</b>	Cousin von R   war Vorstandmitglied in der Kölner Stadtmission ZI   hatte die 2. Tochter von C geheiratet   er war sehr peinlich betroffen von der ganzen Situation, was er wegen der Familienbindung aber nicht öffentlich kundtun konnte.
<b>ZG</b>	Ein Freund aus der Studienzeit und Mitglied in der Studentenverbindung Kölner Wingolf, der einige Male die Predigt von C gehört hat und sich entsetzt abgewendet hat. Dies geschah, obwohl er längere Zeit mit dem Autor, I, If R, Rf, G, E, u.a. in einem Hauskreis war.
<b>ZH</b>	Kurzzeitiger Besucher von Gottesdienst und Hauskreis, der aber dann zur Stami ZI gegangen ist, weil er die Verhältnisse schnell durchschaut hat und wir seinen Kindern kein adäquates Angebot bieten konnten.
<b>ZI</b>	Nachbar-Stami in Köln, zu der ein extrem gespanntes Verhältnis bestand, besonders zu V der auch noch Prediger in dieser Gemeinde war. Ihr zeitgemäßer und ansprechender Stil war F B und R ein Dorn im Auge, so dass immer wieder ihre Theologische Zuverlässigkeit in Zweifel gezogen wurde.
<b>ZJ</b>	Stadtteil Kölns ist ein bürgerlicher Stadtteil mit vielen Studenten außerhalb der eigentlichen City.
<b>ZK</b>	Ehemaliges Stami Köln P Mitglied, dass vor unserer Zeit im Streit die Stami verlassen hat.
<b>ZL</b>	Ehemalige Stami Köln P Mitglieder, die laut G mit C` s Stil nicht zurecht kamen und vor unserer Zeit ausgetreten sind
<b>ZM</b>	Ehemaliges Stami Köln P Mitglied, welches psychische Probleme hatte und deshalb bei C in der Seelsorge war, was zu einem tiefen Zerwürfnis geführt hat, bevor wir in die Gemeinde kamen
<b>ZN</b>	Ehemalige Stami Köln P Mitglieder, die laut G mit C und F in Konflikt geraten sind und vor unserer Zeit ausgetreten sind
<b>ZO</b>	Nachbar Stami, rechts des Rheins, mit der loser Kontakt bestand. Diese war eher traditionell ausgerichtet und erheblich größer als P. Einmal im Jahr im November fand dort eine größere Konferenz statt. Dies war die einzige übergemeindliche Veranstaltung an der Mitglieder von P regelmäßig teilnahmen.
<b>ZP</b>	Leiter einer kleinen sehr traditionellen und laut Gerüchten sehr engen Hauskirche Die Familie J ging über viele Jahre dorthin.
<b>ZQ</b>	Ein Besucherin von P die aber wegen des Klimas dort nicht heimisch wurde

# Erklärungen:

**EC** = Jugendbund Entschieden für Christus (Zentrale in Deutschland ist Kassel)

**EG** = Evangelisch Gesellschaft für Deutschland

**Elim** = Altenheim „Haus Elim“ in Bad Laasphe-Oberndorf

**FEG** = Freie Evangelische Gemeinden. In Köln gibt es drei Stück davon

**NM**= Neukirchener Mission

**Stami** = Stadtmission Köln

**Großbuchstaben:** *Hauptakteure*

**Großbuchstaben und kleines f** = *Frauen der Hauptakteure*

**Großbuchstaben und kleines k evtl. mit Zahl** = *Kinder der Hauptakteure*

**Großbuchstabe und kleines v** = *Vater eines Hauptakteurs*

**Großbuchstabe V mit weitem Großbuchstaben** = *unbeteiligte Nebenakteure aus der Gemeinde*

**Großbuchstabe Z und mit weiteren Großbuchstaben** = *unbeteiligte sonstige Nebenakteure*